

KONJUNKTUR GEFESTIGT

2004 DEUTLICHE BELEBUNG DER
INVESTITIONSTÄTIGKEIT

STEUERREFORM 2004/05 – MASSNAHMEN UND
MAKROÖKONOMISCHE EFFEKTE

UNTERNEHMENSSTEUERWETTBEWERB UND
INTERNATIONALE DIREKTINVESTITIONEN

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vorstand

Dr. Hannes Androsch

Mag. Christian Domany, Generalsekretär der Wirtschaftskammer Österreich

Waltraud Klasnic, Landeshauptmann der Steiermark

Dr. Stephan Koren, Präsident des Verbandes Österreichischer Banken und Bankiers

Dkfm. Ferdinand Lacina

Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Dr. Klaus Liebscher, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

Dipl.-Ing. Peter Mitterbauer, Präsident a.D. der Vereinigung der Österreichischen Industrie

Dr. Sepp Rieder, Amtsführender Stadtrat für Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke

KR Herbert Schimetschek, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank

Rudolf Schwarzböck, Präsident der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs

Abgeordneter zum Nationalrat Friedrich Verzetnitsch, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Mag. Thomas Wieser, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Vizepräsidenten

Dr. Erich Streissler, Professor für Nationalökonomie an der Universität Wien

Mag. Herbert Tumpel, Präsident der Bundesarbeitskammer

Kuratorium

August Astl, Giorgio Dominese, Wolfgang Duchatzek, Harald Ettl, Lorenz Fritz, Günther Goach, Rudolf Gruber, René Alfons Haiden, Franz Helbich, Hans Hofinger, Manfred Holztrattner, Hansjörg Jäger, Johann Kallianer, Dietrich Karner, Christian Konrad, Heinrich Kopetz, Paul Mailáth-Pokorny, Werner Muhm, Walter Netfig, Erich Pramböck, Erwin Pröll, Claus Raidl, Gerhard Randa, Wolfgang Ruttenstorfer, Herbert Sausgruber, Richard Silvestri, Herwig van Staa, Ulrich Stacher, Gerhard Steger, Andreas Treichl, Heinrich Treichl, Franz Vranitzky, Josef Wöhler, Bruno Zluwa

Leiter: Helmut Kramer

Stellvertretende Leiter: Karl Aiginger, Angela Köppl, Karl Musil

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Karl Aiginger, Josef Baumgartner, Gudrun Biffl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Fritz Breuss, Margarete Czerny, Martin Falk, Rahel Falk, Oliver Fritz, Alois Guger, Franz R. Hahn, Heinz Handler, Peter Huber, Ulrike Huemer, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Wolfgang Klameth, Daniela Kleizan, Angela Köppl, Kurt Kratena, Hannes Leo, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Markus Marterbauer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Gerhard Palme, Michael Peneder, Wolfgang Pollan, Andrea Pöschl, Wilfried Puwein, Marcus Scheiblecker, Marianne Schöberl, Margit Schratzenstaller, Stephan Schulmeister, Franz Sinabell, Egon Smeral, Thomas Url, Ewald Walterskirchen, Yvonne Wolfmayr-Schnitzer, Michael Wüger

Organisation und Verwaltung

Ulrike Bachmaier, Maria Bauer, Gertrude Czettl, Gabriela Hötzer, Christine Kautz, Gwendolyn Kremser, Peter Leser, Andrea Luger-Hoeffling, Eva Novotny, Robert Novotny, Vera Plass, Andrea Ranzenberger, Leopold Schehwendter, Ilse Schulz, Gabriele Schober, Gerhard Schwarz, Monika Skrobaneck, Kristin Smeral, Christine Stoidl, Karin Syböck, Marianne Uitz, Tatjana Weber

Wissenschaftliche Assistenz und Statistik

Martina Agwi, Christine Braun-Krone, Monika Dusek, Sabine Fragner, Ursula Glauningner, Lucia Glinsner, Andrea Grabmayer, Dagmar Guttmann, Andrea Hartmann, Julia Hudritsch, Eva Jungbauer, Christine Kaufmann, Brigitte Klose, Dietmar Klose, Susanne Kopal, Irene Langer, Eva Latschka, Elisabeth Lebar, Christa Magerl, Elisabeth Neppl-Oswald, Traude Novak, Birgit Novotny, Sonja Patsios, Waltraud Popp, Annamaria Rammel, Brigitte Schütz, Eva Sokoll, Martha Steiner, Maria Thalhammer, Roswitha Übl, Evelyn Wanderer, Alexandra Wegscheider, Gabriele Wellan, Dietmar Weinberger, Gertrude Wenz

Konsulenten

Peter Egger, Heinz Hollenstein, Michael Pfaffermayr, Kurt Rothschild, Stefan Schleicher, Gunther Tichy, Rudolf Winter-Ebmer

Herausgeber: Helmut Kramer
Schriftleiter: Wolfgang Pollan •
Redaktion: Ilse Schulz •
Technische Redaktion:
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und
Redaktion: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • Wien 3, Arsenal,
Objekt 20

A-1103 Wien, Postfach 91 •
Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Druck: Ueberreuter Print und Digimedia
GmbH., 2100 Korneuburg
P.b.b., Erscheinungsort Wien,
Verlagspostamt 1030

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und
Online-Zugriff): € 204,00 • Preis pro
Heft: € 20,40 • Downloadpreis
pro Artikel: € 11,00

ISSN 0029-9898 • © Österreichisches
Institut für Wirtschaftsforschung 2004

Die in den Monatsberichten veröffentlichten Beiträge werden von den jeweiligen Autorinnen und Autoren gezeichnet. Sie entstehen unter Mitwirkung des Institutsteams; für den Inhalt ist das WIFO verantwortlich.

Inhalt

591 ■ **Konjunktur gefestigt**

Ewald Walterskirchen

Die Konjunkturerholung hat sich in Österreich beschleunigt. Im Frühjahr wurden Exporte und Sachgüterproduktion kräftig gesteigert. Seit der Stabilisierung des Euro-Kurses im Februar schlägt der internationale Konjunkturaufschwung voll auf die Exporte durch. Der hohe Rohölpreis treibt jedoch die Inflation an. Die realen Konsumausgaben der privaten Haushalte bleiben wegen der hohen Erdölpreise und verstärkten Vorsorgesparens zurückhaltend.

598 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**

Konjunkturindikatoren für das Ausland • Wechselkurse • Weltmarkt-Rohstoffpreise • Kennzahlen für Österreich • Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995 • Zahlungsbilanz • Tourismus • Außenhandel • Zinssätze • Landwirtschaft • Sachgütererzeugung • Bauwirtschaft • Binnenhandel • Verkehr • Bankenstatistik • Arbeitsmarkt • Preise und Löhne • Staatshaushalt • Soziale Sicherheit • Umwelt • Entwicklung in den Bundesländern

611 **2004 deutliche Belebung der Investitionstätigkeit. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2004**

Margarete Czerny, Martin Falk, Gerhard Schwarz

Die im WIFO-Investitionstest befragten Unternehmen aus Sachgütererzeugung, Bauwirtschaft, Elektrizitätsversorgung, Verkehrs- und Versorgungssektor sowie den Sondergesellschaften sehen 2004 eine nominelle Steigerung der Anlageinvestitionen um 10,4% vor. Die Sachgütererzeuger rechnen 2004 mit einer Zunahme um 6,6% (real +5,8%). Diese Einschätzung steht auf relativ breiter Basis, lediglich in der Investitionsgüter- und Kfz-Industrie wird ein Rückgang erwartet. Die Versorgungsbetriebe planen ebenfalls eine starke Ausweitung. In der Bauwirtschaft werden die Investitionen heuer geringfügig zunehmen.

620 **Anhang: Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2004**

627 **Steuerreform 2004/05 – Maßnahmen und makroökonomische Effekte**

Fritz Breuss, Serguei Kaniovski, Margit Schratzenstaller

Die Steuerreform 2004/05 betrifft die Lohn- und Einkommensteuer (Entlastung von knapp 2,2 Mrd. €), die Körperschaftsteuer (Entlastung von 1,1 Mrd. €) und die Verbrauchsteuern (Erhöhung von etwa 230 Mio. €). Der neue Einkommensteuertarif weist eine stärkere Progression sowie eine höhere Aufkommenselastizität auf als der Tarif 2003, die "kalte" Progression wird nicht vollständig kompensiert. Simulationen mit dem WIFO-Makromodell zeigen einen positiven Effekt der Steuerreform auf BIP und Beschäftigung. Der Selbstfinanzierungsgrad der Steuerreform durch wachstumsinduzierte Steuermehreinnahmen ist begrenzt.

Inhalt

- 645 **Unternehmenssteuerwettbewerb und internationale Direktinvestitionen.
Ein einführender Literaturüberblick anlässlich der österreichischen
Körperschaftsteuerreform**

Fritz Breuss, Margit Schratzenstaller

Im Rahmen der Steuerreform 2004/05 wird der Körperschaftsteuersatz in Österreich mit 2005 von 34% auf 25% gesenkt. Die empirische Literatur ist uneinig, ob zwischen der EU 15 und den neuen EU-Ländern, die bezüglich ihres Entwicklungsstandes recht heterogen sind, ein Steuerwettlauf nach unten zu erwarten ist und wieweit eine Harmonisierung der Unternehmensbesteuerung in der erweiterten EU angeraten erscheint. Auch der Zusammenhang zwischen der Unternehmensbesteuerung und Direktinvestitionsentscheidungen wird in der Literatur unterschiedlich beurteilt. Die Senkung der Körperschaftsteuer könnte die Investitionstätigkeit multinationaler Unternehmen in Österreich positiv beeinflussen.

- 655 **Errata zu Monatsberichte 7/2004, S. 553: Wirtschaftschronik**

Der erste Satz auf S. 553 lautet richtig: "Die Europäische Union wird um 10 Länder erweitert."

Summaries

- 597 Recovery on a Firmer Base
- 619 Moderate Increase in Investment in 2004. Results of the WIFO Investment Spring Survey 2004
- 643 The Tax Reform 2004-05 – Measures and Macroeconomic Effects
- 653 Company Tax Competition and International Foreign Direct Investment. An introductory Literature Survey on the Occasion of the Austrian Corporate Tax Reform

Online-Zugriff ■ <http://www.wifo.ac.at/publ/mb>

Alle Artikel seit 1998 im Volltext online verfügbar (PDF) • Seit 2003 als PDF- und als HTML-Version • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten

Ewald Walterskirchen

Konjunktur gefestigt

Der Konjunkturaufschwung in den USA und Asien strahlt zunehmend auf Europa aus. Die lebhafteste Steigerung der heimischen Exporte regt die Unternehmen allmählich zu Investitionen an. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte bleiben u. a. wegen der Treibstoffverteuerung zurückhaltend.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Abgeschlossen am 9. August 2004 • E-Mail-Adresse: Ewald.Walterskirchen@wifo.ac.at

Die Konjunkturerholung hat sich in Österreich im 1. Halbjahr beschleunigt. Den wichtigsten Impuls liefert die kräftige Zunahme der Exportnachfrage. In ihrem Sog dürfte sich auch die Investitionstätigkeit beleben. Der hohe Erdölpreis treibt hingegen die Inflation an und bremst die Entwicklung der Realeinkommen.

Die WIFO-Konjunkturumfrage vom Juli zeigte verstärkte Anzeichen für einen Konjunkturaufschwung. Die Kapazitätsauslastung der Unternehmen stieg, die Auftragslage verbesserte sich, und die Erwartungen hellten sich auf. Die Produktionserwartungen von Industrie und Gewerbe für die kommenden Monate sind per Saldo positiv, sie haben sich aber nicht weiter aufwärts entwickelt. In der Erzeugung von Vorprodukten, Kfz-Teilen und Investitionsgütern zeichnet sich eine relativ günstige Entwicklung ab, die Hersteller von Nahrungsmitteln und nichtdauerhaften Konsumgütern rechnen dagegen mit Absatzschwierigkeiten. In der Bauwirtschaft nahm die Produktionsleistung in den ersten Monaten dieses Jahres nur wenig zu, die Stimmung ist jedoch zufriedenstellend.

Die Exportnachfrage gewinnt mit der weltweiten Konjunkturbelebung und der Stabilisierung des Euro-Kurses zunehmend an Schwung. Die heimische Warenausfuhr lag in den Monaten März und April 2004 nach vorläufigen Daten um 12% über dem Vorjahresniveau. Besonders günstig entwickelten sich die Exporte in die USA und nach Südeuropa.

Die Konsumenten blieben dagegen bei stagnierenden Realeinkommen zurückhaltend. Die erdölpreisbedingte Inflation übertrifft bereits die Tariflohnsteigerung, Pensionisten erleiden reale Einbußen. In den ersten fünf Monaten 2004 gingen die realen Einzelhandelsumsätze leicht zurück (-1/4%). Der private Konsum nahm leicht zu, weil sich Pkw-Absatz und Dienstleistungen günstig entwickelten. Das Verbrauchervertrauen hat sich im Gegensatz zur Unternehmerstimmung in den letzten Monaten nicht verbessert.

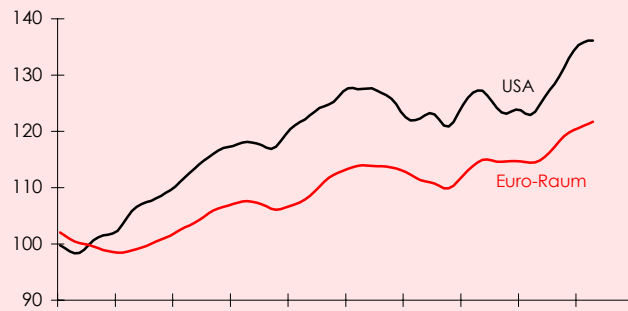
Die Preisentwicklung steht im Zeichen der Erdölverteuerung. Der Rohölpreis für die Sorte Brent überstieg Anfang August die 40-\$-Marke. Die Inflationsrate erreichte in Österreich im Juni 2,3%. Benzin und Dieseltreibstoff waren um gut 15% teurer als vor einem Jahr.

Selbst wenn die Rohölpreise – die auch der Spekulation unterliegen – dauerhaft auf dem hohen Niveau von rund 40 \$ je Fass bleiben, dürfte dies das Wirtschaftswachstum in den Industrieländern relativ wenig dämpfen. Die WIFO-Prognose vom Juni ging von einem Rohölpreis von 34,5 \$ je Barrel aus. Nach den bekannten Modellrechnungen bewirkt ein dauerhafter Anstieg der Rohölpreise um 5 \$ eine Verlangsamung des Wirtschaftswachstums um 0,1 bis höchstens 0,2 Prozentpunkte. Dabei wird Kaufkraft von den Industrie- zu den erdölproduzierenden Ländern transferiert. Die Kaufkrafteinbußen in den Industrieländern schlagen sich insbesondere in einer schwachen Entwicklung von Realeinkommen und privatem Konsum nieder.

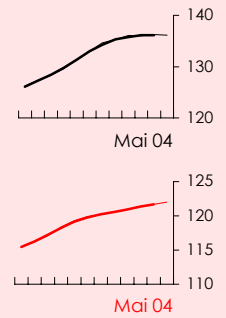
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1995 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

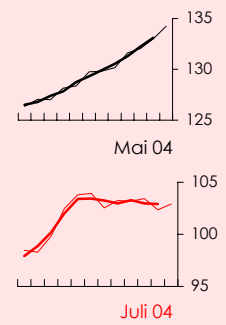
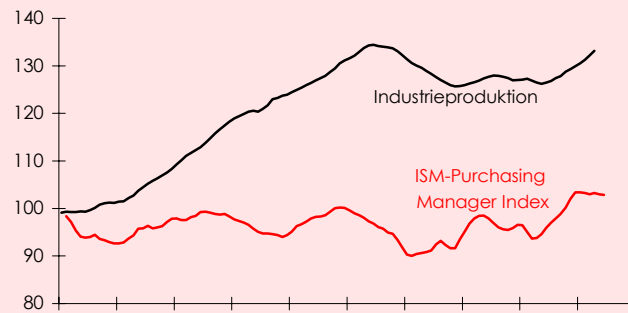
Leading indicators



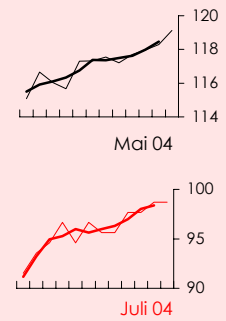
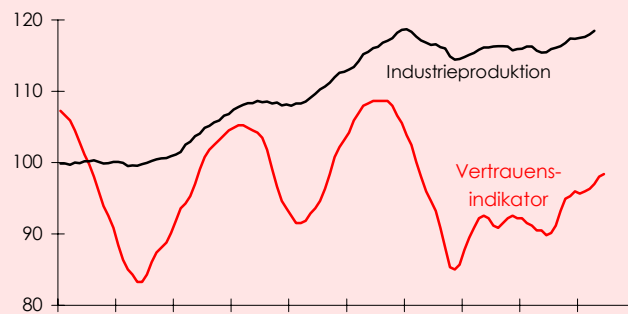
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



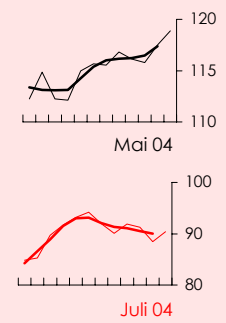
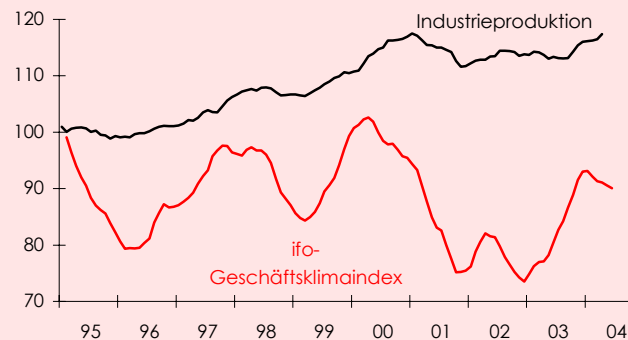
USA



Euro-Raum



Deutschland



In den USA und in Asien hat der Konjunkturaufschwung bereits eine Dynamik erreicht, wie sie in früheren Konjunkturzyklen üblich war. Das Wirtschaftswachstum betrug in den USA im I. und II. Quartal rund 5% (gegenüber dem Vorquartal knapp +1%). Die Bruttoanlageinvestitionen und die privaten Konsumausgaben nahmen kräftig zu. Der daraus resultierende Anstieg der Importe (+10% bzw. +2¼% gegenüber dem Vorquartal) gab der Weltkonjunktur kräftige Impulse.

Auch die japanische Wirtschaft gewinnt deutlich an Schwung, das reale Bruttoinlandsprodukt wuchs im I. Quartal um 5,4% (gegenüber dem Vorquartal +1,4%). Die Erholung dürfte sich als nachhaltig erweisen, da nicht nur die Exporte, sondern auch Investitionen und Konsum merklich expandieren. Noch günstiger als in Japan entwickelt sich die Wirtschaft in China, Indien und den "Tigerstaaten". Insbesondere China hat für internationale Investoren stark an Attraktivität gewonnen.

Trotz der kräftigen Weltkonjunktur blieb die Stimmung an den Börsen in den letzten Monaten flau. Von den Aktienmärkten gehen derzeit – im Gegensatz zu den neunziger Jahren – keine positiven Impulse auf das Wirtschaftswachstum aus.

Die kräftige Aufwärtstendenz der Weltkonjunktur verbessert auch in Europa die Exportauftragslage und die Stimmung der Unternehmen. Die relativ große Verzögerung der Reaktion im Euro-Raum lässt sich mit dem Anstieg des Euro-Kurses und dem weitgehenden Verzicht auf eine aktive Konjunkturpolitik erklären. Je länger die Stagnationsphase dauert, umso geringer fällt freilich das durchschnittliche mittelfristige Wirtschaftswachstum aus.

Im I. Quartal stieg das BIP im Euro-Raum im Vorjahresvergleich um 1,8% (+0,6% gegenüber dem Vorquartal). Der saisonbereinigte Zuwachs fiel stärker aus als in den vier Quartalen zuvor. Die Industrieproduktion – sie reagiert relativ rasch auf eine Zunahme der Auslandsnachfrage – übertraf das Vorjahresniveau im Mai um fast 4%. Besonders stark expandierte die Produktion von Investitionsgütern. Die Konsumnachfrage hemmt jedoch weiterhin die Wirtschaftsentwicklung im Euro-Raum: Das Einzelhandelsvolumen stagnierte im II. Quartal auf dem Vorjahresniveau.

Die Inflationsrate stieg im Euro-Raum im Juni auf 2,4%. Die Europäische Zentralbank ließ die Zinssätze unverändert. Vor dem Hintergrund steigender Preise und anziehender Konjunktur ist mit keinen weiteren Zinssenkungsschritten zu rechnen. Andererseits erscheint auch eine Anhebung der Zinssätze in den kommenden Monaten angesichts der noch verhaltenen Konjunkturerholung unwahrscheinlich.

In Deutschland hat sich die Konjunkturerholung im bisherigen Jahresverlauf beschleunigt. Im I. Quartal stieg das reale BIP gegenüber dem Vorjahr um 1,5%, bereinigt um Arbeitstageffekte um 0,7%. Ausschlaggebend war die kräftige Steigerung der Exporte. Die Bau- und Ausrüstungsinvestitionen wuchsen leicht, der private Konsum stagnierte trotz der Einkommensteuersenkung zu Jahresbeginn. Die Konsumentwicklung dürfte jedoch im I. Quartal durch statistische Einflüsse der Gesundheitsreform verzerrt sein¹⁾.

Der Einzelhandel entwickelt sich in Deutschland wegen der allgemeinen Verunsicherung wesentlich ungünstiger als im EU-Durchschnitt. Im II. Quartal ging das Einzelhandelsvolumen laut Eurostat-Statistik um 3% zurück. Die Stimmung der Verbraucher verbesserte sich also – anders als jene der Unternehmen – nicht; dazu trug sicher die Diskussion um die Sozial- und Arbeitsmarktreformen ("Hartz-Pläne") bei.

Das reale Bruttoinlandsprodukt stieg in Österreich nach vorläufigen Berechnungen im I. Quartal saisonbereinigt nur leicht (+0,2%) und auch im Vorjahresvergleich um nur 0,7%. Im weiteren Jahresverlauf ist jedoch dank der dynamischen Exportentwicklung eine spürbare Wachstumsbeschleunigung zu erwarten. Export- und Produktionsdaten wiesen im Frühjahr deutlich aufwärts. Der Anstieg des arbeitstägig berei-

Hohes BIP-Wachstum in den USA und in Japan

Konjunkturerholung im Euro-Raum

Erwartungen der Unternehmen in Deutschland aufgehellt

Günstigere Stimmung in der heimischen Sachgüterproduktion

¹⁾ Siehe dazu Url, Th., "Konjunkturerholung setzt sich fort", WIFO-Monatsberichte, 2004, 77(6), S. 443-450, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25112.

nigten Produktionsindex verstärkte sich von Monat zu Monat (Durchschnitt April/Mai +8% gegenüber dem Vorjahr).

Die Sachgüterhersteller beurteilten Exportaufträge und Geschäftslage zuletzt günstiger als im II. Quartal. Die Einschätzung der künftigen Produktionsentwicklung blieb positiv, verbesserte sich aber nicht weiter.

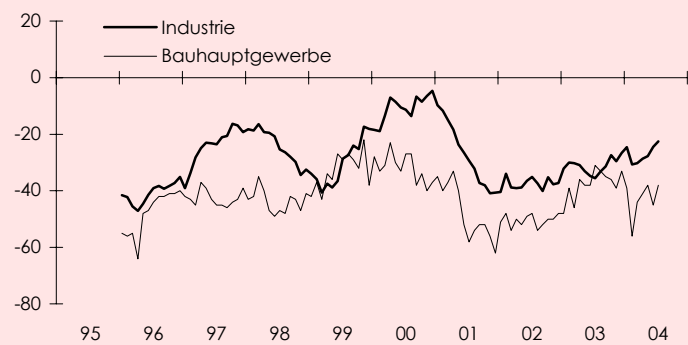
Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt

Produktionserwartungen in der Industrie



Auftragsbestand in Industrie und Bauhauptgewerbe



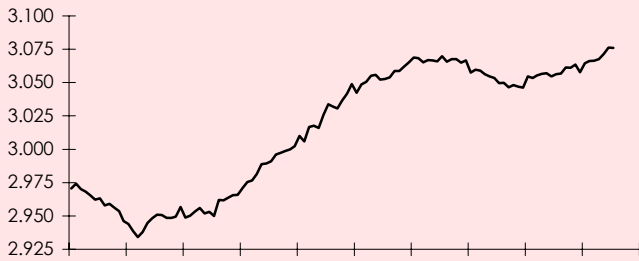
Dynamische Exporte als Motor der Konjunktur

Die Belebung der Exporte infolge des internationalen Konjunkturaufschwungs dauert in diesem Zyklus wegen des Euro-Kursanstiegs länger als in der Vergangenheit. Nun hat die Exportnachfrage jedoch voll eingesetzt: Im März lieferten die österreichischen Unternehmen um 14%, im April um knapp 10% mehr ins Ausland als vor einem Jahr. Die Exporte in Drittländer (insbesondere USA) wurden kräftig gesteigert, aber auch die Ausfuhr in den Euro-Raum (Deutschland) hat sich erholt. Die günstigere Einschätzung der Exportaufträge im III. Quartal lässt erwarten, dass die Exporte in den Sommermonaten weiter an Dynamik gewinnen. Der Rückgang des Euro-Kurses gegenüber dem Dollar seit Februar 2004 kommt dem entgegen.

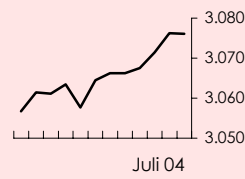
Die Belebung der Ausfuhr schlug sich bei anhaltend schwacher Inlandsnachfrage in einer Verbesserung der Leistungsbilanz nieder. Auch der Tourismus entwickelt sich – vor dem Hintergrund der Schwäche der deutschen Konjunktur – gut: Die Zahl der Nächtigungen nahm in der Wintersaison 2003/04 um 2,2% zu, im Mai und Juni 2004 setzten die Tourismusbetriebe nach vorläufigen Berechnungen um 4% mehr um als im Vorjahr. Insbesondere im Städtetourismus war die Nachfrage lebhaft.

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

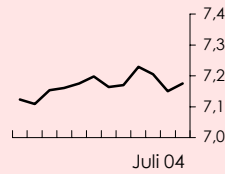
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



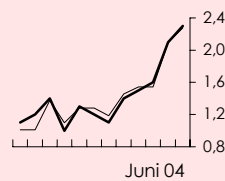
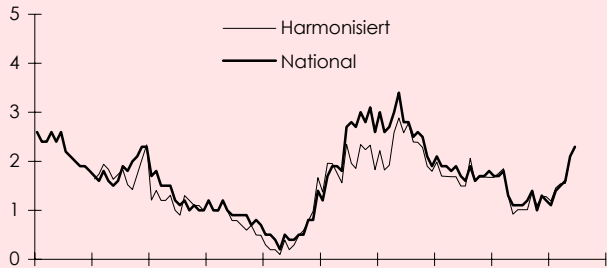
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



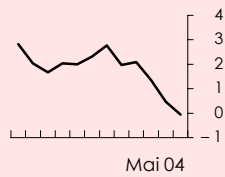
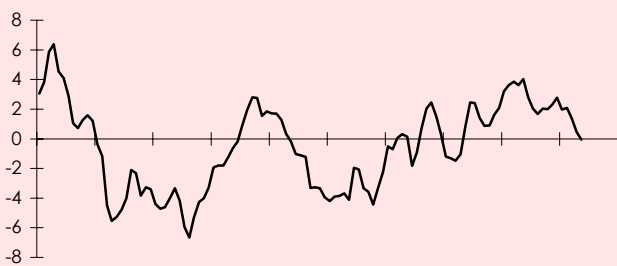
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



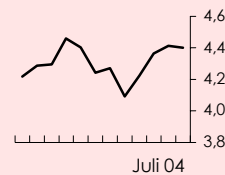
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



¹⁾ Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.

Leichter Rückgang des Einzelhandelsvolumens

Die privaten Haushalte blieben in ihrem Konsumverhalten angesichts stagnierender Realeinkommen und verstärkter privater Altersvorsorge vorsichtig. Im Durchschnitt der ersten fünf Monate 2004 ging das Einzelhandelsvolumen (ohne Kfz-Handel) leicht zurück. Die Pkw-Neuzulassungen entwickelten sich günstig: Sie stiegen im 1. Halbjahr um 4½% gegenüber dem Vorjahr. Dank der steigenden Nachfrage nach Pkw und Dienstleistungen nahm der private Konsum etwas zu.

Noch stärker als der Pkw-Absatz nahmen die Lkw-Neuzulassungen zu (+10%). Die Importe von Maschinen und Fahrzeugen waren zu Jahresbeginn relativ schwach, im Mai steigen sie jedoch gegenüber dem Vorjahr um fast 15%. Es ist noch zu früh um zu beurteilen, ob damit eine Phase der verstärkten Investitionstätigkeit beginnt.

Rohölpreise treiben Inflationsrate an

Der Rohölpreis erreichte Anfang August einen neuen Höchststand. Der Anstieg ist jedoch viel weniger steil als zur Zeit der Erdölpreisschocks – damals verdreifachten sich die Erdölpreise.

Laut HWWA-Index waren Energierohstoffe im Juni um etwa ein Drittel teurer als vor einem Jahr. Die wegen des raschen Aufschwungs der Weltkonjunktur (China) hohe Nachfrage nach Rohstoffen ließ auch die Preise von Industrierohstoffen und Nahrungsmitteln um etwa ein Fünftel anziehen. Der Anstieg der Rohwarenpreise schlug sich in Österreich im Juni mit einer Steigerung des Großhandelspreisindex gegenüber dem Vorjahr um rund 6% nieder.

Die Inflationsrate hat sich in Österreich auf der Verbraucherebene seit Jahresbeginn verdoppelt (von 1,1% im Jänner auf 2,3% im Juni). Der Preisverfall von Computern und Digitalkameras dämpfte diese Tendenz nur wenig. Ohne Energie betrug die Inflationsrate 1,9%.

Der Anstieg der Inflation hatte einen leichten Rückgang der Bruttorealeinkommen je Arbeitnehmer zur Folge: Die Tariflöhne lagen um 2,2% über dem Niveau des Vorjahres.

Stabilisierung der Arbeitslosigkeit

Die Konjunkturerholung bringt eine Beruhigung auf dem Arbeitsmarkt mit sich. Die aktive Beschäftigung und die Zahl der offenen Stellen steigen, die Zunahme der Arbeitslosigkeit verlangsamt sich.

Die Arbeitsmarktlage hat sich im Sommer stabilisiert. Im Juli stieg die Zahl der aktiv Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr um 21.200. Der Zuwachs war damit ähnlich hoch wie im Juni (+23.100). Die Verteilung der zusätzlichen Arbeitsplätze auf Vollzeit- und Teilzeitstellen ist noch nicht bekannt.

Im Laufe des 1. Halbjahres flachte der Beschäftigungsrückgang in der Sachgüterproduktion (Juni –3.300) und der Bauwirtschaft deutlich ab. Die Arbeitskräftenachfrage expandierte insbesondere in den unternehmensnahen Dienstleistungen, im Gesundheitswesen und im Tourismus.

Die Arbeitslosigkeit scheint ihren konjunkturbedingten Höhepunkt mit einer Verzögerung erreicht zu haben. Die Zahl der Arbeitslosen war im Juli um nur noch 1.000 höher als im Vorjahr (Frauen +1.500). Die Arbeitslosenquote verharrte laut EU-Berechnungsmethode (saisonbereinigt) bei 4,2%, nach AMS-Definition (unbereinigt) sank sie von 5,9% im Juni auf 5,7%. Der einsetzende Konjunkturaufschwung und spezielle arbeitsmarktpolitische Programme brachten den Anstieg der Arbeitslosigkeit von Jugendlichen zum Stillstand. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit Älterer (–5.000) hängt nicht mit der Konjunktur, sondern mit der steigenden Zahl der Pensionsvorschussbezieher zusammen.

Vom Konjunkturaufschwung wird der Arbeitsmarkt wohl erst dann voll profitieren, wenn auch der private Konsum anzieht und die Beschäftigung im Dienstleistungssektor stärker expandiert.

Ewald Walterskirchen

Recovery on a Firmer Base

The cyclical upswing in the USA and Asia is increasingly spilling over to Europe. The strong increase in Austrian exports is gradually giving incentives to domestic corporate investment. Consumption by private households remains subdued, due, i. a., to higher fuel prices.

All staff members of the Austrian Institute of Economic Research contribute to the Business Cycle Report. • Cut-off date: 9 August 2004 • E-Mail Address: Ewald.Walterskirchen@wifo.ac.at

The business cycle recovery in Austria has taken on momentum in the first half of 2004. Strong export gains were the main driving force which should give rise also to a revival of investment. High oil prices, however, are rekindling inflation and holding back the advance of real incomes.

The WIFO business survey of July yielded stronger indications for a business cycle upturn. Utilisation of firms' productive capacities increased, the order situation improved and expectations turned brighter. The production outlook in manufacturing for the next few months is positive on balance, even if the upward trend has levelled off recently. While output of basic goods, automotive components and investment goods appears to be on an upward trend, producers of food and non-durable consumer goods expect possible shortages of demand. The construction sector is reasonably confident, even if construction output posted only limited gains in the first half year.

Foreign demand is increasingly gaining momentum with the world-wide cyclical upswing and the stabilisation of the euro exchange rate. In March and April, Austrian exports rose 12 percent year-on-year, according to preliminary data. Deliveries to the USA and to southern Europe recorded particularly strong gains.

Consumers remained cautious, however, with real incomes flat. The oil-price-induced inflation is already outpacing contractual wage increases, and recipients of retirement benefits are suffering real income losses. Retail sales edged down by ¼ percent in volume in the first five months of this year. Private consumption overall increased slightly, owing to lively demand for motor cars and services. Unlike corporate sentiment, consumer confidence has not improved over the last few months.

Price developments are determined by the oil price hike. In early August, Brent crude was quoted above the threshold of 40 \$ per barrel. Headline inflation in Austria stood at a rate of 2.3 percent in June. Petrol and diesel were up by 15 percent or more from last year.

Even if oil prices, which are also subject to speculative buying, were to stay permanently around a high 40 \$ per barrel, economic growth in the industrialised countries should not be undermined severely. The WIFO projections of last June were based on the assumption of an oil price of 34.5 \$ per barrel. According to widely accepted model calculations, a sustained increase in the price for crude oil by 5 \$ per barrel takes 0.1 to 0.2 percentage points off GDP growth, by transferring purchasing power from the industrialised to the oil producing countries. The losses in purchasing power in the industrialised countries are reflected mainly in a flatter increase in real incomes and private consumption.

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/cqi-bin/tabellen/tabhome.cqi>).

Konjunkturindikatoren für das Ausland

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWA-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Cash-Prinzip
- Übersicht 11: Accrual-Prinzip

Tourismus

- Übersicht 12: Übernachtungen
- Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

Sachgütererzeugung

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung im Einzelhandel

Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenantrag

Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes

Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

Konjunkturindikatoren für das Ausland

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2001	2002	2003	2003											
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	2004	2003			2004				
							I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai		
	In % der Erwerbspersonen, saisonbereinigt														
OECD insgesamt	6,5	7,0	7,1	7,2	7,2	7,1	6,9	7,0	6,9	6,9	6,9	6,9	6,9	6,9	
USA	4,8	5,8	6,0	6,1	6,1	5,9	5,6	5,7	5,7	5,6	5,7	5,6	5,6	5,6	
Japan	5,0	5,4	5,3	5,4	5,2	5,1	4,9	4,8	5,0	5,0	4,7	4,7	4,6	4,6	
Kanada	7,2	7,6	7,6	7,7	7,9	7,5	7,4	7,4	7,4	7,4	7,5	7,3	7,2	7,2	
EU	7,4	7,7	8,1	8,1	8,1	8,1	8,1	8,1	8,0	8,1	8,1	8,1	8,1	8,1	
Euro-Raum	8,0	8,4	8,9	8,9	8,9	8,9	8,9	8,9	8,9	8,9	8,9	9,0	9,0	9,0	
Deutschland	7,8	8,7	9,6	9,7	9,7	9,6	9,7	9,6	9,6	9,6	9,7	9,8	9,8	9,8	
Frankreich	8,4	8,9	9,4	9,4	9,4	9,5	9,4	9,5	9,5	9,4	9,4	9,4	9,4	9,4	
Italien	9,4	9,0	8,6	8,6	8,6	8,5	-	8,5	8,5	-	-	-	-	-	
Spanien	10,6	11,3	11,3	11,3	11,2	11,2	11,1	11,2	11,1	11,1	11,1	11,1	11,1	11,1	
Niederlande	2,5	2,7	3,8	3,7	3,8	4,2	4,6	4,3	4,4	4,6	4,8	4,9	-	-	
Belgien	6,7	7,3	8,1	8,0	8,2	8,3	8,5	8,3	8,4	8,5	8,5	8,5	8,6	8,6	
Österreich	3,6	4,3	4,2	4,3	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	
Portugal	4,1	5,0	6,3	6,3	6,3	6,4	6,3	6,3	6,2	6,3	6,4	6,6	6,6	6,6	
Finnland	9,1	9,1	9,0	9,1	9,0	8,9	9,0	9,0	9,0	9,1	9,1	9,1	9,1	9,1	
Griechenland	10,4	9,9	9,3	9,2	9,2	9,3	-	9,3	-	-	-	-	-	-	
Irland	3,9	4,3	4,6	4,6	4,6	4,6	4,5	4,6	4,5	4,5	4,5	4,5	4,5	4,5	
Luxemburg	2,1	2,8	3,7	3,6	3,8	3,9	4,0	3,9	3,9	4,0	4,1	4,2	4,2	4,2	
Großbritannien	5,0	5,1	5,0	5,0	4,9	4,9	4,7	4,8	4,7	4,7	4,7	-	-	-	
Schweden	4,9	4,9	5,6	5,4	5,6	6,0	6,3	6,0	6,1	6,4	6,3	6,3	6,7	6,7	
Dänemark	4,3	4,6	5,6	5,5	5,8	5,9	6,0	6,0	6,0	5,9	5,9	6,0	-	-	
Schweiz ¹⁾	1,7	2,5	3,7	3,7	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9	
Norwegen	3,6	3,9	4,5	4,6	4,6	4,5	4,3	4,6	4,4	4,3	4,3	4,3	-	-	
Polen	18,5	19,8	19,2	19,2	19,2	19,1	19,1	19,1	19,1	19,1	19,0	18,9	18,9	18,9	
Ungarn	5,6	5,6	5,8	5,8	5,7	5,8	5,9	5,9	5,9	5,9	5,9	5,9	-	-	
Tschechien	8,0	7,3	7,8	7,8	8,0	8,1	8,3	8,1	8,2	8,2	8,4	8,4	8,4	8,4	
Slowakei	19,4	18,7	17,1	17,2	16,8	16,6	16,6	16,6	16,6	16,6	16,5	16,4	16,4	16,4	

Q: Eurostat, OECD. – ¹⁾ Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2001	2002	2003	2003				2004		2004			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Verbraucherpreisindex													
OECD insgesamt	+ 3,5	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,6
USA	+ 2,8	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,3	+ 3,0
Japan	- 0,7	- 0,9	- 0,3	- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,1	- 0,4	- 0,3	+ 0,0	- 0,1	- 0,4	- 0,5
Kanada	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,1	+ 1,7	+ 0,9	+ 2,0	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,6	+ 2,5
EU	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,3
Harmonisierter VPI													
Euro-Raum	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,3
Deutschland	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,7
Frankreich	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,8
Italien	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3
Spanien	+ 2,8	+ 3,6	+ 3,1	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,7	+ 3,4
Niederlande	+ 5,1	+ 3,9	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,7
Belgien	+ 2,4	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,7	+ 2,4
Österreich	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,1
Portugal	+ 4,4	+ 3,7	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,4
Finnland	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,2	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,4	- 0,4	- 0,3	- 0,1
Griechenland	+ 3,7	+ 3,9	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,2	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,1
Irland	+ 4,0	+ 4,7	+ 4,0	+ 4,1	+ 3,9	+ 3,2	+ 2,1	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,1
Luxemburg	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,7	+ 3,4
Großbritannien	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,6
Schweden	+ 2,7	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,9	+ 0,6	+ 1,8	+ 1,3	+ 0,2	+ 0,4	+ 1,1	+ 1,5
Dänemark	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,3	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,1
Schweiz ¹⁾	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,1	- 0,1	+ 0,5	+ 0,9
Norwegen	+ 2,7	+ 0,9	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,5	+ 0,8	- 1,1	+ 0,1	- 1,4	- 1,6	- 0,4	+ 0,5	+ 1,0
Polen ¹⁾	+ 5,4	+ 1,9	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,2	+ 3,2
Ungarn ¹⁾	+ 9,2	+ 5,3	+ 4,7	+ 3,9	+ 4,7	+ 5,4	+ 6,8	+ 5,6	+ 6,6	+ 7,1	+ 6,7	+ 6,9	+ 7,6
Tschechien ¹⁾	+ 4,7	+ 1,8	+ 0,1	+ 0,1	- 0,1	+ 0,8	+ 2,3	+ 1,0	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,7
Slowakei ¹⁾	+ 7,3	+ 3,2	+ 8,5	+ 7,9	+ 9,1	+ 9,5	+ 8,4	+ 9,2	+ 8,3	+ 8,5	+ 8,2	+ 8,1	+ 8,4

Q: Statistik Austria, OECD. – ¹⁾ Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die EU

	2001			2002				2003				2004		
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	
	Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt													
Auftragsbestände	- 19	- 28	- 29	- 26	- 27	- 27	- 23	- 27	- 30	- 25	- 20	- 16	- 11	
Exportauftragsbestände	- 20	- 27	- 31	- 25	- 22	- 21	- 23	- 26	- 28	- 25	- 20	- 14	- 8	
Fertigwarenlager	+ 15	+ 16	+ 15	+ 12	+ 12	+ 11	+ 10	+ 11	+ 12	+ 12	+ 9	+ 10	+ 8	
Produktionserwartungen	+ 3	- 9	- 4	+ 7	+ 4	+ 7	+ 1	+ 2	+ 0	+ 8	+ 12	+ 13	+ 10	
Verkaufspreiserwartungen	- 2	- 4	- 8	+ 0	+ 0	+ 1	+ 0	+ 1	- 5	- 2	+ 0	+ 3	+ 7	

Q: Europäische Kommission (DG-ECFIN). • E-Mail-Adresse: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatsszinssatz

	2001	2002	2003	2003		2004		2004					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
USA	3,7	1,7	1,2	1,1	1,1	1,1	1,2	1,1	1,0	1,0	1,1	1,2	1,5
Japan	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	.
Kanada	4,0	2,6	3,0	2,9	2,7	2,3	2,1	2,5	2,3	2,2	2,1	2,1	2,1
Euro-Raum	4,3	3,3	2,3	2,1	2,2	2,1	2,1	2,1	2,1	2,0	2,0	2,1	2,1
Großbritannien	5,0	4,0	3,7	3,5	3,9	4,1	4,4	4,0	4,1	4,2	4,3	4,5	.
Schweden	3,7	4,1	3,0	2,7	2,7	2,5	2,0	2,6	2,5	2,4	2,0	2,0	2,0
Dänemark	4,6	3,5	2,4	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,2	2,2
Schweiz	2,9	1,1	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	.
Norwegen	7,2	6,9	4,1	3,1	2,8	2,0	2,0	2,3	2,0	1,8	2,0	2,0	2,0
Polen	15,1	8,5	5,4	5,0	5,2	5,3	5,5	5,3	.	5,2	5,4	.	5,6
Ungarn	10,8	8,9	8,2	9,5	10,4	12,4	11,5	12,3	12,7	12,3	11,6	11,4	.
Tschechien	5,2	3,5	2,3	2,1	2,1	2,1	2,2	2,1	2,1	2,0	2,1	2,2	2,3

Q: OECD. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2001	2002	2003	2003		2004		2004					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
USA	5,0	4,6	4,0	4,2	4,3	4,0	4,6	4,2	4,1	3,8	4,3	4,7	4,7
Japan	1,3	1,3	1,0	1,2	1,4	1,3	1,6	1,3	1,3	1,4	1,5	1,5	1,8
Kanada	5,5	5,3	4,8	4,8	4,8	4,4	4,8	4,6	4,4	4,3	4,6	4,8	4,9
Euro-Raum	5,0	4,9	4,2	4,2	4,4	4,2	4,4	4,3	4,2	4,0	4,2	4,4	4,4
Deutschland	4,8	4,8	4,1	4,1	4,3	4,1	4,2	4,2	4,1	3,9	4,1	4,3	4,3
Frankreich	4,9	4,9	4,1	4,1	4,3	4,1	4,3	4,2	4,1	4,0	4,2	4,3	4,4
Italien	5,2	5,0	4,2	4,2	4,4	4,3	4,5	4,3	4,3	4,2	4,3	4,5	4,5
Spanien	5,1	5,0	4,1	4,1	4,3	4,1	4,3	4,2	4,2	4,0	4,2	4,3	4,4
Niederlande	5,0	4,9	4,1	4,1	4,3	4,1	4,3	4,2	4,1	3,9	4,1	4,4	4,4
Belgien	5,1	5,0	4,2	4,2	4,4	4,2	4,4	4,3	4,3	4,1	4,3	4,4	4,5
Österreich	5,1	5,0	4,2	4,2	4,4	4,2	4,3	4,2	4,3	4,1	4,2	4,4	4,4
Portugal	5,2	5,0	4,2	4,2	4,4	4,1	4,4	4,3	4,2	4,0	4,3	4,4	4,5
Finnland	5,0	5,0	4,1	4,1	4,3	4,1	4,3	4,2	4,1	3,9	4,1	4,3	4,5
Irland	5,0	5,0	4,1	4,1	4,3	4,1	4,3	4,2	4,2	4,0	4,3	4,3	4,4
Luxemburg	4,9	4,7	3,3	3,1	3,3	2,9	3,0	3,0	2,9	2,7	2,8	3,0	3,1
Großbritannien	5,0	4,9	4,6	4,6	5,0	4,8	5,1	4,8	4,9	4,8	5,0	5,2	5,2
Schweden	5,1	5,3	4,6	4,6	4,9	4,5	4,7	4,7	4,6	4,3	4,6	4,7	4,7
Dänemark	5,1	5,1	4,3	4,3	4,5	4,3	4,4	4,3	4,3	4,1	4,3	4,5	4,5
Schweiz	3,4	3,2	2,7	2,8	2,9	2,7	2,9	2,8	2,7	2,6	2,8	2,9	3,0
Norwegen	6,3	6,4	4,6	4,3	4,3	3,5	4,0	3,8	3,4	3,3	3,9	4,1	4,1

Q: OeNB, OECD. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2001	2002	2003	2003		2004		Februar	März	2004					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			April	Mai	Juni	Juli		
				Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Dollar	0,90	0,94	1,13	1,12	1,19	1,25	1,20	1,26	1,23	1,20	1,20	1,21	1,23		
Yen	108,73	118,07	130,96	132,10	129,46	134,01	132,14	134,78	133,13	129,08	134,48	132,86	134,08		
Schweizer Franken	1,51	1,47	1,52	1,54	1,55	1,57	1,54	1,57	1,57	1,55	1,54	1,52	1,53		
Pfund Sterling	0,62	0,63	0,69	0,70	0,70	0,68	0,67	0,68	0,67	0,67	0,67	0,66	0,67		
Tschechische Krone	34,06	30,82	31,84	32,17	32,10	32,86	32,04	32,86	32,99	32,52	31,98	31,61	31,55		
Estonische Krone	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65		
Zypern-Pfund	0,58	0,58	0,58	0,59	0,58	0,59	0,58	0,59	0,59	0,59	0,59	0,58	0,58		
Lettische Lats	0,56	0,58	0,64	0,64	0,65	0,67	0,65	0,66	0,66	0,65	0,66	0,66	0,66		
Litauische Litās	3,57	3,46	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45		
Ungarischer Forint	256,62	242,89	253,52	259,58	259,94	260,27	252,11	263,15	253,33	250,41	252,91	253,02	249,89		
Maltesische Lira	0,40	0,41	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43		
Polnischer Zloty	3,67	3,85	4,40	4,42	4,62	4,78	4,69	4,87	4,76	4,76	4,72	4,59	4,47		
Slowenischer Tolar	217,97	225,97	233,83	234,88	236,16	237,79	238,85	237,98	238,07	238,45	238,74	239,36	239,90		
Slowakische Krone	43,30	42,68	41,49	41,75	41,18	40,56	40,08	40,54	40,40	40,15	40,16	39,92	39,90		
Effektiver Wechselkursindex	Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Nominell	+ 1,0	+ 1,4	+ 3,8	+ 2,9	+ 3,4	+ 2,4	+ 0,6	+ 2,5	+ 1,7	+ 1,1	+ 0,4	+ 0,3	.		
Industriewaren	+ 0,9	+ 1,3	+ 3,7	+ 2,9	+ 3,3	+ 2,4	+ 0,6	+ 2,6	+ 1,8	+ 1,1	+ 0,4	+ 0,2	.		
Real	+ 0,3	+ 0,6	+ 2,8	+ 1,9	+ 2,4	+ 1,8	.	+ 2,1	+ 1,4	+ 0,5	- 0,1	.	.		
Industriewaren	+ 0,5	+ 0,8	+ 2,9	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,0	.	+ 2,3	+ 1,6	+ 0,6	+ 0,1	.	.		

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWA-Index

	2001	2002	2003	2003		2004		Februar	März	2004			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			April	Mai	Juni	Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	- 10,3	+ 0,7	+ 14,3	+ 6,7	+ 13,4	+ 13,0	+ 36,2	+ 7,0	+ 20,7	+ 35,5	+ 40,5	+ 32,7	+ 34,4
Auf Euro-Basis	- 7,9	- 4,6	- 4,3	- 6,7	- 4,7	- 2,9	+ 28,5	- 8,8	+ 6,4	+ 22,6	+ 35,5	+ 27,5	+ 24,6
Ohne Energierohstoffe	- 7,3	- 2,6	- 4,6	- 5,2	- 2,1	+ 7,7	+ 18,3	+ 5,6	+ 14,1	+ 17,1	+ 18,7	+ 19,2	+ 15,5
Nahrungs- und Genussmittel	- 4,4	+ 6,0	- 9,3	- 15,5	- 12,9	+ 1,6	+ 18,1	- 3,2	+ 13,2	+ 16,2	+ 18,6	+ 19,6	+ 10,6
Industrierohstoffe	- 8,5	- 6,4	- 2,2	+ 0,4	+ 3,8	+ 10,8	+ 18,4	+ 10,2	+ 14,6	+ 17,5	+ 18,8	+ 18,9	+ 17,6
Energierohstoffe	- 8,1	- 5,7	- 4,1	- 7,4	- 6,0	- 7,8	+ 33,9	- 15,2	+ 2,6	+ 25,7	+ 44,9	+ 31,8	+ 29,0
Rohöl	- 10,9	- 3,9	- 3,4	- 7,8	- 7,0	- 11,8	+ 27,4	- 18,8	- 2,6	+ 20,1	+ 38,7	+ 23,9	+ 22,5

Q: Hamburger Weltwirtschaftsarchiv. • E-Mail-Adresse: Annamaria.Rammel@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2002		2003				2004
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real													
Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen														
Land- und Forstwirtschaft	- 3,2	- 0,4	+ 0,4	+ 5,7	- 4,8	+ 0,0	+ 0,0	+ 5,4	+ 0,0	- 4,0	- 7,8	- 5,7	- 0,6	
Sachgüterherstellung und Bergbau ¹⁾	+ 3,0	+ 6,4	+ 1,5	+ 0,5	- 0,2	+ 2,8	+ 4,0	- 0,2	- 1,2	- 2,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	
Energie- und Wasserversorgung	+ 3,9	- 0,8	+ 3,6	+ 5,3	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,3	+ 9,4	+ 3,8	- 4,2	- 2,0	- 4,4	
Bauwesen	+ 1,4	+ 0,8	- 3,2	- 0,5	+ 2,9	+ 2,5	+ 1,7	- 0,4	+ 4,0	+ 1,3	+ 4,5	+ 2,2	+ 1,2	
Handel ²⁾	+ 3,0	+ 3,7	- 0,0	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,4	+ 2,5	+ 0,5	+ 1,9	+ 2,8	+ 0,1	+ 0,6	- 0,9	
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	+ 2,8	+ 5,5	+ 3,4	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,7	+ 2,5	- 0,8	- 2,2	+ 5,2	+ 4,0	+ 3,5	+ 1,2	
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	+ 2,4	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,4	
Kreditinstitute und Versicherungen	+ 4,2	+ 5,2	- 1,0	+ 0,1	- 1,4	+ 0,8	+ 1,0	- 1,1	- 1,2	+ 2,0	- 1,2	- 5,2	- 2,3	
Grundstücks- und Wohnungswesen ³⁾	+ 3,2	+ 6,4	+ 5,0	+ 2,1	+ 1,5	+ 2,2	+ 3,3	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,8	+ 2,6	
Öffentliche Verwaltung ⁴⁾	- 3,4	- 0,6	- 1,4	- 0,4	- 0,2	- 0,5	+ 0,0	- 1,2	- 1,4	- 0,9	+ 1,3	+ 0,2	- 1,1	
Sonstige Dienstleistungen	+ 1,6	+ 1,8	+ 0,3	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche	+ 2,2	+ 3,7	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,7	+ 2,5	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,6	
Unterstellte Bankgebühr	+ 4,5	+ 5,5	+ 4,1	- 2,7	- 0,2	.	.	- 8,6	- 2,2	+ 2,4	- 0,1	- 0,8	- 1,8	
Gütersteuern minus Gütersubventionen	+ 7,9	+ 1,8	- 0,2	+ 0,8	- 0,7	.	.	+ 1,8	+ 0,3	- 0,2	- 2,5	- 0,1	+ 0,2	
Bruttoinlandsprodukt	+ 2,7	+ 3,4	+ 0,8	+ 1,4	+ 0,7	+ 1,7	+ 2,5	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,7	
Verwendung des Bruttoinlandsproduktes														
Konsumausgaben insgesamt	+ 2,6	+ 2,4	+ 0,7	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,2	+ 1,4	+ 2,2	+ 0,9	- 0,1	+ 0,9	
Private Haushalte	+ 2,4	+ 3,3	+ 1,4	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,6	+ 2,5	+ 1,4	+ 1,7	+ 2,6	+ 1,0	- 0,3	+ 1,1	
Staat	+ 3,0	- 0,1	- 1,4	+ 0,1	+ 0,7	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,4	
Bruttoinvestitionen ⁵⁾	+ 4,5	+ 3,3	- 2,5	- 3,3	+ 6,0	+ 1,5	+ 3,9	- 7,8	+ 3,9	+ 3,4	+ 4,7	+ 12,0	+ 2,4	
Bruttoanlageinvestitionen	+ 2,1	+ 6,2	- 2,3	- 2,8	+ 4,6	+ 3,2	+ 3,7	- 5,5	+ 2,1	+ 3,5	+ 5,2	+ 7,1	+ 3,3	
Ausrüstungen ⁶⁾	+ 4,7	+ 11,8	- 2,1	- 5,2	+ 6,2	+ 4,0	+ 6,0	- 8,5	- 0,7	+ 6,5	+ 6,5	+ 13,2	+ 5,1	
Bauten	+ 0,3	+ 1,9	- 2,5	- 0,7	+ 3,3	+ 2,5	+ 1,7	- 3,4	+ 5,6	+ 1,0	+ 4,3	+ 3,0	+ 1,1	
Inländische Verwendung ⁷⁾	+ 2,9	+ 2,6	- 0,2	+ 0,0	+ 2,2	+ 1,3	+ 2,4	- 0,4	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,9	+ 2,5	+ 1,2	
Exporte	+ 8,5	+ 13,4	+ 7,5	+ 3,7	+ 2,5	+ 4,9	+ 6,6	+ 0,8	+ 3,9	- 0,6	+ 2,7	+ 3,9	+ 2,2	
Importe	+ 9,0	+ 11,6	+ 5,9	+ 1,2	+ 5,5	+ 4,2	+ 6,6	- 2,3	+ 6,4	+ 3,2	+ 4,8	+ 7,6	+ 3,2	
Außenbeitrag ⁸⁾	- 0,2	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,4	- 1,5	+ 0,5	+ 0,1	+ 1,7	- 0,9	- 2,1	- 1,2	- 1,8	- 0,4	

Q: Statistik Austria, WIFO. 2004 und 2005: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – ²⁾ Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – ³⁾ Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. – ⁴⁾ Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. – ⁵⁾ Einschließlich Vorratsveränderung. – ⁶⁾ Einschließlich immaterieller Anlagen, sonstiger Ausrüstungen, Nutztiere und Nutzpflanzen. – ⁷⁾ Einschließlich statistischer Differenz. – ⁸⁾ Wachstumsbeitrag in Prozentpunkten. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2002		2003			2004
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Nominell</i>													
Bruttonationaleinkommen	+ 2,9	+ 4,9	+ 2,6	+ 3,7	+ 2,5	+ 3,4	+ 4,2	+ 3,9	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,7	+ 3,3
Arbeitnehmerentgelte	+ 3,6	+ 3,4	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,8	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,7
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 1,9	+ 8,1	+ 4,5	+ 3,7	+ 3,3	+ 3,9	+ 4,8	+ 3,7	+ 3,2	+ 2,5	+ 3,9	+ 3,7	+ 3,5
Abschreibungen	+ 3,7	+ 4,9	+ 4,8	+ 3,6	+ 3,1	+ 3,5	+ 4,0	+ 3,2	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,5	+ 4,1
Nettonationaleinkommen	+ 2,8	+ 4,9	+ 2,2	+ 3,7	+ 2,4	+ 3,4	+ 4,2	+ 4,0	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,1
Verfügbares Nettional- einkommen	+ 2,8	+ 5,1	+ 2,2	+ 3,2	+ 2,3	+ 3,3	+ 4,2	+ 3,9	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,3	+ 3,2
<i>Real</i>													
Bruttonationaleinkommen	+ 2,1	+ 2,9	+ 0,4	+ 3,0	+ 0,9	.	.	+ 2,7	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,3	+ 0,9	+ 1,4
Abschreibungen	+ 3,3	+ 3,9	+ 3,7	+ 2,9	+ 2,6	.	.	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,9	+ 3,3
Nettonationaleinkommen	+ 2,0	+ 2,7	- 0,1	+ 3,0	+ 0,6	.	.	+ 2,7	+ 0,9	+ 1,0	- 0,2	+ 0,6	+ 1,0
Verfügbares Nettional- einkommen	+ 2,0	+ 2,9	- 0,1	+ 2,5	+ 0,4	.	.	+ 2,7	+ 0,7	+ 1,0	- 0,2	+ 0,3	+ 1,1
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>													
BIP real je Erwerbstätigen	+ 1,2	+ 2,6	+ 0,1	+ 1,6	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,9
<i>BIP nominell</i>													
Mrd. €	197,06	206,67	212,51	218,33	224,13	231,00	240,69	56,32	53,64	55,60	56,96	57,93	55,23
Je Einwohner	in € 24.657	25.797	26.459	27.115	27.744	28.501	29.601	6.987	6.649	6.885	7.048	7.161	6.820

Q: Statistik Austria, WIFO. 2004 und 2005: Prognose. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Zahlungsbilanz

Übersicht 10: Cash-Prinzip

	2001	2002	2003	2003		2004	2003		2004		2004		2004
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	Mrd. €												
Leistungsbilanz	- 4,12	+ 0,81	- 0,97	+ 0,85	- 2,68	- 0,07	+ 0,70	+ 0,07	- 0,32	+ 0,14	+ 0,87	+ 0,30	- 0,08
Warenzahlungen	- 6,24	- 2,40	- 3,82	- 0,67	- 1,60	- 0,50	- 1,09	- 0,65	- 0,49	- 0,37	- 0,23	- 0,32	- 0,01
Dienstleistungen	+ 4,70	+ 5,59	+ 5,41	+ 1,06	+ 0,19	+ 1,32	+ 2,79	+ 0,66	+ 1,14	+ 0,77	+ 0,89	+ 0,68	+ 0,32
Einkommen	- 1,28	- 0,80	- 0,98	+ 0,91	- 0,59	- 0,63	- 0,73	- 0,08	- 0,98	- 0,00	+ 0,25	+ 0,16	+ 0,00
Laufende Transfers	- 1,31	- 1,58	- 1,59	- 0,44	- 0,69	- 0,26	- 0,28	+ 0,15	+ 0,01	- 0,25	- 0,04	- 0,21	- 0,39
Vermögensübertragungen	- 0,54	- 0,58	- 0,31	- 0,06	- 0,03	- 0,14	- 0,01	- 0,08	- 0,00	+ 0,00	- 0,01	+ 0,00	+ 0,09
Kapitalbilanz	+ 3,48	- 3,34	+ 0,95	- 2,78	+ 1,41	+ 3,34	- 0,69	+ 0,45	- 0,43	- 0,22	- 0,03	+ 0,93	+ 0,13
Statistische Differenz	+ 1,17	+ 3,11	+ 0,33	+ 1,99	+ 1,30	- 3,13	+ 0,00	- 0,45	+ 0,75	+ 0,08	- 0,83	- 1,23	- 0,14

Q: OeNB. Alle Werte aus vorläufigen Monatsdaten. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 11: Accrual-Prinzip

	1999	2000	2001	2002	2003	2002		2003		2004		2004	
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Mrd. €												
Leistungsbilanz	- 6,33	- 5,36	- 4,13	+ 0,37	- 2,05	- 0,44	- 1,54	+ 0,61	+ 1,20	- 1,11	- 1,82	- 0,32	+ 1,36
Güter	- 3,38	- 2,99	- 1,40	+ 3,76	+ 1,65	+ 1,07	+ 0,70	+ 1,40	- 0,08	+ 0,39	+ 0,35	+ 1,00	+ 0,64
Dienstleistungen	+ 1,65	+ 1,74	+ 2,06	+ 0,63	+ 0,82	- 0,35	- 1,15	- 0,09	+ 2,39	- 0,43	- 0,74	- 0,40	+ 1,61
Einkommen	- 2,70	- 2,66	- 3,44	- 2,23	- 2,46	- 0,51	- 0,52	- 0,58	- 0,63	- 0,54	- 0,65	- 0,63	- 0,59
Laufende Transfers	- 1,90	- 1,45	- 1,35	- 1,80	- 2,07	- 0,64	- 0,57	- 0,12	- 0,48	- 0,53	- 0,78	- 0,28	- 0,30
Vermögensübertragung	- 0,25	- 0,47	- 0,59	- 0,52	- 0,10	+ 0,03	- 0,25	- 0,26	+ 0,10	- 0,05	- 0,03	- 0,13	- 0,03
Kapitalbilanz	+ 6,61	+ 4,68	+ 4,18	- 3,39	+ 3,11	+ 0,78	+ 1,77	- 1,19	- 0,61	- 0,61	+ 2,01	+ 2,32	- 1,43
Direktinvestitionen im Ausland	- 3,10	- 6,23	- 3,51	- 5,58	- 6,28	- 1,11	- 1,86	- 0,46	- 1,61	- 1,55	- 0,79	- 2,33	- 1,20
Direktinvestitionen in Österreich	+ 2,79	+ 9,60	+ 6,61	+ 1,01	+ 6,07	- 0,20	+ 0,67	- 0,01	+ 1,27	+ 1,20	+ 1,44	+ 2,17	+ 1,21
Portfolioinvestitionen	- 2,55	+ 3,23	+ 6,33	- 4,23	+ 5,00	- 0,70	- 2,05	- 1,18	+ 0,37	+ 7,38	- 6,32	+ 3,57	+ 2,63
Sonstige Investitionen	+ 7,92	- 2,49	- 7,26	+ 4,07	- 2,79	+ 2,55	+ 4,85	+ 0,34	- 0,82	- 8,41	+ 7,77	- 1,33	- 4,00
Offizielle Währungsreserven	+ 1,96	+ 0,84	+ 2,07	+ 1,81	+ 1,80	+ 0,69	+ 1,08	+ 0,15	+ 0,88	- 0,04	+ 0,18	+ 0,77	+ 0,54
Statistische Differenz	- 0,04	+ 1,15	+ 0,54	+ 3,54	- 0,96	- 0,37	+ 0,02	+ 0,84	- 0,69	+ 1,77	- 0,17	- 1,87	+ 0,10

Q: OeNB. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Tourismus

Übersicht 12: Übernachtungen

	2001	2002	2003	2003		2004		2004		2004		2004	
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
In allen Unterkunftsarten	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,2	+ 2,1	+ 0,3	+ 2,2	+ 1,2	- 0,6	+ 10,4	- 4,5	+ 7,8	+ 4,9	- 5,9
Inländer	+ 1,0	- 1,5	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,6	+ 3,6	- 2,7	+ 6,3	- 2,5	+ 10,2	+ 2,3	- 0,2	- 7,9
Ausländer	+ 1,4	+ 2,5	+ 0,9	+ 2,0	- 0,6	+ 1,9	+ 3,2	- 2,2	+ 14,5	- 8,1	+ 10,0	+ 8,2	- 4,9
Aus Deutschland	+ 0,9	+ 1,3	- 1,1	+ 0,4	- 4,1	+ 0,2	- 0,3	- 2,2	+ 18,7	- 14,1	+ 10,0	+ 5,0	- 11,1
Aus den Niederlanden	+ 4,1	+ 7,1	+ 3,8	+ 7,9	- 3,0	+ 2,0	+ 4,1	- 8,3	+ 5,0	+ 6,9	- 9,0	+ 29,7	- 2,4
Aus Italien	+ 5,7	+ 4,9	+ 6,8	+ 9,3	+ 16,1	+ 6,4	- 5,3	+ 13,5	+ 3,9	+ 0,3	- 8,0	- 5,7	- 0,6
Aus der Schweiz	+ 6,9	+ 6,2	+ 7,9	+ 9,1	+ 5,3	+ 4,9	+ 0,1	+ 5,2	+ 6,4	+ 2,0	+ 6,1	+ 7,6	- 9,3
Aus Großbritannien	- 0,9	+ 6,6	- 1,1	- 7,5	+ 2,8	+ 4,1	+ 15,9	- 0,5	+ 6,4	+ 5,4	+ 20,6	+ 7,0	+ 17,3
Aus den USA	- 15,9	- 15,2	- 6,7	- 4,9	- 6,8	- 0,4	+ 28,8	- 3,3	- 1,4	+ 2,9	+ 32,4	+ 29,2	+ 27,0
Aus Japan	- 9,6	- 8,6	- 5,3	- 11,5	+ 28,7	+ 8,5	+ 74,9	+ 24,1	- 0,5	+ 6,8	+ 55,2	+ 74,7	+ 88,1

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus

	1999	2000	2001	2002	2003	2002			2003				2004
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
						Mio. €							
Exporte	11.771	12.361	13.397	13.903	14.673	2.839	3.778	2.780	4.524	3.045	4.114	2.990	4.696
Einnahmen i. e. S.	10.354	10.752	11.453	11.883	12.462	2.385	3.159	2.332	4.018	2.533	3.457	2.454	4.125
Personentransport	1.417	1.608	1.944	2.020	2.211	454	619	448	506	512	657	536	571
Importe	9.366	10.048	10.961	10.825	11.525	2.803	3.398	2.451	2.402	2.881	3.463	2.779	2.452
Ausgaben i. e. S.	8.623	9.215	10.032	9.936	10.540	2.578	3.140	2.240	2.202	2.649	3.164	2.525	2.200
Personentransport	743	833	929	889	985	225	258	211	200	232	299	254	252
Saldo	2.405	2.313	2.436	3.078	3.148	36	380	329	2.122	164	651	211	2.244
Ohne Personentransport	1.730	1.537	1.421	1.947	1.922	- 193	19	92	1.816	- 116	293	- 71	1.925

Q: OeNB, WIFO. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)

	2000	2001	2002	2003
	Mio. €			
<i>Touristische Nachfrage</i>				
Ausgaben ausländischer Besucher	12.288	13.397	14.044	14.606
Übernachtende Touristen	11.031	11.957	12.495	12.964
Tagesbesucher	1.257	1.440	1.549	1.642
Ausgaben inländischer Besucher	10.344	10.965	11.308	11.885
Urlaubsreisende	8.188	8.672	8.958	9.487
Übernachtende Touristen ¹⁾	4.844	5.259	5.436	5.755
Tagesbesucher	3.344	3.413	3.521	3.733
Geschäftsreisende	2.156	2.293	2.350	2.397
Übernachtende Touristen	835	917	931	943
Tagesbesucher	1.321	1.376	1.419	1.455
Ausgaben der Inländer in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen	822	856	882	905
Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche)	23.454	25.218	26.234	27.395

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 und 2001: endgültig, 2002: vorläufig. Zur Methodik siehe Smeral, E., Franz, A., Laimer, P., "Ein Tourismussatellitenkonto für Österreich. Ökonomische Zusammenhänge, Methoden und Hauptergebnisse", WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(1), S. 29-37, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=21031. – ¹⁾ Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kuraufenthalten. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

	2000	2001	2002	2003	2000	2001	2002	2003
	Mio. €				Anteile am BIP in %			
<i>Tourismus-Satellitenkonto</i>								
Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA								
Ohne Dienst- und Geschäftsreisen	11.869	12.500	13.457	14.085	5,7	5,9	6,2	6,3
Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen	12.848	13.566	14.578	15.224	6,2	6,4	6,7	6,8
	Mio. €				Beitrag zum BIP in %			
<i>TSA-Erweiterungen</i>								
Direkte und indirekte Wertschöpfung								
Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen)	18.742	20.174	21.018	21.998	9,1	9,5	9,6	9,8
Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort	16.772	17.261	17.938	18.494	8,1	8,1	8,2	8,3
Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich	35.514	37.435	38.955	40.492	17,2	17,6	17,8	18,1

Q: Statistik Austria, WIFO. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 16: Warenexporte

	2003	2004	2003	2004	2001	2002	2003	2004	2003	2004			
	Mrd. €		Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
		April ¹⁾		April ¹⁾				April ¹⁾	Dezember	Jänner	Februar	März	April
Insgesamt	78,9	27,9	100,0	100,0	+ 6,5	+ 4,2	+ 1,9	+ 6,6	+ 8,8	- 6,2	+ 7,8	+ 14,1	+ 9,8
Intra-EU 25	57,2	20,1	72,4	72,1	+ 5,8	+ 3,5	+ 1,7	+ 5,6	+ 8,4	- 4,2	+ 9,0	+ 12,0	+ 5,1
Intra-EU 15	47,2	16,7	59,8	59,8	+ 6,1	+ 3,0	+ 1,4	+ 5,3	+ 8,5	- 6,1	+ 8,2	+ 11,8	+ 6,9
Deutschland	25,1	9,1	31,8	32,6	+ 3,9	+ 2,6	+ 1,3	+ 9,3	+ 9,1	- 4,1	+ 13,1	+ 17,8	+ 9,6
Italien	7,1	2,5	9,0	9,0	+ 4,6	+ 3,5	+ 8,1	+ 4,7	+ 5,7	- 5,2	+ 6,8	+ 11,5	+ 5,7
10 EU-Beitrittsländer	10,0	3,4	12,7	12,3	+ 4,6	+ 5,9	+ 3,0	+ 6,8	+ 8,1	+ 5,6	+ 12,9	+ 12,8	- 3,2
MOEL 5	9,7	3,3	12,2	11,9	+ 4,0	+ 4,9	+ 3,3	+ 7,0	+ 7,6	+ 5,5	+ 13,2	+ 13,1	- 3,4
Ungarn	3,2	1,0	4,0	3,7	- 4,3	+ 0,6	- 4,8	+ 1,3	- 0,0	+ 3,7	+ 11,8	+ 5,3	- 14,0
Tschechien	2,4	0,8	3,1	2,8	+ 7,6	+ 4,5	+ 7,3	+ 1,2	+ 8,7	- 0,9	+ 4,7	+ 6,0	- 5,0
Baltikum	0,3	0,1	0,3	0,3	+ 52,6	+ 25,7	+ 19,7	+ 17,4	+ 33,8	+ 11,5	+ 4,6	+ 31,2	+ 19,0
Extra-EU 25	21,7	7,8	27,6	27,9	+ 8,6	+ 6,2	+ 2,6	+ 9,1	+ 9,6	- 11,8	+ 4,8	+ 20,1	+ 22,7
Extra-EU 15	31,7	11,2	40,2	40,2	+ 7,3	+ 6,1	+ 2,7	+ 8,4	+ 9,2	- 6,5	+ 7,2	+ 17,8	+ 14,2
Südosteuropa	3,0	1,0	3,8	3,7	+ 27,8	+ 17,8	+ 10,5	+ 15,2	+ 21,5	+ 21,3	+ 5,5	+ 21,5	+ 13,4
GUS	1,7	0,5	2,2	2,0	+ 34,6	+ 0,7	+ 24,9	+ 7,9	+ 46,8	+ 15,0	- 0,6	+ 23,6	- 4,0
Industriestaaten Übersee	6,5	2,7	8,3	9,6	+ 8,7	+ 3,3	+ 2,4	+ 28,0	+ 19,2	+ 1,2	+ 36,2	+ 34,3	+ 38,9
USA	4,1	1,7	5,2	6,2	+ 12,4	+ 2,0	+ 1,9	+ 32,3	+ 24,0	- 2,5	+ 44,6	+ 52,1	+ 35,7
OPEC	1,2	0,4	1,5	1,3	+ 40,2	- 12,1	+ 3,7	+ 2,5	+ 14,9	- 8,4	+ 11,3	+ 29,1	- 18,5
NOPEC	3,7	1,4	4,7	5,1	+ 14,1	+ 8,3	- 10,7	+ 25,6	+ 6,9	+ 2,0	+ 32,2	+ 31,8	+ 33,9
Agrarwaren	4,7	1,6	6,0	5,7	+ 15,6	+ 7,5	+ 14,5	+ 7,6	+ 19,8	+ 5,3	+ 7,1	+ 13,1	+ 4,6
Roh- und Brennstoffe	4,6	1,7	5,8	6,1	+ 16,1	+ 13,3	+ 5,3	+ 17,0	+ 16,5	+ 9,6	+ 21,4	+ 25,4	+ 11,7
Industriewaren	69,6	24,6	88,2	88,2	+ 5,6	+ 3,5	+ 1,0	+ 5,8	+ 7,6	- 8,0	+ 7,0	+ 13,5	+ 10,0
Chemische Erzeugnisse	8,0	2,5	10,1	9,0	+ 10,1	+ 12,0	+ 0,5	- 6,9	+ 1,4	- 20,8	- 3,9	+ 7,5	- 9,4
Bearbeitete Waren	17,8	6,3	22,5	22,4	+ 5,0	+ 0,7	+ 2,6	+ 3,2	+ 5,6	- 4,0	+ 2,2	+ 12,1	+ 2,2
Maschinen, Fahrzeuge	33,2	12,4	42,1	44,4	+ 5,0	+ 2,9	+ 0,5	+ 11,4	+ 10,0	- 7,8	+ 13,3	+ 17,4	+ 21,5
Konsumnahe Fertigwaren	10,3	3,3	13,0	11,9	+ 9,0	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,5	+ 8,0	- 3,5	+ 3,6	+ 9,4	- 4,7

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – ¹⁾ Kumuliert. • E-Mail-Adressen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Übersicht 17: Warenimporte

	2003	2004	2003	2004	2001	2002	2003	2004	2003	2004			April
		April)		April)				April)	Dezember	Jänner	Februar	März	
	Mrd. €		Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Insgesamt	81,0	27,6	100,0	100,0	+ 5,0	- 2,0	+ 5,0	+ 1,4	+ 12,5	- 5,0	+ 0,1	+ 5,1	+ 4,6
Intra-EU 25	61,5	21,3	75,9	77,0	+ 4,4	- 1,2	+ 5,1	+ 5,0	+ 14,2	- 1,9	+ 5,6	+ 10,9	+ 4,4
Intra-EU 15	52,8	18,1	65,2	65,4	+ 3,8	- 1,5	+ 4,2	+ 3,5	+ 13,5	- 2,5	+ 3,5	+ 9,1	+ 3,0
Deutschland	33,2	11,7	41,0	42,2	+ 4,5	- 2,6	+ 6,8	+ 8,6	+ 21,2	+ 1,9	+ 7,4	+ 16,5	+ 7,4
Italien	5,7	1,9	7,0	6,8	+ 5,4	- 1,7	+ 2,5	- 1,9	+ 2,0	- 10,7	- 1,8	+ 6,4	- 2,8
10 EU-Beitrittsländer	8,6	3,2	10,7	11,6	+ 8,3	+ 1,0	+ 10,9	+ 14,3	+ 18,8	+ 1,6	+ 19,3	+ 22,4	+ 12,5
MOEL 5	8,5	3,2	10,5	11,4	+ 8,3	+ 1,0	+ 10,8	+ 14,0	+ 18,7	+ 1,5	+ 19,3	+ 22,0	+ 11,9
Ungarn	2,6	0,9	3,2	3,3	+ 3,2	- 4,9	+ 2,7	+ 4,8	+ 18,6	- 5,8	+ 17,5	+ 13,5	- 5,7
Tschechien	2,6	0,9	3,2	3,4	+ 10,3	+ 5,5	+ 17,7	+ 7,7	+ 27,5	- 2,1	+ 7,9	+ 13,7	+ 9,3
Baltikum	0,1	0,0	0,1	0,1	+ 4,6	+ 1,9	+ 26,1	+ 48,6	+ 23,3	+ 2,7	+ 22,0	+ 71,3	+ 88,6
Extra-EU 25	19,5	6,4	24,1	23,0	+ 7,1	- 4,6	+ 4,8	- 9,1	+ 7,5	- 13,4	- 15,2	- 11,2	+ 5,5
Extra-EU 15	28,2	9,6	34,8	34,6	+ 7,4	- 3,0	+ 6,6	- 2,4	+ 10,8	- 9,4	- 5,8	- 1,8	+ 7,8
Südosteuropa	1,3	0,5	1,6	1,8	+ 23,5	+ 16,1	+ 16,3	+ 32,9	+ 28,6	+ 27,8	+ 46,0	+ 42,2	+ 15,9
GUS	1,9	0,6	2,3	2,1	- 10,8	+ 0,3	+ 9,0	- 12,5	+ 21,5	- 23,6	- 5,0	- 7,1	- 12,1
Industriestaaten Übersee	6,0	1,9	7,4	6,9	- 2,5	- 7,4	- 7,6	- 7,1	- 3,8	- 10,2	- 7,4	- 5,2	- 5,7
USA	3,1	1,0	3,9	3,5	+ 2,5	- 11,3	- 16,3	- 11,8	- 11,8	- 7,8	- 9,9	- 17,6	- 10,7
OPEC	1,0	0,3	1,2	1,0	- 1,1	- 14,4	- 4,5	- 28,2	- 21,0	+ 41,4	+ 2,9	- 48,9	- 70,9
NOPEC	5,1	1,8	6,3	6,7	+ 24,4	- 7,5	+ 3,3	+ 11,0	+ 11,9	- 0,1	+ 3,3	+ 13,0	+ 29,1
Agrarwaren	4,9	1,5	6,0	5,5	+ 11,0	+ 3,8	+ 4,9	- 2,8	+ 11,8	- 2,3	- 1,0	+ 2,0	- 9,7
Roh- und Brennstoffe	9,4	3,2	11,6	11,7	+ 6,5	+ 3,1	+ 8,0	+ 1,9	+ 15,5	+ 8,9	- 0,9	+ 2,9	- 2,8
Industriewaren	66,7	22,8	82,4	82,7	+ 4,4	- 3,1	+ 4,7	+ 1,6	+ 12,2	- 7,1	+ 0,3	+ 5,6	+ 6,8
Chemische Erzeugnisse	9,0	2,9	11,1	10,4	+ 8,7	+ 5,5	+ 3,8	- 8,4	- 4,7	- 9,7	- 10,0	- 12,4	- 0,7
Bearbeitete Waren	12,9	4,3	15,9	15,7	+ 6,1	- 5,7	+ 2,8	+ 1,3	+ 6,9	- 8,1	+ 4,3	+ 12,9	- 4,4
Maschinen, Fahrzeuge	32,0	11,4	39,5	41,3	+ 2,6	- 5,0	+ 6,6	+ 5,7	+ 18,5	- 5,3	+ 1,8	+ 11,2	+ 13,9
Konsumnahe Fertigwaren	12,4	4,1	15,3	15,0	+ 5,2	- 2,0	+ 1,8	+ 0,4	+ 10,8	- 8,4	+ 1,8	+ 8,1	- 0,3

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. - I) Kumuliert. • E-Mail-Adressen: irene.langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Zinssätze

Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

	2001	2002	2003	2003			2004			2004			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu. In %	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli
Geld- und Kapitalmarktzinssätze													
Basiszinssatz	+ 3,9	+ 2,7	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5
Taggeldsatz	+ 4,4	+ 3,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1
Dreimonatszinssatz	+ 4,3	+ 3,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1
Sekundärmarktrendite													
Benchmark	+ 5,1	+ 5,0	+ 4,2	+ 3,9	+ 4,2	+ 4,4	+ 4,2	+ 4,3	+ 4,1	+ 4,2	+ 4,4	+ 4,4	+ 4,4
Insgesamt	+ 4,7	+ 4,4	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,7	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,6
Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute													
An private Haushalte													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	.	.	+ 5,2	+ 5,5	+ 4,7	+ 4,3	+ 4,4	.	+ 4,4	+ 4,4	+ 4,3	.	.
Für Wohnbau: Über 10 Jahre	.	.	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,6	+ 4,8	+ 4,6	.	+ 4,3	+ 4,3	+ 4,3	.	.
An nichtfinanzielle Unternehmen													
Bis 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	+ 5,9	+ 5,2	+ 4,2	+ 4,2	+ 3,8	+ 3,9	+ 3,9	.	+ 4,0	+ 3,8	+ 3,8	.	.
Über 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	.	.	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,9	.	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9	.	.
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen													
In Yen	.	.	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,1	.	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	.	.
In Schweizer Franken	.	.	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	.	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	.	.
Habenzinssätze der inländischen Kreditinstitute													
Einlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	.	.	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,9	.	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,9	.	.
Über 2 Jahre	.	.	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,9	.	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,7	.	.
Spareinlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	.	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,0	.	.
Über 2 Jahre	.	.	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,9	.	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,7	.	.

Q: OeNB, EZB. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

	Ø 1994/1996	1999	2000	2001	2002	2003	Ø 1994/1996	1999	2000	2001	2002	2003
	Mio. €, zu Erzeugerpreisen						Mio. €, zu Herstellungspreisen					
Produktionswert												
Pflanzliche Erzeugung	2.298	2.270	2.140	2.266	2.251	2.257	2.747	2.598	2.476	2.613	2.586	2.587
Tierische Erzeugung	2.662	2.292	2.474	2.622	2.423	2.325	2.852	2.371	2.558	2.747	2.581	2.477
Übrige Produktion	442	521	515	514	550	563	442	521	515	514	550	563
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs	5.402	5.083	5.130	5.400	5.224	5.144	6.042	5.490	5.549	5.873	5.717	5.627
Bruttowertschöpfung Landwirtschaft	2.455	2.109	2.194	2.323	2.144	2.015	3.071	2.515	2.613	2.796	2.638	2.498
Nettowertschöpfung Landwirtschaft	.	.	.	.	.	.	1.768	1.187	1.272	1.450	1.291	1.142
1.000 Jahresarbeitseinheiten												
Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft	194,9	177,5	170,3	167,2	164,9	162,5	.	- 1,1	- 4,1	- 1,8	- 1,4	- 1,4
Real, Ø 1994/1996 = 100						Nominell, Ø 1994/1996 = 100						
Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit	100,0	85,1	94,5	110,2	103,4	97,0	100,0	88,3	99,5	118,4	112,7	107,8
Erwerbstätige zu Vollzeitäquivalenten (Jahresarbeitseinheiten)						Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen						
Anteil der Landwirtschaft in %	6,0	5,3	5,0	4,9	4,8	4,8	1,9	1,4	1,3	1,4	1,3	1,2

Q: Eurostat, NewCronos Datenbank, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. Werte für 2003: vorläufig. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

	Ø 1994/ 1996	2000	2001	2002	2003	2003			2004		2004		April
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Jänner	Februar	März	
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Marktentwicklung</i>													
Milchanlieferung	2.278,0	2.660,8	2.653,7	2.649,4	2.645,0	- 0,3	- 0,9	+ 0,3	+ 2,0	+ 1,2	+ 5,1	- 0,1	- 0,2
Marktleistung Getreide ¹⁾		2.209,1	2.442,9	2.330,7	1.975,2								
Marktleistung Schlachtrinder	196,5	194,8	203,7	198,3	193,3	- 6,8	+ 2,4	- 2,1	- 0,7	- 7,9	- 4,1	+ 9,8	
Marktleistung Schlachtkälber	13,0	10,2	11,5	10,8	10,2	- 4,0	- 7,4	+ 3,5	+ 1,5	- 4,3	- 4,6	+ 13,2	
Marktleistung Schlachtschweine	430,5	468,3	453,0	463,5	468,2	- 0,4	- 1,6	+ 3,6	+ 2,8	- 1,9	+ 2,8	+ 7,4	
Marktleistung Schlachtgeflügel ²⁾	84,2	94,5	99,6	100,7	101,8	+ 2,7	+ 0,4	+ 2,0		+ 1,9			
€ je t													
<i>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</i>													
Milch (4% Fett, 3,3% EE)	311,5	283,8	324,5	307,0	286,9	- 6,6	- 6,0	- 2,1	- 3,1	- 2,4	- 3,1	- 3,8	- 3,4
Qualitätsweizen		125,6	123,4	114,1	111,8	+ 0,6	- 5,5	- 0,8	+ 2,6	- 1,7	+ 2,5	+ 7,3	- 0,9
Jungstiere (R3) ³⁾		2.824,2	2.456,7	2.680,0	2.685,8	+ 4,3	- 2,3	- 8,5	- 10,1	- 9,7	- 11,1	- 9,4	- 7,6
Schweine (Kl. E.) ³⁾		1.430,8	1.719,2	1.374,2	1.279,2	- 8,8	- 0,7	- 5,5	+ 1,9	- 5,8	- 0,8	+ 12,1	+ 6,5
Hühner bratfertig ³⁾		1.827,5	1.941,7	1.935,8	1.917,5	- 0,5	- 1,4	- 0,9	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,0

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermais: Oktober bis September. – ²⁾ Back-, Brat- und Truthühner. – ³⁾ € je t Schlachtgewicht. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Sachgütererzeugung

Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2002	2003	2003		2004	2003			2004	2004	2004	2004	2004
			III. Qu.	IV. Qu.		I. Qu.	Oktober	Novem- ber						Dezem- ber	Jänner	Februar	März	April	Mai
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)</i>													
Insgesamt	- 0,0	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,8	+ 4,6	+ 1,5	+ 2,6	+ 4,4	+ 3,9	+ 4,5	+ 5,2	+ 7,6	+ 8,8
Vorprodukte	+ 1,3	+ 3,9	+ 3,3	+ 3,9	+ 3,3	+ 3,4	+ 2,7	+ 5,8	+ 4,6	+ 3,0	+ 2,4	+ 6,5	+ 8,0
Kfz	- 4,6	+ 2,7	+ 5,5	+ 8,6	+ 25,0	- 8,0	+ 15,8	+ 21,5	+ 17,9	+ 27,8	+ 28,8	+ 26,9	+ 32,9
Investitionsgüter	+ 2,7	+ 0,0	+ 0,8	+ 3,4	+ 6,2	+ 2,7	+ 3,3	+ 4,0	+ 5,6	+ 4,1	+ 8,4	+ 7,8	+ 9,4
Konsumgüter	- 0,3	+ 0,7	+ 1,7	- 0,5	- 1,3	- 0,4	- 0,9	- 0,1	- 2,8	- 0,3	- 0,8	+ 2,0	+ 1,4
Dauerhafte	- 7,1	- 0,9	- 3,8	- 0,2	+ 1,0	- 2,8	- 0,2	+ 2,2	+ 0,3	+ 1,8	+ 0,7	+ 4,6	+ 0,1
Nichtdauerhafte	- 0,3	+ 2,6	+ 4,9	+ 4,4	- 2,5	+ 6,0	+ 3,1	+ 4,2	- 1,9	- 2,4	- 3,0	+ 1,2	+ 2,7
Nahrungs- und Genussmittel	+ 3,3	- 0,2	+ 1,6	- 4,3	- 1,2	- 4,2	- 4,5	- 4,3	- 4,9	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,6	+ 0,8
Beschäftigte	- 1,6	- 1,0	- 0,5	- 0,3	+ 0,1	- 0,4	- 0,2	- 0,2	- 0,1	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,6	
Geleistete Stunden	- 2,1	- 0,7	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,7	- 0,5	+ 0,1	+ 3,0	- 2,5	+ 1,3	+ 6,1	+ 1,2	
Produktion je Beschäftigten	+ 1,7	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,0	+ 4,4	+ 1,9	+ 2,8	+ 4,5	+ 4,1	+ 4,3	+ 4,9	+ 6,9	
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,0	+ 2,0	+ 4,1	+ 1,7	+ 2,5	+ 1,8	+ 3,5	+ 3,2	+ 5,0	+ 5,8	
Auftragseingänge	- 2,4	+ 1,1	+ 5,4	+ 6,3	+ 13,2	+ 9,2	+ 2,2	+ 7,5	+ 0,6	+ 16,1	+ 23,4	+ 19,2	
Inland	- 8,5	- 1,7	- 1,9	+ 4,5	+ 12,7	+ 5,9	+ 9,8	- 1,4	- 2,3	+ 18,1	+ 23,6	+ 18,8	
Ausland	+ 0,5	+ 2,2	+ 8,7	+ 7,1	+ 13,3	+ 10,6	- 0,6	+ 11,8	+ 1,8	+ 15,3	+ 23,4	+ 19,4	
Auftragsbestand	+ 3,4	+ 5,3	+ 6,6	+ 6,7	+ 11,4	+ 6,8	+ 6,9	+ 6,3	+ 7,3	+ 12,5	+ 14,3	+ 15,1	
Inland	- 15,6	+ 6,9	+ 8,8	+ 6,0	+ 10,2	+ 3,5	+ 10,2	+ 4,4	+ 2,5	+ 14,6	+ 13,4	+ 12,7	
Ausland	+ 12,0	+ 4,8	+ 5,9	+ 6,9	+ 11,8	+ 7,9	+ 5,8	+ 6,9	+ 9,0	+ 11,8	+ 14,6	+ 16,0	

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Traude.Novak@wifo.ac.at

Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

	2001		2002				2003				2004		
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt													
Auftragsbestände	- 30	- 41	- 37	- 37	- 32	- 31	- 33	- 28	- 36	- 29	- 24	- 27	- 21
Exportauftragsbestände	- 32	- 42	- 39	- 34	- 33	- 31	- 34	- 28	- 45	- 35	- 32	- 29	- 28
Fertigwarenlager	+ 20	+ 22	+ 20	+ 18	+ 18	+ 16	+ 14	+ 13	+ 16	+ 9	+ 11	+ 10	+ 8
Produktionserwartungen	+ 3	- 5	+ 2	+ 8	+ 5	+ 6	+ 5	+ 3	+ 3	+ 12	+ 8	+ 10	+ 8
Verkaufspreiserwartungen	- 3	- 12	- 6	- 2	+ 1	- 2	- 5	- 1	- 9	- 1	+ 5	+ 5	+ 6

Q: WIFO-Konjunkturtest. • E-Mail-Adresse: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 23: Produktion

	2001	2002	2003	2003		2004	2003			2004	2004	2004	2004
				III. Qu.	IV. Qu.		I. Qu.	Oktober	Novem- ber					Dezem- ber	Jänner	Februar	März	April
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Produktionswert</i>													
Hoch- und Tiefbau ¹⁾	- 2,9	+ 1,2	+ 9,7	+ 10,5	+ 9,0	+ 0,3	+ 7,1	+ 9,5	+ 10,6	+ 9,5	- 0,1	- 5,5	- 0,2
Hochbau	- 4,0	- 2,3	+ 8,0	+ 9,0	+ 9,6	- 0,4	+ 8,1	+ 11,0	+ 9,9	+ 14,6	- 6,4	- 6,1	+ 2,9
Wohnhaus-, Siedlungsbau	- 9,7	- 5,1	+ 6,0	+ 7,4	+ 9,5	+ 6,8	+ 7,3	+ 13,2	+ 8,1	+ 25,6	+ 4,2	- 5,0	+ 5,3
Tiefbau	- 1,4	+ 6,2	+ 10,5	+ 11,7	+ 7,3	+ 5,1	+ 5,5	+ 6,2	+ 11,1	+ 1,7	+ 25,8	- 4,6	- 3,4
Bauwesen insgesamt ²⁾	- 2,7	+ 0,7	+ 8,7	+ 8,8	+ 9,2	+ 1,1	+ 7,8	+ 8,3	+ 11,7	+ 4,1	+ 1,2	- 1,1	+ 2,1
Baunebengewerbe	- 0,2	- 3,1	+ 10,5	+ 9,6	+ 12,3	+ 1,3	+ 12,2	+ 12,0	+ 12,6	- 3,7	- 1,7	+ 7,9	+ 4,3
Auftragsbestände	+ 2,0	- 2,6	+ 4,0	+ 2,7	+ 6,3	+ 8,0	+ 4,3	+ 7,8	+ 6,9	+ 11,7	+ 2,2	+ 10,4	+ 8,5
Auftragseingänge	- 3,7	+ 2,2	+ 9,9	+ 14,3	+ 11,9	+ 5,5	+ 9,0	+ 22,9	+ 5,4	+ 5,4	- 3,7	+ 14,5	- 2,7

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. – ²⁾ Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 1995), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • E-Mail-Adresse: Monika.Dusek@wifo.ac.at

Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

	2001	2002	2003	2003		2004		2004					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Baupreisindex¹⁾</i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,4	.	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,1	.	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,0	.	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	- 0,1	- 0,3	- 0,2	- 0,1	- 0,2	+ 0,0	.	.	.	.	.	.	.

Arbeitsmarkt

Beschäftigung Hoch- und Tiefbau	- 4,1	- 2,8	- 1,2	- 0,7	- 1,2	- 1,3	- 0,7	- 1,5	- 0,2	- 2,2	- 0,5	- 1,0	- 0,5
Arbeitslose	+ 10,4	+ 8,0	- 0,9	- 1,1	+ 3,3	+ 0,4	- 3,5	+ 0,1	- 1,4	+ 3,6	- 4,3	- 3,4	- 2,7
Offene Stellen	- 30,9	- 11,0	- 4,0	- 3,4	- 15,5	+ 30,4	+ 41,5	- 2,1	+ 35,6	+ 46,6	+ 53,0	+ 45,3	+ 26,6

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. – ¹⁾ 1996 = 100. • E-Mail-Adresse: Monika.Dusek@wifo.ac.at

Binnenhandel

Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung im Einzelhandel

	2001	2002	2003	2003		2004		2003 Dezember	Jänner	Februar	2004		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.				März	April	Mai
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nettoumsätze nominell</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	- 1,0	- 2,0	+ 4,5	+ 5,4	+ 3,9	+ 5,3	- 1,6	+ 10,7	- 10,4	- 0,7	+ 4,8	+ 2,9	+ 0,9
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	- 3,4	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,9	+ 1,0	+ 1,3	- 1,0	+ 5,2	- 3,8	- 4,0	+ 4,0	+ 3,0	+ 2,9
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 0,4	+ 0,6	+ 1,5	+ 4,1	+ 0,5	+ 0,5	+ 1,6	+ 1,7	+ 0,4	+ 0,8	+ 3,6	+ 3,4	- 3,6
<i>Nettoumsätze real</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	- 2,1	- 3,5	+ 2,1	+ 3,2	+ 1,8	+ 3,1	- 3,1	+ 8,0	- 11,7	- 2,0	+ 3,1	+ 1,0	- 1,7
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	- 4,0	+ 2,6	+ 1,6	+ 2,9	+ 0,6	- 0,1	- 2,5	+ 4,0	- 5,2	- 5,0	+ 2,1	- 2,3	- 3,7
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	- 0,8	+ 0,8	+ 0,3	+ 3,1	- 1,2	- 1,1	+ 0,2	+ 0,1	- 1,2	- 1,0	+ 2,6	+ 2,6	- 4,7
<i>Beschäftigte¹⁾</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	+ 0,5	+ 0,2	- 0,1	- 0,3	+ 0,2	- 0,1	+ 0,4	- 0,3	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,5
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	+ 1,6	- 0,6	- 4,2	- 4,1	- 3,8	- 4,6	- 2,0	- 4,6	- 1,2	- 2,4	- 2,5	- 2,7	- 2,9
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 1,1	- 0,7	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	- 0,4	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,7

Q: Statistik Austria; laut ÖNACE 1995, ab 2003 mit ÖNACE 2003 verkettet. – ¹⁾ Einschließlich im Betrieb tätiger Inhaber und mithelfender Familienmitglieder. • E-Mail-Adresse: Martina.Agwi@wifo.ac.at

Verkehr

Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

	2001	2002	2003	2003		2004		2004					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Güterverkehr</i>													
Straße (in tkm)	+ 2,3	+ 1,5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber)	- 13,2	- 7,4	+ 17,6	+ 14,3	+ 33,9	+ 12,4	+ 7,6	+ 6,7	+ 14,9	+ 14,9	+ 8,1	+ 0,8	+ 14,5
Bahn (in tkm)	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,2	+ 5,5	+ 1,1	.	.	.	.	.	.	.	.
Inlandverkehr	- 1,0	+ 1,9	- 1,6	+ 9,4	- 8,3	.	.	.	.	.	.	.	.
Ein- und Ausfuhr	+ 1,3	+ 2,7	+ 2,0	+ 8,0	+ 6,1	.	.	.	.	.	.	.	.
Transit	+ 5,3	- 2,3	+ 2,0	- 4,2	- 0,0	.	.	.	.	.	.	.	.
<i>Personenverkehr</i>													
Bahn (Personenkilometer)	+ 0,4	+ 0,7	- 1,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere)	- 0,3	+ 1,4	+ 5,6	+ 5,2	+ 10,9	+ 14,2	.	+ 12,1	+ 15,5	+ 14,8	+ 26,5	.	.
Neuzulassungen Pkw	- 5,1	- 4,8	+ 7,4	+ 9,5	+ 12,7	+ 0,6	+ 7,5	- 4,3	- 3,1	+ 7,1	+ 3,6	+ 3,7	+ 15,8

Q: Statistik Austria, ÖBB. • E-Mail-Adresse: Martina.Agwi@wifo.ac.at

Bankenstatistik

Übersicht 27: Einlagen und Kredite

	2001	2002	2003	2003		2004		2003 Dezember	Jänner	Februar	2004		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.				März	April	Mai
Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %													
<i>Einlagen insgesamt</i>													
Spareinlagen	+ 4,8	+ 1,8	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,5	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,3
Termineinlagen	+ 31,8	- 13,8	- 13,4	- 7,2	- 17,5	- 13,4	- 8,4	- 13,4	- 16,6	- 11,5	- 8,4	- 11,6	- 11,8
Sichteinlagen	+ 8,2	+ 9,4	+ 18,0	+ 12,0	+ 14,9	+ 18,0	+ 12,8	+ 18,0	+ 18,8	+ 14,5	+ 12,8	+ 16,4	+ 11,4
Fremdwährungseinlagen	- 19,1	- 9,3	+ 4,9	+ 3,6	+ 11,4	+ 4,9	+ 7,0	+ 4,9	+ 5,2	+ 2,0	+ 7,0	+ 12,3	+ 21,6
<i>Direktkredite an inländische Nichtbanken</i>													
	+ 3,5	+ 1,2	+ 1,6	- 0,1	+ 1,1	+ 1,6	+ 2,3	+ 1,6	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,3	+ 3,0	+ 3,8

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktkindikatoren

	2003				2004					2004 April	Mai	Juni	Juli
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März				
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,2	- 0,0
Arbeitslose	+ 0,2	+ 0,8	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	- 0,5	+ 0,1	+ 0,9	- 0,3	- 0,7	+ 0,4
Offene Stellen	- 3,6	- 1,6	- 2,4	- 1,0	+ 7,1	+ 4,5	+ 4,7	+ 4,4	+ 4,3	- 4,4	+ 7,4	- 0,5	+ 3,1
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	+ 7,0	+ 7,0	+ 7,1	+ 7,2	+ 7,2	+ 7,2	+ 7,2	+ 7,2	+ 7,2	+ 7,2	+ 7,2	+ 7,2	+ 7,2
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	+ 4,3	+ 4,3	+ 4,2	+ 4,2	+ 4,2	+ 4,2	+ 4,2	+ 4,2	+ 4,2	+ 4,2	+ 4,2	+ 4,2	+ 4,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. • E-Mail-Adresse: Julia.Hudritsch@wifo.ac.at

Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2001	2002	2003	2003		2004		Februar	März	2004			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			April	Mai	Juni	Juli
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.148	3.155	3.185	3.255	3.173	3.128	3.198	3.122	3.152	3.169	3.197	3.229	3.295
Männer	1.748	1.731	1.731	1.780	1.723	1.670	1.740	1.663	1.695	1.723	1.740	1.756	1.795
Frauen	1.400	1.424	1.454	1.474	1.450	1.457	1.459	1.460	1.457	1.446	1.457	1.473	1.500
Ausländer	329	334	350	366	349	347	363	346	353	353	363	372	.
Sachgütererzeugung	614	599	589	599	587	578	583	577	580	581	582	585	.
Bauwesen	247	240	238	259	238	200	248	193	218	243	250	253	.
Private Dienstleistungen	1.250	1.257	1.261	1.289	1.249	1.264	1.262	1.267	1.262	1.245	1.259	1.281	.
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	267	278	286	295	289	283	293	283	285	289	293	296	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	3.067	3.052	3.057	3.127	3.044	3.010	3.076	3.004	3.033	3.048	3.075	3.105	.
Männer	1.730	1.713	1.711	1.761	1.705	1.658	1.726	1.650	1.683	1.709	1.726	1.742	.
Frauen	1.336	1.339	1.346	1.366	1.339	1.352	1.350	1.354	1.351	1.339	1.349	1.363	.
Arbeitslose	204	232	240	205	256	294	220	302	267	241	215	203	201
Männer	115	134	140	108	148	189	119	198	162	132	116	109	105
Frauen	89	98	100	96	109	105	101	104	105	109	99	94	95
Personen in Schulung ²⁾	32	35	41	37	41	42	42	42	44	44	43	40	36
Offene Stellen	30	23	22	23	19	21	27	21	24	26	28	26	27

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Unselbständig Beschäftigte	+ 14,4	+ 7,0	+ 29,6	+ 30,3	+ 24,2	+ 4,6	+ 10,3	+ 7,0	+ 3,5	+ 2,5	+ 9,0	+ 19,6	+ 18,1
Männer	- 9,3	- 16,6	- 0,4	+ 3,8	+ 1,1	- 6,4	- 2,5	- 4,3	- 8,7	- 5,4	- 4,0	+ 2,0	+ 3,9
Frauen	+ 23,7	+ 23,7	+ 30,0	+ 26,5	+ 23,1	+ 11,0	+ 12,8	+ 11,4	+ 12,2	+ 7,9	+ 12,9	+ 17,6	+ 14,1
Ausländer	+ 9,5	+ 5,1	+ 15,9	+ 18,0	+ 17,9	+ 12,4	+ 10,2	+ 10,2	+ 9,0	+ 7,5	+ 10,7	+ 12,3	.
Sachgütererzeugung	+ 1,3	- 15,1	- 9,9	- 7,6	- 5,5	- 4,9	- 3,9	- 4,3	- 4,5	- 3,8	- 4,6	- 3,3	.
Bauwesen	- 10,4	- 6,8	- 2,8	- 1,7	- 2,8	- 2,7	- 1,7	- 0,5	- 4,8	- 1,3	- 2,5	- 1,2	.
Private Dienstleistungen	+ 19,3	+ 6,2	+ 4,0	+ 2,7	+ 5,8	+ 7,9	+ 13,7	+ 7,1	+ 11,4	+ 7,1	+ 15,5	+ 18,7	.
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	+ 16,3	+ 10,3	+ 8,5	+ 8,5	+ 5,8	+ 5,7	+ 9,0	+ 6,2	+ 6,4	+ 8,0	+ 9,1	+ 9,8	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 12,4	- 15,0	+ 5,5	+ 10,3	+ 12,9	+ 10,4	+ 15,9	+ 12,3	+ 10,0	+ 9,9	+ 14,5	+ 23,1	.
Männer	- 10,2	- 17,1	- 2,0	+ 2,2	+ 0,2	- 1,1	+ 4,1	+ 0,9	- 3,0	+ 1,7	+ 2,5	+ 8,0	.
Frauen	+ 22,6	+ 2,1	+ 7,4	+ 8,1	+ 12,7	+ 11,5	+ 11,8	+ 11,4	+ 12,9	+ 8,2	+ 12,1	+ 15,1	.
Arbeitslose	+ 9,6	+ 28,5	+ 7,7	+ 7,5	+ 11,8	+ 10,1	+ 3,9	+ 7,5	+ 13,9	+ 9,4	+ 0,5	+ 1,9	+ 1,0
Männer	+ 7,8	+ 19,1	+ 5,3	+ 4,1	+ 6,7	+ 4,5	+ 0,1	+ 2,6	+ 7,3	+ 2,0	- 1,0	- 0,6	- 0,5
Frauen	+ 1,8	+ 9,5	+ 2,3	+ 3,4	+ 5,1	+ 5,5	+ 3,8	+ 4,9	+ 6,7	+ 7,4	+ 1,5	+ 2,5	+ 1,5
Personen in Schulung ²⁾	+ 3,0	+ 3,8	+ 6,0	+ 3,6	+ 0,1	- 2,6	- 1,6	- 3,3	- 2,0	- 1,2	- 2,3	- 1,4	- 0,1
Offene Stellen	- 5,8	- 6,5	- 1,5	- 1,0	- 2,0	+ 0,4	+ 2,9	+ 0,6	+ 2,2	+ 2,4	+ 3,2	+ 3,0	+ 4,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. – ²⁾ Bezug von Individualbeihilfe des AMS. • E-Mail-Adresse: Julia.Hudritsch@wifo.ac.at

Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2001	2002	2003	2003		2004		Februar	März	2004			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			April	Mai	Juni	Juli
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	6,1	6,9	7,0	5,9	7,5	8,6	6,4	8,8	7,8	7,1	6,3	5,9	5,7
Männer	6,2	7,2	7,5	5,7	7,9	10,2	6,4	10,7	8,7	7,1	6,3	5,8	5,6
Frauen	5,9	6,4	6,5	6,1	7,0	6,7	6,5	6,7	6,7	7,0	6,4	6,0	6,0
Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt)	15,2	15,8	16,4	17,4	17,0	15,2	15,4	14,9	15,1	15,7	15,3	15,1	15,9
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	687	1.002	1.106	906	1.326	1.369	821	1.430	1.114	924	770	771	753

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Julia.Hudritsch@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2001	2002	2003	2003		2004		2004							
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni		
				Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Harmonisierter VPI	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,1	+ 2,3			
Verbraucherpreisindex	+ 2,7	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,3		
Ohne Saisonwaren	+ 2,7	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,3		
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 3,6	+ 1,4	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,3	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,3	+ 3,0		
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 4,2	+ 4,4	+ 3,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,3		
Bekleidung und Schuhe	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,6	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,5	+ 1,4	+ 1,9	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,5		
Wohnung, Wasser, Energie	+ 3,1	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,6	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,9		
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,5		
Gesundheitspflege	+ 5,8	+ 1,8	- 0,8	- 1,8	- 1,7	- 2,3	+ 1,1	- 2,0	- 2,4	- 2,5	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,5		
Verkehr	+ 2,4	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 4,5	- 0,9	+ 0,7	+ 2,2	+ 2,6	+ 4,9	+ 5,9		
Nachrichtenübermittlung	- 1,0	- 1,0	- 1,8	- 1,9	- 1,5	- 1,1	- 1,1	- 0,6	- 1,0	- 1,5	- 1,2	- 1,3	- 0,6		
Freizeit und Kultur	+ 1,7	+ 2,1	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,3	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,6	+ 0,3	+ 1,1	+ 0,5		
Erziehung und Unterricht	+ 10,0	+ 21,9	+ 3,3	+ 3,5	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,8		
Restaurants und Hotels	+ 2,5	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,8	+ 3,1	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,4		
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,6	+ 3,3	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,8		
Großhandelspreisindex	+ 1,5	- 0,4	+ 1,7	+ 1,3	+ 2,4	+ 2,3	+ 5,7	+ 2,2	+ 1,8	+ 3,0	+ 5,2	+ 6,1	+ 5,9		
Ohne Saisonprodukte	+ 1,4	- 0,5	+ 1,5	+ 1,0	+ 2,1	+ 2,3	+ 6,0	+ 2,1	+ 1,9	+ 3,1	+ 5,3	+ 6,5	+ 6,2		

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Annamaria.Rammel@wifo.ac.at

Übersicht 32: Tariflöhne

	2001	2002	2003	2003		2004		2004							
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni		
				Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Beschäftigte	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,2		
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0		
Arbeiter	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0		
Angestellte	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0		
Bedienstete															
Öffentlicher Dienst	+ 2,3	+ 1,1	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,6		
Verkehr	+ 1,6	+ 4,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,9		

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Übersicht 33: Effektivverdienste

	2001	2002	2003	2003		2004		2003		2004					
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April		
				Veränderung gegen das Vorjahr in %											
<i>Gesamtwirtschaft¹⁾</i>															
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,6	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen															
Je Arbeitnehmer, brutto	+ 1,4	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,3	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto	+ 1,1	+ 1,9	+ 2,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto real ²⁾	- 1,1	+ 0,8	+ 0,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
<i>Sachgütererzeugung</i>															
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 4,1	+ 0,7	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 0,4	+ 2,5	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,8		
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten															
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,4	+ 0,6	+ 2,7	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,2		
Stundenverdienste je Arbeiter															
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 3,2	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,7	+ 1,4	+ 1,6	+ 0,4	+ 2,1	+ 0,8	+ 2,3	+ 1,1	- 2,0	+ 1,4		
Ohne Sonderzahlungen	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,7	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,2	+ 3,2	+ 0,6	+ 3,1	+ 1,6	- 0,9	+ 1,8		
<i>Bauwesen</i>															
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	- 2,4	- 0,4	+ 5,5	+ 5,5	+ 6,1	+ 5,5	+ 3,3	+ 3,8	+ 9,4	+ 2,4	+ 3,3	+ 4,2	+ 0,9		
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten															
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,8	+ 3,1	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,6	+ 1,6	+ 2,7	+ 0,1	+ 5,2	+ 0,4	+ 1,8	+ 5,7	+ 0,4		
Stundenverdienste je Arbeiter															
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,4	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,5	+ 2,8	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,4	+ 3,0	+ 2,1	+ 1,3	+ 0,3	- 1,3		
Ohne Sonderzahlungen	+ 2,2	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,1	+ 2,8	+ 2,1	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,0	+ 1,6	+ 0,4	- 0,9		

Q: Statistik Austria. – 1) Laut ESVG 1995. – 2) Zu Preisen von 1995. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 34: Staatsquoten

	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
	In % des Bruttoinlandsproduktes									
Staatsausgaben	57,4	57,1	56,6	53,9	54,0	54,0	52,3	51,6	51,3	51,2
Abgabenquote Staat und EU	41,9	42,4	43,9	44,7	44,4	44,4	43,6	45,4	44,3	43,3
Finanzierungssaldo ¹⁾	- 5,0	- 5,2	- 3,8	- 1,9	- 2,4	- 2,3	- 1,5	0,2	- 0,2	- 1,3
Schuldenstand	64,7	69,2	69,1	64,7	64,9	67,5	67,0	67,1	66,6	65,0

Q: Statistik Austria, Stand 7. April 2004, Bundesministerium für Finanzen, Stabilitätsprogramm November 2003. – 1) Einschließlich Saldo der Währungstauschverträge. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Klose@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	1998 1999 2000 2001 2002 2003						1998 1999 2000 2001 2002 2003					
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	1.914,4	1.944,5	1.978,4	1.993,3	2.008,0	2.015,2	697	718	740	754	771	787
Unselbständige	1.570,8	1.600,2	1.630,7	1.646,6	1.662,8	1.670,2	716	738	760	773	790	805
Arbeiter	958,1	966,7	975,1	976,3	978,0	973,4	582	595	609	616	626	635
Angestellte	573,3	590,5	612,6	627,8	642,8	655,4	934	962	989	1.008	1.029	1.047
Selbständige	343,6	344,3	347,7	346,6	345,2	345,0	607	626	646	663	681	699
Gewerbliche Wirtschaft	153,3	154,3	156,0	156,5	156,7	157,4	755	782	809	831	856	879
Bauern	190,1	189,6	191,4	189,8	188,1	187,3	484	496	509	519	531	543
Neuzuerkennungen insgesamt ¹⁾	105,1	116,6	120,0	97,1	101,3	96,0	737	804	846	783	793	841
Unselbständige	89,6	99,6	100,9	83,5	87,2	80,5	746	816	863	786	799	849
Arbeiter	52,4	55,4	54,8	45,7	48,6	42,9	577	611	638	565	576	622
Angestellte	35,5	42,0	43,9	36,0	36,9	36,0	988	1.076	1.137	1.058	1.087	1.115
Selbständige ¹⁾	15,5	17,0	19,0	13,6	14,1	15,5	684	738	754	763	760	799
Gewerbliche Wirtschaft	8,0	8,7	9,2	7,6	7,5	8,0	849	909	974	952	965	1.033
Bauern	7,5	8,2	9,8	6,1	6,6	7,5	508	557	548	528	525	548

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten

	1998 1999 2000 2001 2002 2003						1998 1999 2000 2001 2002 2003					
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	1.914,4	1.944,5	1.978,4	1.993,3	2.008,0	2.015,2	697	718	740	754	771	787
Direktpensionen	1.382,8	1.413,3	1.448,2	1.464,4	1.480,7	1.492,9	791	815	791	853	872	888
Invaliditätspensionen	382,5	378,3	377,4	381,2	385,5	388,1	675	692	710	731	752	771
Alle Alterspensionen ¹⁾	1.000,3	1.034,9	1.070,9	1.083,1	1.095,1	1.104,8	835	860	882	896	914	929
Normale Alterspensionen	777,3	801,9	831,0	860,8	885,4	912,0	774	789	803	816	832	849
Vorzeitige Alterspensionen	222,4	232,5	239,4	222,0	209,3	192,4	1.051	1.106	1.160	1.211	1.261	1.310
Lange Versicherungsdauer	127,6	131,4	132,2	123,2	120,9	118,2	1.137	1.192	1.257	1.314	1.370	1.418
Arbeitslosigkeit	19,8	18,6	17,3	15,4	14,7	13,6	648	672	698	716	729	738
Geminderte Arbeitsfähigkeit	74,0	81,7	89,2	82,9	73,4	60,3	1.011	1.067	1.107	1.151	1.190	1.228
Gleitpensionen	1,1	0,8	0,6	0,5	0,4	0,3	993	956	957	953	947	977
Witwen- bzw. Witwerpensionen	481,0	480,8	480,0	478,8	477,8	474,7	476	486	497	504	514	521
Waisenpensionen	50,6	50,5	50,1	49,7	49,5	47,6	228	234	240	246	253	259
Neuzuerkennungen insgesamt ²⁾	105,1	116,6	120,0	97,1	101,3	96,0	737	804	846	783	793	841
Direktpensionen	72,9	84,7	89,2	67,4	71,1	68,1	875	945	985	933	941	994
Invaliditätspensionen	15,0	15,3	17,8	21,7	22,9	22,1	794	784	860	900	865	891
Alle Alterspensionen ¹⁾	57,9	69,3	71,3	45,6	48,1	46,1	897	980	1.016	949	977	1.044
Normale Alterspensionen	14,7	17,0	18,0	18,2	18,4	17,0	413	450	482	473	469	542
Vorzeitige Alterspensionen	43,2	52,3	53,3	27,4	29,7	29,1	1.061	1.153	1.197	1.264	1.292	1.335
Lange Versicherungsdauer	26,9	34,0	33,1	21,5	25,4	26,1	1.142	1.252	1.329	1.366	1.376	1.408
Arbeitslosigkeit	3,5	4,2	4,1	3,0	3,2	2,9	648	677	690	706	684	699
Geminderte Arbeitsfähigkeit	12,4	14,0	15,9	2,8	1,0	0,2	1.010	1.059	1.054	1.094	1.109	964
Gleitpensionen	0,3	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	804	719	881	959	1.003	986
Witwen- bzw. Witwerpensionen	26,6	26,4	25,3	24,5	25,0	23,2	471	480	494	493	497	518
Waisenpensionen	5,6	5,5	5,5	5,3	5,3	4,7	203	201	204	207	213	214

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Einschließlich Knappschaftssold. – ²⁾ Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung

	1998 1999 2000 2001 2002 2003						1998 1999 2000 2001 2002 2003					
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	58,2	58,4	58,5	58,7	59,1	59,0	56,7	56,7	56,8	57,3	57,4	57,3
Invaliditätspensionen	50,3	50,4	51,8	53,4	53,7	54,3	48,2	48,3	49,2	50,4	51,3	51,3
Alle Alterspensionen	60,9	60,6	60,5	62,2	62,8	62,7	58,2	58,0	58,3	59,4	59,3	59,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Übersicht 38: Beiträge des Bundes

	1997 1998 1999 2000 2001 2002						1997 1998 1999 2000 2001 2002					
	Mrd. €						In % des Pensionsaufwands					
Unselbständige	2.218,7	2.356,7	2.625,0	2.211,5	2.377,4	2.691,3	15,0	15,4	16,3	13,1	13,6	15,0
Gewerbliche Wirtschaft	926,0	928,6	957,2	1.016,2	738,1	1.039,3	61,7	59,6	59,0	59,8	41,9	57,1
Bauern	833,6	839,2	878,4	929,4	989,3	1.031,0	80,1	78,8	79,8	81,0	84,8	86,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Umwelt

Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen

	1990 1996 1997						CO ₂ -Emissionen 1998 1999 2000 2001						Emissionsintensität 2001	
	Mrd. t						Megatonnen						kg je BIP ¹⁾ t je Einwohner	
OECD	11.011,6	11.930,3	12.074,2	12.096,2	12.163,3	12.449,4	12.511,0	0,50	10,99					
USA	4.825,7	5.290,0	5.437,6	5.485,6	5.527,2	5.689,7	5.673,3	0,63	19,84					
EU	3.112,0	3.181,2	3.127,8	3.163,8	3.132,5	3.150,7	3.209,9	0,38	8,46					
Deutschland	964,1	910,2	881,4	864,7	837,6	834,8	850,2	0,44	10,32					
Österreich	56,6	64,5	64,3	64,3	62,5	62,7	66,6	0,33	8,19					

Q: IEA. – ¹⁾ Zu Preisen von 1995, auf Dollarbasis, kaufkraftbereinigt. • E-Mail-Adresse: Alexandra.Wegscheider@wifo.ac.at

Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

	1997	1998	1999	2000	2001	2002
	Mio. €					
Umweltsteuereinnahmen insgesamt	4.601	4.764	4.968	5.436	5.965	6.255
Energiesteuer ¹⁾	3.060	2.988	3.100	3.288	3.635	3.801
Umweltverschmutzungssteuer ²⁾	34	43	65	72	89	93
Ressourcensteuer ³⁾	407	421	441	452	451	470
Transportsteuer ⁴⁾	1.100	1.312	1.362	1.624	1.790	1.891
	Anteile der Umweltsteuern in %					
An den Steuereinnahmen insgesamt	5,6	5,6	5,7	6,0	6,2	6,5
Am BIP (nominell)	2,5	2,5	2,5	2,6	2,8	2,9

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Mineralölsteuer, Energieabgabe. – ²⁾ Altlastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. – ³⁾ Grundsteuer, Jagd- und Fischereiabgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – ⁴⁾ Kfz-Steuer, Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenützungsbetrag. • E-Mail-Adresse: Alexandra.Wegscheider@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern**Übersicht 41: Bruttowertschöpfung**

	1999	2000	2001	2002	2003	2002				2003				
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real, zu Preisen von 1995													
Wien	+ 2,5	+ 4,4	- 0,1	+ 1,1	+ 0,3	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,8	- 0,5	+ 0,2	
Niederösterreich	+ 1,7	+ 4,4	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,2	- 0,7	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,2	+ 1,2	+ 0,6	
Burgenland	+ 2,6	+ 4,4	+ 2,4	+ 1,6	+ 1,4	+ 0,4	+ 2,5	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 0,9	+ 2,9	- 0,0	
Steiermark	+ 3,0	+ 3,2	+ 2,4	+ 0,8	+ 0,3	+ 1,3	+ 3,2	+ 0,2	- 1,3	- 0,0	- 0,9	+ 0,8	+ 1,3	
Kärnten	+ 2,6	+ 2,5	+ 1,1	+ 0,6	+ 1,5	- 0,2	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,2	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,4	+ 0,4	
Oberösterreich	+ 1,9	+ 4,0	+ 2,4	+ 1,0	+ 2,2	- 0,3	+ 2,3	+ 1,5	+ 0,7	+ 2,0	+ 1,2	+ 3,2	+ 2,4	
Salzburg	+ 0,9	+ 2,5	+ 0,6	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,3	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,8	+ 1,7	+ 2,6	+ 3,7	+ 0,2	
Tirol	+ 2,7	+ 3,8	+ 1,7	+ 2,1	+ 0,7	+ 3,2	+ 2,4	+ 2,4	+ 0,5	+ 0,2	+ 1,7	+ 1,7	- 0,7	
Vorarlberg	+ 4,6	+ 3,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 0,7	+ 2,2	+ 1,1	+ 3,5	+ 1,6	- 0,2	+ 2,1	+ 1,0	- 0,1	
Österreich	+ 2,3	+ 3,8	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,8	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,3	+ 0,7	

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 42: Tourismus

	2001	2002	2003	2003				2004					
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Übernachtungen</i>													
Wien	- 0,4	- 0,6	+ 4,2	- 1,0	+ 6,4	+ 11,8	+ 9,7	+ 10,0	+ 13,1	+ 8,6	+ 8,3	+ 10,1	+ 8,0
Niederösterreich	- 1,5	- 3,9	+ 3,9	+ 0,6	+ 7,4	+ 7,3	+ 10,2	+ 9,5	+ 8,9	+ 6,2	+ 15,3	+ 10,3	+ 2,1
Burgenland	+ 0,2	+ 1,3	+ 0,3	+ 2,0	- 1,8	+ 7,1	- 0,7	+ 26,2	- 0,9	- 1,1	- 0,2	- 4,6	- 3,0
Steiermark	+ 2,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 10,6	+ 4,0	- 2,1	+ 1,3	- 1,7	- 2,4	+ 5,0	+ 0,6	+ 0,8	- 6,7
Kärnten	+ 1,3	+ 2,7	+ 1,0	+ 8,8	- 0,8	+ 0,9	+ 8,0	- 2,5	+ 1,5	+ 19,8	+ 0,6	- 0,7	+ 4,7
Oberösterreich	- 1,2	- 1,7	+ 0,7	+ 2,1	+ 3,7	- 0,5	+ 5,8	+ 0,6	+ 0,7	+ 11,1	+ 4,5	+ 7,7	- 0,3
Salzburg	+ 2,8	+ 2,2	+ 0,0	+ 8,5	+ 3,0	- 1,5	+ 1,5	- 5,6	- 2,1	+ 9,8	- 5,6	+ 16,8	+ 12,5
Tirol	+ 1,3	+ 2,5	+ 1,1	+ 14,4	+ 1,4	- 1,7	+ 1,1	- 0,9	- 1,6	+ 10,4	- 7,4	+ 7,7	+ 6,1
Vorarlberg	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,9	+ 19,1	+ 3,0	- 7,7	+ 1,3	- 10,0	+ 1,2	+ 12,4	- 10,3	+ 3,5	+ 6,5
Österreich	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,2	+ 8,5	+ 2,1	+ 0,3	+ 2,2	- 1,4	- 0,6	+ 10,4	- 4,5	+ 7,8	+ 4,2

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2001	2002	2003	2003			2004			2003			2004		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Wien	- 4,7	+ 1,5	- 6,0	- 4,7	- 2,5	- 0,8	- 6,7	+ 0,7	- 3,6	+ 0,5	- 12,7	- 4,9	- 3,2		
Niederösterreich	- 0,1	- 2,2	+ 1,7	- 1,7	+ 2,8	+ 1,2	+ 3,3	+ 0,1	+ 0,5	+ 3,3	- 3,1	+ 1,4	+ 10,8		
Burgenland	+ 12,6	+ 3,4	+ 3,8	+ 2,5	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,8	+ 0,2	+ 1,5	+ 3,0	- 3,0	- 3,0	+ 7,6		
Steiermark	+ 8,1	- 1,3	- 2,9	- 10,8	+ 2,4	+ 8,1	+ 29,1	- 0,1	+ 7,2	+ 19,4	+ 19,1	+ 33,3	+ 33,7		
Kärnten	- 2,4	- 0,6	+ 4,2	+ 2,5	+ 3,3	+ 7,3	+ 5,2	+ 2,5	+ 13,4	+ 6,8	- 0,9	+ 8,8	+ 7,3		
Oberösterreich	+ 4,7	+ 1,4	+ 6,1	+ 4,1	+ 6,9	+ 7,0	+ 5,4	+ 6,2	+ 6,8	+ 8,3	+ 0,9	+ 4,3	+ 10,2		
Salzburg	+ 4,0	+ 4,0	+ 8,4	+ 8,8	+ 9,3	+ 10,8	+ 6,3	+ 10,5	+ 12,9	+ 8,6	- 0,0	+ 3,3	+ 14,5		
Tirol	+ 3,9	+ 2,4	+ 1,3	+ 2,5	+ 0,9	- 5,2	+ 2,2	- 5,9	- 3,3	- 6,4	- 5,6	+ 0,5	+ 10,6		
Vorarlberg	+ 3,8	+ 2,0	- 2,1	- 3,3	- 4,7	+ 0,8	+ 11,1	- 5,7	- 3,1	+ 13,3	+ 5,2	+ 8,9	+ 18,4		
Österreich	+ 2,4	+ 0,4	+ 1,3	- 1,1	+ 2,9	+ 3,8	+ 7,1	+ 1,7	+ 3,5	+ 6,7	+ 0,6	+ 6,9	+ 12,8		

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2001	2002	2003	2003			2004			2003			2004		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Wien	- 5,0	- 7,7	+ 12,3	+ 7,8	+ 10,7	+ 7,7	+ 0,5	+ 3,5	+ 8,8	+ 10,3	+ 13,2	- 4,0	- 6,0		
Niederösterreich	- 2,8	+ 3,4	+ 4,7	+ 2,7	+ 5,1	+ 7,4	+ 5,3	+ 3,2	+ 7,2	+ 12,6	+ 3,9	+ 6,5	+ 5,2		
Burgenland	- 1,1	+ 11,1	+ 7,8	+ 8,5	+ 16,4	+ 5,6	- 1,2	+ 10,8	+ 3,5	+ 2,1	- 7,1	+ 8,3	- 3,9		
Steiermark	- 3,9	- 0,6	+ 8,8	+ 3,8	+ 5,9	+ 11,0	- 7,9	+ 7,6	+ 13,2	+ 12,6	- 5,3	- 11,7	- 6,8		
Kärnten	+ 4,3	+ 7,7	+ 2,7	+ 2,2	+ 6,2	- 6,4	- 16,5	+ 5,5	- 15,1	- 9,2	- 9,4	- 12,1	- 23,7		
Oberösterreich	+ 0,1	+ 4,0	+ 12,6	+ 6,4	+ 14,4	+ 15,3	+ 6,1	+ 12,3	+ 12,3	+ 21,4	+ 2,8	+ 14,6	+ 2,3		
Salzburg	- 5,8	+ 0,0	+ 10,6	+ 9,9	+ 14,4	+ 3,6	- 0,1	+ 11,2	+ 2,7	- 2,5	+ 0,9	- 4,7	+ 3,1		
Tirol	- 3,0	+ 5,8	+ 4,8	- 3,5	+ 2,0	+ 17,5	+ 7,6	+ 14,5	+ 18,7	+ 19,3	+ 6,0	+ 6,3	+ 9,9		
Vorarlberg	- 5,9	- 3,7	+ 4,4	+ 3,6	+ 4,0	+ 10,2	+ 11,6	+ 7,0	+ 9,1	+ 14,1	+ 3,9	+ 8,7	+ 20,1		
Österreich	- 2,7	+ 0,7	+ 8,7	+ 4,6	+ 8,8	+ 9,2	+ 1,1	+ 7,8	+ 8,3	+ 11,7	+ 4,1	+ 1,2	- 1,1		

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

	2001	2002	2003	2003		2004		Jänner	Februar	2004			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>							In 1.000						
Wien	755	741	737	744	734	719	730	716	717	723	726	731	732
Niederösterreich	508	504	505	517	503	489	511	485	486	496	507	512	515
Burgenland	79	80	82	85	81	77	83	76	76	79	82	83	84
Steiermark	423	421	422	433	422	411	427	408	410	416	423	427	430
Kärnten	188	187	188	197	185	179	190	176	178	182	186	190	195
Oberösterreich	526	527	532	543	534	522	538	519	520	528	534	537	541
Salzburg	210	211	212	216	210	212	210	212	213	211	206	209	213
Tirol	258	261	262	269	258	269	258	269	271	266	253	256	264
Vorarlberg	130	131	131	133	130	132	130	131	132	132	130	129	131
Österreich	3.078	3.064	3.071	3.139	3.057	3.010	3.076	2.991	3.004	3.033	3.048	3.075	3.105
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	63	75	80	76	84	92	80	95	92	88	82	78	78
Niederösterreich	34	38	39	34	41	51	34	55	53	45	36	33	33
Burgenland	7	8	8	6	8	12	6	13	12	10	6	6	6
Steiermark	30	34	35	28	35	43	28	47	45	39	31	27	25
Kärnten	16	17	17	12	20	23	13	26	24	20	17	13	11
Oberösterreich	23	27	26	22	27	34	22	36	36	29	24	21	20
Salzburg	10	11	11	9	13	13	11	14	14	12	14	12	9
Tirol	14	15	16	11	19	17	17	18	17	16	21	17	13
Vorarlberg	6	7	8	7	9	9	9	9	9	9	10	9	8
Österreich	204	232	240	205	256	294	220	312	302	267	241	215	203

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	- 3,7	- 13,9	- 4,1	- 3,1	- 3,5	- 11,4	- 10,7	- 12,1	- 11,6	- 10,6	- 11,8	- 11,4	- 9,1
Niederösterreich	- 0,8	- 3,7	+ 0,5	+ 2,1	+ 0,2	+ 0,1	+ 2,3	+ 0,4	+ 0,3	- 0,2	+ 1,9	+ 1,7	+ 3,3
Burgenland	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,6	+ 0,9	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,4	- 0,0	+ 0,3	- 0,1	+ 0,3
Steiermark	+ 3,3	- 2,0	+ 0,9	+ 2,8	+ 1,6	+ 0,7	+ 2,8	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,1	+ 2,3	+ 2,4	+ 3,7
Kärnten	+ 0,6	- 1,0	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,9	+ 0,0	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,2
Oberösterreich	+ 7,1	+ 0,4	+ 5,7	+ 6,0	+ 8,3	+ 3,3	+ 4,5	+ 3,3	+ 4,0	+ 2,6	+ 4,2	+ 4,3	+ 4,9
Salzburg	+ 0,9	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,6	+ 0,1	+ 0,7	- 0,2	+ 0,3	+ 0,3	- 1,0	+ 0,6	+ 2,6
Tirol	+ 4,3	+ 3,0	+ 1,1	+ 0,6	+ 3,1	+ 2,8	+ 0,9	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8	- 1,2	+ 1,5	+ 2,4
Vorarlberg	+ 1,1	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,3	- 0,3	+ 0,7	+ 0,6
Österreich	+ 13,6	- 14,6	+ 7,2	+ 12,3	+ 13,0	- 3,4	+ 1,7	- 4,1	- 1,5	- 4,8	- 5,1	+ 0,2	+ 10,0
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	+ 3,8	+ 11,4	+ 5,0	+ 7,1	+ 9,5	+ 8,2	+ 4,2	+ 8,6	+ 8,3	+ 7,6	+ 5,3	+ 3,8	+ 3,4
Niederösterreich	+ 2,3	+ 4,3	+ 0,8	+ 0,0	+ 1,0	+ 1,9	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,7	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,7
Burgenland	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,0	- 0,2	- 0,1	- 0,1	+ 0,2	- 0,1	- 0,2	- 0,1
Steiermark	+ 0,7	+ 3,6	+ 0,9	+ 0,3	+ 0,0	- 1,5	- 2,5	- 1,9	- 2,4	- 0,2	- 2,3	- 2,9	- 2,4
Kärnten	+ 0,4	+ 1,3	- 0,0	- 0,4	- 0,2	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 1,0	- 0,0	- 0,2	- 0,8	- 0,4
Oberösterreich	+ 0,5	+ 3,7	- 0,8	- 1,5	- 0,2	+ 0,2	+ 0,6	- 0,4	- 0,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,5	+ 0,3
Salzburg	+ 0,6	+ 1,5	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,4	+ 1,1	+ 1,0	- 0,3	- 0,3
Tirol	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,7	+ 2,6	- 0,6	+ 0,1
Vorarlberg	- 0,0	+ 1,4	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,2	+ 0,2	+ 0,4
Österreich	+ 9,6	+ 28,5	+ 7,7	+ 7,5	+ 11,8	+ 10,1	+ 3,9	+ 8,8	+ 7,5	+ 13,9	+ 9,4	+ 0,5	+ 1,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 46: Arbeitslosenquote

	2001	2002	2003	2003		2004		Jänner	Februar	2004			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
							In % der unselbständigen Erwerbspersonen						
Wien	7,6	9,0	9,5	9,1	10,0	11,0	9,5	11,3	11,1	10,6	9,9	9,4	9,4
Niederösterreich	6,2	6,9	7,0	5,9	7,3	9,1	6,0	9,9	9,5	8,0	6,4	5,8	5,8
Burgenland	8,2	8,6	8,6	6,3	8,9	12,6	6,5	13,8	13,6	10,4	7,1	6,3	6,2
Steiermark	6,5	7,2	7,3	5,9	7,4	9,2	5,9	9,9	9,5	8,2	6,6	5,7	5,4
Kärnten	7,6	8,2	8,1	5,5	9,2	11,1	6,3	12,3	11,5	9,6	7,9	6,0	5,0
Oberösterreich	4,1	4,7	4,5	3,7	4,6	5,8	3,8	6,3	6,1	5,0	4,2	3,7	3,4
Salzburg	4,3	4,9	5,0	3,8	5,7	5,8	4,9	6,1	5,8	5,3	5,9	5,0	3,9
Tirol	5,1	5,3	5,4	3,7	6,7	5,7	5,9	6,0	5,6	5,5	7,3	6,1	4,3
Vorarlberg	4,3	5,1	5,7	5,0	6,2	6,2	6,1	6,3	6,3	5,9	6,6	6,1	5,5
Österreich	6,1	6,9	7,0	5,9	7,5	8,6	6,4	9,1	8,8	7,8	7,1	6,3	5,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Margarete Czerny, Martin Falk, Gerhard Schwarz

2004 deutliche Belebung der Investitionstätigkeit

Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2004

Nachdem die Unternehmen der Sachgütererzeugung ihre Investitionstätigkeit in den vergangenen zwei Jahren drosselten, ist heuer mit einer mäßigen Ausweitung zu rechnen (nominell +6,6%). Getragen wird diese Entwicklung von verbesserten Konjunkturaussichten und steigenden Umsatzerwartungen. Auch in der Bauwirtschaft soll heuer, gestützt auf die gute Entwicklung im Tiefbau, wieder mehr für Investitionen ausgegeben werden.

Der WIFO-Investitionstest wird seit 1996 im Rahmen des harmonisierten Programms in Zusammenarbeit mit der EU (DG-ECFIN) durchgeführt und von dieser finanziell unterstützt. Ein detaillierter Tabellensatz findet sich im Anhang. • Begutachtung: Marcus Scheiblecker • Wissenschaftliche Assistenz: Elisabeth Lebar • E-Mail-Adressen: Margarete.Czerny@wifo.ac.at, Martin.Falk@wifo.ac.at, Gerhard.Schwarz@wifo.ac.at • JEL-Code: L60, L74, L94

Die Unternehmen der Sachgütererzeugung wollen 2004 ihre Investitionen mit nominell +6,6% (real +5,8%) deutlich steigern. Die im WIFO-Investitionstest erfassten Versorgungsbetriebe¹⁾ planen eine starke Ausweitung um nominell 23,6%. In der Bauwirtschaft dürften die Investitionen gegenüber dem Vorjahr um 3,6% zunehmen. Für Österreichs Gesamtwirtschaft rechnet das WIFO in seiner jüngsten Prognose vom Juli 2004 mit einer realen Zunahme der Bruttoanlageinvestitionen von 3,2% im Jahr 2004. 2005 wird eine Beschleunigung des Wachstums auf +3,7% erwartet²⁾.

Der WIFO-Investitionstest

Im Mai und Juni 2004 befragte das WIFO österreichische Unternehmen zu ihren Investitionsabsichten und Umsatzerwartungen. Rund 1.000 Unternehmen aus den Bereichen Sachgütererzeugung, Bauwirtschaft, Elektrizitätsversorgung, Verkehrs- und Versorgungsbetriebe sowie Sondergesellschaften beteiligten sich an der Erhebung.

Der Investitionstest wird seit 1963 durchgeführt und ist seit 1996 Teil des gemeinsamen harmonisierten Programms für Konjunkturumfragen in der Europäischen Union. Dieses Programm wird von der Europäischen Kommission (DG-ECFIN) auch finanziell unterstützt.

Nach dem vom WIFO-Investitionstest angezeigten tiefen Einschnitt 2002 und der Stagnation 2003 wollen die Unternehmen der Sachgütererzeugung ihre Bruttoanlageinvestitionen heuer erstmals seit 2001 deutlich erhöhen (nominell +6,6%). Der Anstieg der Investitionen ist allerdings viel weniger kräftig als in den Aufschwung- und Boomphasen Ende der neunziger Jahre. Im WIFO-Investitionstest vom Herbst 2003 gingen die Unternehmen für 2004 noch von einer Stagnation aus (-0,3%). Die Korrektur im neuen Plan beträgt somit fast +7 Prozentpunkte. Sie hat vielfältige Gründe: Einerseits wurden die Umsatzpläne angesichts der verbesserten Konjunkturaussichten wesentlich nach oben korrigiert (von nominell +3,7% auf +7,4% gegenüber dem Vorjahr).

**Deutliche Belebung
der Investitionen in der
Sachgütererzeugung**

¹⁾ Elektrizitätsversorgung, Verkehrs- und Versorgungsbetriebe, Sondergesellschaften.

²⁾ Marterbauer, M., "Boom der Weltwirtschaft strahlt allmählich auf Euro-Raum und Österreich aus. Prognose für 2004 und 2005", WIFO-Monatsberichte, 2004, 77(7), S. 523-535 http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25152.

Zum anderen haben die Unternehmen ihre ursprünglichen Investitionsabsichten für 2003 nicht vollständig realisiert, sodass ein beträchtlicher Nachholbedarf besteht. Offenbar wurden eine Reihe der für 2002 oder 2003 geplanten Projekte in das Jahr 2004 verschoben oder ganz aufgegeben. Die Meldungen vom Herbst 2003 sahen für 2002 ein Investitionsvolumen von nominell 6.765 Mio. €, für 2003 von 6.741 Mio. € vor. Auf Basis des aktuellen WIFO-Investitionstests liegen die Werte bei 6.369 Mio. € für 2002 und 6.400 Mio. € für 2003. 2002 und 2003 korrigierten die Unternehmen ihre Investitionen in fast allen Branchen (NACE-Zweisteller) nach unten (um 2% bis 3%). Besonders stark fiel die Revision 2002 in der Erzeugung von den Vorprodukten und von dauerhaften Konsumgütern, 2003 in der Nahrungs- und Genussmittel- sowie der Investitionsgüterindustrie aus.

Übersicht 1: Investitionen der Sachgütererzeugung

ÖNACE-Gliederung

		2001	2002	2003	2004
Nominell	Mio. €	7.518	6.369	6.400	6.823
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	+ 6,3	- 15,3	+ 0,5	+ 6,6
Real, zu Preisen von 1995	Mio. €	7.257	6.124	6.118	6.473
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	+ 5,5	- 15,6	- 0,1	+ 5,8

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Insgesamt brach laut den Erhebungsergebnissen die Investitionstätigkeit der Sachgütererzeuger 2002 mit -15,3% wesentlich stärker ein als im Herbst 2003 gemeldet: Die Hochschätzung vom Herbst 2003 hatte für 2002 einen nominellen Rückgang um 10,0% ergeben. 2003 stagnierten die Investitionen (nominell -0,4%).

Die Investitionsquote (Investitionen in Prozent des Umsatzes) wird gemäß dem WIFO-Investitionstest heuer in der Sachgütererzeugung mit 5,6% auf dem Niveau der Jahre 2002 und 2003 liegen. Die Investitionsintensität (Investitionen je Beschäftigten) steigt von 11.848 € im Jahr 2003 auf 12.632 €.

2003 verhaltene Investitionstätigkeit in den meisten Branchen

In den meisten Branchen der Sachgütererzeugung gaben die Unternehmen an, ihre Investitionen 2003 spürbar gekürzt zu haben. Lediglich in der Kfz-Industrie (NACE 34), Papiererzeugung und -verarbeitung (NACE 21), Chemie (NACE 24) sowie der Metallherzeugung und -bearbeitung (NACE 27) wurden die Investitionen angehoben. Die stärkste Erhöhung meldete die Kfz-Industrie mit nominell +83,8%, offenbar wurden geplante Großprojekte auch realisiert. Die Unternehmen der Papiererzeugung und -verarbeitung stockten 2003 ihre Ausgaben für neue Bauten und Ausrüstungsgüter um mehr als 40% auf. Dieser Anstieg ist jedoch hauptsächlich auf eine Verschiebung von Projekten von 2002 auf 2003 zurückzuführen.

Übersicht 2: Investitionskennzahlen der Sachgütererzeugung – Investitionsintensität, Investitionsquote

Nach ÖNACE-Obergruppen

	1999	Investitionsintensität					1999	Investitionsquote				
		2000	2001	2002	2003	2004		2000	2001	2002	2003	2004
		Investitionen je Beschäftigten in €						Investitionen in % des Umsatzes				
Sachgütererzeugung insgesamt	11.333	12.622	13.354	11.599	11.848	12.632	6,4	6,5	6,7	5,6	5,6	5,6
Bergbau	35.246	38.740	16.453	21.554	40.584	53.183	6,7	4,7	2,4	3,3	7,0	8,4
Vorprodukte	13.585	12.995	14.055	12.541	13.531	13.889	7,9	7,0	7,2	6,3	6,7	6,5
Kraftfahrzeuge	15.242	16.529	15.246	17.777	31.862	25.075	5,0	5,5	4,8	6,0	9,8	6,5
Investitionsgüter	7.748	11.108	12.458	7.115	6.886	6.672	4,5	5,8	6,6	3,7	3,5	3,1
Dauerhafte Konsumgüter	6.344	6.590	6.327	5.601	4.816	5.927	5,0	5,2	4,4	3,0	3,1	3,6
Nahrungs- und Genussmittel	10.478	15.896	17.622	16.676	12.292	16.196	5,1	7,0	7,2	6,5	4,8	6,0
Nichtdauerhafte Konsumgüter	9.379	10.543	10.519	11.151	6.065	10.238	6,8	7,1	7,2	7,1	3,5	6,0

Q: WIFO-Investitionstest.

In der chemischen Industrie sowie der Metallherzeugung und -bearbeitung lagen die nominellen Zuwachsraten bei +32% und +18%. Die Unternehmen in der chemischen

Industrie hatten ihre Pläne für 2003 im Herbst deutlich nach oben revidiert, sodass ein Anstieg von rund 12% zu erwarten war. Die Investitionsgüterindustrie verringerte ihre Investitionen nach nominell –44,8% 2002 im Jahr 2003 erneut (–5,3%). Die Nahrungs- und Genussmittelhersteller investierten um 26,3% weniger als im Vorjahr.

In fast allen Hauptgruppen der Sachgütererzeugung dürften die Investitionen 2004 zunehmen; eine Verringerung ist nur in der Kfz- und Investitionsgüterindustrie zu erwarten. Die Investitionsgüterindustrie drosselt damit ihre Ausgaben das dritte Jahr in Folge. Insgesamt beträgt der Rückgang gegenüber dem Höchststand von 2001 53,1%. Er ist in erster Linie auf die Kürzungen im Bereich der Elektrotechnik, Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik zurückzuführen. Im Maschinenbau ist dagegen nach den Meldungen der Unternehmen 2004 ein nomineller Investitionsanstieg von 10,7% zu erwarten. Wie sich bereits in der Herbsterberhebung 2003 abzeichnete, beabsichtigen die Unternehmen in der Kfz-Industrie, ihre Investitionen 2004 um 21% zurückzunehmen. Dennoch werden die Aufwendungen 2004 um mehr als die Hälfte über dem Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2002 liegen.

Investitionssteigerungen 2004 auf relativ breiter Basis

Übersicht 3: Struktur der Investitionen der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2002				2003				2004			
	Bauten	Com- puter- Hard- ware	Software	Maschi- nen	Bauten	Com- puter- Hard- ware	Software	Maschi- nen	Bauten	Com- puter- Hard- ware	Software	Maschi- nen
	Anteile in %				Anteile in %				Anteile in %			
Sachgütererzeugung insgesamt	17,97	2,24	1,77	43,54	14,40	2,75	2,08	48,77	11,70	2,76	2,14	53,58
Bergbau	65,40	0,07	0,20	2,09	33,82	0,00	0,00	39,32	28,34	0,00	0,00	35,83
Vorprodukte	21,24	1,77	1,38	43,32	17,12	1,96	1,48	54,36	13,51	1,79	1,83	60,65
Kraftfahrzeuge	2,14	1,97	1,03	67,85	8,56	1,22	0,89	32,57	4,90	1,49	1,14	32,62
Investitionsgüter	16,28	3,90	3,66	40,77	12,33	5,80	5,08	52,60	10,94	7,68	4,93	47,37
Dauerhafte Konsumgüter	8,79	5,86	5,21	38,15	14,15	5,15	5,88	35,15	5,04	5,69	5,75	39,78
Nahrungs- und Genussmittel	17,06	2,60	1,85	28,29	9,04	3,96	2,30	30,41	7,32	2,48	1,48	41,99
Nichtdauerhafte Konsumgüter	12,44	1,26	0,79	63,62	8,72	4,95	2,68	76,27	13,12	4,06	2,26	75,47

Q: WIFO-Investitionstest. Differenz auf 100%: sonstige Ausrüstungsinvestitionen.

Die Nahrungs- und Genussmittelhersteller wollen heuer im Durchschnitt nominell um 31,8% mehr investieren als 2003 und so die Kürzungen des Vorjahres wettmachen. In der Produktion von nichtdauerhaften Konsumgütern ist nach dem Einbruch 2003 (nominell –49,4%) eine Steigerung um 68,8% vorgesehen. Die Lieferanten von Vorprodukten planen eine Investitionssteigerung um 2,6%. Die Entwicklung innerhalb der Branchen verläuft jedoch sehr unterschiedlich. Während die Metallerzeugung und -bearbeitung sowie die Papiererzeugung und -verarbeitung und die Hersteller von Geräten zur Elektrizitätserzeugung ihre Investitionen relativ stark (um mehr als 15%) erhöhen wollen, ist in der Chemie und im Holzgewerbe eine relativ bedeutende Einschränkung (–15% oder mehr) der Investitionsbudgets vorgesehen. In den Bereichen Gummi und Kunststoff, Glas, Steine und Erden sind nur leichte Investitionskürzungen zu erwarten.

Im WIFO-Investitionstest vom Frühjahr 2004 wurden die Unternehmen zum vierten Mal nach ihren Investitionen in Informations- und Kommunikationstechnologien (Computer-Hardware, Software³⁾ und Telekommunikation) gefragt. Dabei zeichnete sich eine deutliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr ab. Nach den Ergebnissen der Erhebung vom Frühjahr 2004 wurden die Pläne für 2004 im Industriedurchschnitt im letzten Halbjahr aber leicht nach unten korrigiert (von +10,4% auf +6,9%). 2003 gaben die befragten Unternehmen um 23,4% mehr für neue Hardware aus als 2002, nachdem sie im Herbst 2003 noch eine Stagnation angenommen hatten.

Die Investitionen in Software sollen heuer nominell um 10,1% höher sein als im Vorjahr. 2003 wurden sie um 17,9% ausgeweitet, im Herbst 2003 hatten die Unternehmen

Die Sachgütererzeuger wollen ihre Investitionen 2004 gegenüber dem Vorjahr nominell um 6,6% steigern. In der WIFO-Herbsterhebung waren die Unternehmen noch von einer Stagnation ausgegangen (–0,3%). Die Investitionssteigerung ist hauptsächlich auf Nachhol-effekte nach der Verschiebung von Projekten in den Vorjahren zurückzuführen.

Investitionen in Informations- und Kommunikations- technologien

³⁾ Computerprogramme, z. B. Betriebssysteme und Datenbanken; Software zählt zu den immateriellen Anlagegütern.

sogar einen Anstieg von 39% vorgesehen. Sie haben damit ihre Investitionsabsichten für 2003 nicht voll verwirklicht.

Übersicht 4: Entwicklung der Investitionen und des Umsatzes der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Hochgeschätzte Investitionen				
	5. Plan 2000 gegen 5. Plan 1999	5. Plan 2001 gegen 5. Plan 2000	5. Plan 2002 gegen 5. Plan 2001	4. Plan 2003 gegen 5. Plan 2002	2. Plan 2004 gegen 4. Plan 2003
	Veränderung in %				
Sachgütererzeugung insgesamt	+ 11,8	+ 6,3	- 15,3	+ 0,5	+ 6,6
Bergbau	+ 4,7	- 60,8	+ 28,4	+ 84,2	+ 31,0
Vorprodukte	- 3,3	+ 8,8	- 12,2	+ 7,3	+ 2,6
Kraftfahrzeuge	+ 12,4	- 3,7	+ 16,2	+ 83,8	- 21,3
Investitionsgüter	+ 46,0	+ 14,8	- 44,8	- 5,3	- 3,1
Dauerhafte Konsumgüter	+ 2,7	- 6,4	- 17,2	- 19,0	+ 23,1
Nahrungs- und Genussmittel	+ 50,7	+ 10,5	- 5,6	- 26,3	+ 31,8
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 7,8	- 2,5	- 0,2	- 49,4	+ 68,8

	Hochgeschätzter Umsatz				
	5. Plan 2000 gegen 5. Plan 1999	5. Plan 2001 gegen 5. Plan 2000	5. Plan 2002 gegen 5. Plan 2001	4. Plan 2003 gegen 5. Plan 2002	2. Plan 2004 gegen 4. Plan 2003
	Veränderung in %				
Sachgütererzeugung insgesamt	+ 9,3	+ 3,9	+ 0,9	- 0,4	+ 7,4
Bergbau	+ 49,0	- 23,2	- 5,8	- 13,6	+ 9,3
Vorprodukte	+ 8,8	+ 5,8	+ 0,9	- 0,0	+ 6,3
Kraftfahrzeuge	+ 3,7	+ 9,8	- 7,0	+ 12,4	+ 19,0
Investitionsgüter	+ 12,5	+ 2,1	- 1,8	- 0,5	+ 10,7
Dauerhafte Konsumgüter	- 1,9	+ 10,2	+ 20,4	- 20,2	+ 4,8
Nahrungs- und Genussmittel	+ 9,3	+ 6,9	+ 4,8	+ 0,3	+ 4,8
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 3,2	- 3,4	+ 0,7	+ 2,2	- 0,3

Q: WIFO-Investitionstest.

Der Anteil der Informations- und Kommunikationstechnologien an den Gesamtinvestitionen ist mit 5,2% im Jahr 2004 relativ gering. Dabei entfallen 2,1% auf Software, 2,8% auf Hardware und 0,3% auf Telekommunikation.

Entwicklung der Investitionen in den Bundesländern

Für alle Bundesländer ergibt die Auswertung für die Sachgütererzeugung eine Steigerung der Investitionen im Jahr 2004. Zuwachsraten von 9% und mehr sind demnach für Wien, Niederösterreich, das Burgenland, Salzburg und Vorarlberg zu erwarten. In den anderen Bundesländern liegen die Raten zwischen +2,2% (Kärnten) und +6,0% (Tirol). 2003 wurden die Investitionen in fast allen Bundesländern gekürzt, lediglich in Oberösterreich und in der Steiermark wurden – bedingt durch die regionale Industriestruktur – Zuwächse verzeichnet.

2004 kräftige Umsatzsteigerung erwartet

Die Sachgütererzeuger erwarten im Jahr 2004 eine nominelle Umsatzsteigerung um 7,4%, nach einer Stagnation im Vorjahr (nominell -0,4%). Damit haben sich die Absichten für 2004 deutlich verbessert – im Herbst 2003 gingen die Unternehmen noch von einer Rate von +3,7% aus. Nach Branchenobergruppen ergibt sich ein sehr differenziertes Bild: Die befragten Hersteller von Kraftfahrzeugen rechnen wie schon im Vorjahr mit einem starken Zuwachs von 19%, und auch die Investitionsgüterindustrie erwartet eine überdurchschnittliche Steigerung (+10,7%). Die Produzenten von dauerhaften Konsumgütern, Nahrungs- und Genussmitteln und Vorprodukten gehen von Umsatzsteigerung um 4,8% bis 6,3% aus.

Große Umsatzeinbußen meldeten 2003 die Erzeuger von dauerhaften Konsumgütern. Ein leichter Rückgang ergab sich in der Investitionsgüterindustrie. Hingegen weiteten die anderen Branchen (NACE-Zweisteller) ihre Umsätze mäßig aus. Die Kfz-Industrie setzte um 12,4% mehr um als 2002.

Anders als für die Branchenobergruppen ergibt die Schätzung der erwarteten Umsatzsteigerungen 2004 für die einzelnen Bundesländer ein recht homogenes Bild: Als Folge der Verbesserung der Konjunkturaussichten ergeben sich in allen Bundesländern Steigerungsraten von 6% bis 8%.

Übersicht 5: Investitionen und Umsätze in den Bundesländern

ÖNACE-Gliederung, Sachgütererzeugung insgesamt

	Investitionen			
	5. Plan 2001 gegen 5. Plan 2000	5. Plan 2002 gegen 5. Plan 2001	4. Plan 2003 gegen 5. Plan 2002	2. Plan 2004 gegen 4. Plan 2003
	Veränderung in %			
Österreich	+ 6,3	- 15,3	+ 0,5	+ 6,6
Wien	+ 1,5	- 26,1	- 6,7	+ 9,2
Niederösterreich	+ 0,2	- 12,5	- 0,9	+ 9,7
Burgenland	+ 12,0	- 13,0	- 17,0	+ 16,7
Steiermark	+ 11,2	- 14,0	+ 11,6	+ 3,8
Kärnten	+ 5,5	- 18,8	- 0,9	+ 2,2
Oberösterreich	+ 10,0	- 13,3	+ 4,7	+ 4,1
Salzburg	+ 2,6	- 15,9	- 4,6	+ 9,0
Tirol	+ 8,4	- 7,3	- 3,5	+ 6,0
Vorarlberg	+ 12,0	- 10,2	- 11,5	+ 12,8
	Umsätze			
	5. Plan 2001 gegen 5. Plan 2000	5. Plan 2002 gegen 5. Plan 2001	4. Plan 2003 gegen 5. Plan 2002	2. Plan 2004 gegen 4. Plan 2003
	Veränderung in %			
Österreich	+ 3,9	+ 0,9	- 0,4	+ 7,4
Wien	- 1,6	- 5,0	- 5,7	+ 7,5
Niederösterreich	+ 1,1	+ 1,9	+ 0,7	+ 7,1
Burgenland	+ 5,0	+ 3,3	+ 4,1	+ 5,9
Steiermark	+ 6,4	+ 0,1	+ 1,6	+ 8,3
Kärnten	+ 5,3	+ 1,1	- 0,8	+ 7,8
Oberösterreich	+ 6,5	+ 2,4	+ 0,0	+ 7,6
Salzburg	+ 3,0	+ 2,7	- 0,5	+ 7,6
Tirol	+ 7,9	+ 5,1	+ 0,9	+ 5,8
Vorarlberg	+ 5,1	+ 2,8	+ 0,1	+ 7,0

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 6: Umfang der Erhebung in der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Zahl der Meldungen	Beschäftigte 2003		Repräsen- tationsgrad in %
		Gemeldet	Insgesamt	
Sachgütererzeugung insgesamt	529	221.796	540.148	41,1
Bergbau	3	3.073	3.915	78,5
Vorprodukte	295	106.113	251.145	42,3
Kraftfahrzeuge	16	19.254	25.922	74,3
Investitionsgüter	87	57.421	118.108	48,6
Dauerhafte Konsumgüter	31	8.250	28.410	29,0
Nahrungs- und Genussmittel	42	11.653	61.558	18,9
Nichtdauerhafte Konsumgüter	55	16.032	51.090	31,4

Q: WIFO-Investitionstest.

Nachdem die reale Bauproduktion 2001 und 2002 geschrumpft war, erholte sich die Konjunktur 2003 deutlich (+3,3%), 2004 ist eine weitere Aufwärtsbewegung zu erwarten (real +2½%). Allerdings flachte das Wachstum im 1. Halbjahr 2004 etwas ab, vor allem wegen des Nachlassens der Nachfrage im Industrie- und Gewerbebau sowie im Bürobau – in den vergangenen Jahren wurde eine große Zahl von Bürobauten fertig gestellt. Die Neubautätigkeit des Wohnungsbaus ist gedämpft, die Zahl der Baubewilligungen war 2003 geringer als im Vorjahr. Die Nachfrage im Infrastrukturbereich, insbesondere der Ausbau der Straßen- und Schieneninfrastruktur gibt hingegen deutliche Impulse. Mittelfristig wird die Bautätigkeit durch den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur zu den östlichen Nachbarländern rege bleiben.

**Maschinen- und
Geräteinvestitionen
der Bauwirtschaft
steigen merklich**

Übersicht 7: Bruttoanlageinvestitionen der Bauwirtschaft

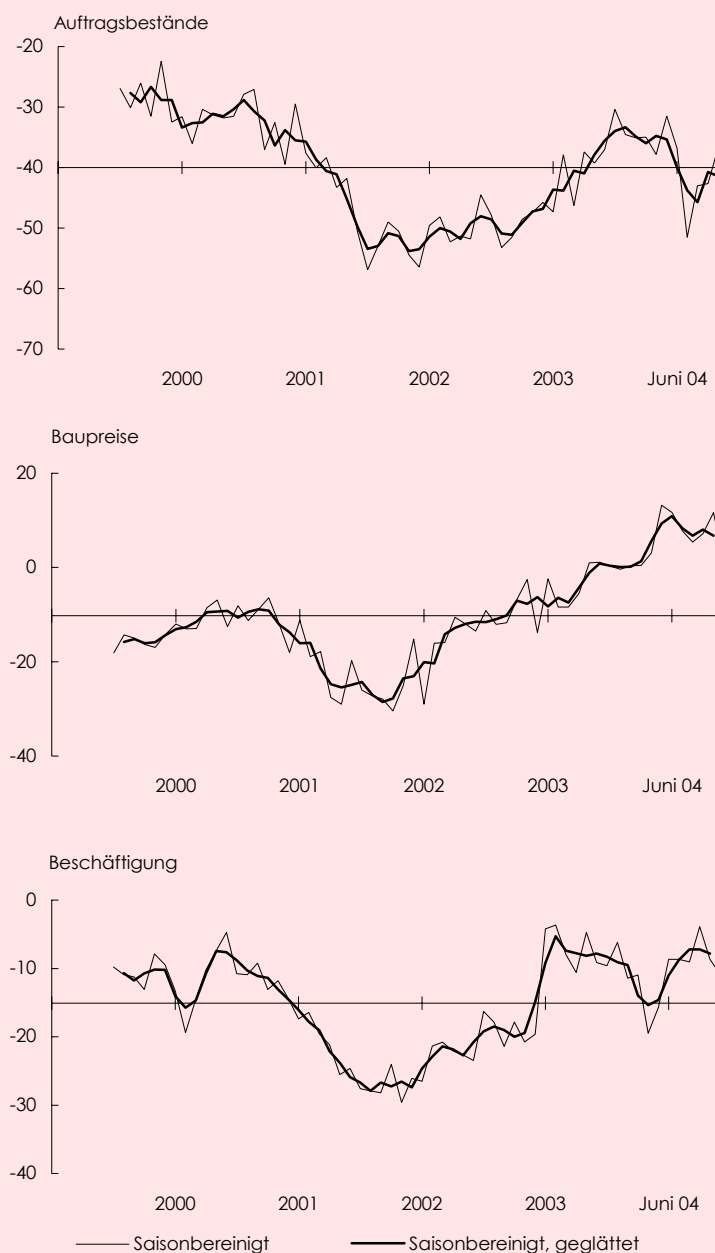
		2001	2002	2003	2004
Nominell	Mio. €	537	359	426	502
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	- 38,0	- 33,1	+ 18,7	+ 17,8

Q: WIFO-Investitionstest. Schätzung aus Unternehmerangaben unter Berücksichtigung des Revisionsverhaltens.

Laut dem WIFO-Konjunkturtest vom Juli 2004 haben die Auftragsbestände im sonstigen Hochbau rückläufige Tendenz. Während sich der Wohnbau nach einer Abschwächung zu Jahresbeginn erholt, belebt sich die Nachfrage im Ein- und Zweifamilienhausbau und im Sanierungssektor seit Mitte 2004.

Abbildung 1: Konjunkturschätzung in der Bauwirtschaft

Salden aus positiven und negativen Einschätzungen in % aller Meldungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Investitionstest.

Angesichts der relativ günstigen Konjunktur im Jahre 2004 haben die Bauunternehmen ihre Pläne für Ausrüstungsinvestitionen erhöht. Im WIFO-Investitionstest vom Frühjahr 2004 meldeten die Bauunternehmen für 2002 Bruttoanlageinvestitionen von 395 Mio. € – das niedrigste Umfrageergebnis seit zehn Jahren. Mit der kräftigen Belebung der Baukonjunktur 2003 und der Fortsetzung der Aufwärtsentwicklung im Jahr 2004 erhöhen die Unternehmer ihre Investitionen in Maschinen und Geräte wieder deutlich. 2003 dürfte der Sektor 426 Mio. € an Bruttoanlageinvestitionen getätigt haben, um 18,7% mehr als 2002. 2004 wollen die befragten Bauunternehmen ihr Budget für Maschinen- und Geräteinvestitionen weiter ausweiten (auf 502 Mio. €, +17,8% gegenüber dem Vorjahr). Nach der starken Ausgabenkürzung im Jahr 2002 zeigt sich 2003 und 2004 vor allem im kapitalintensiven Tiefbau ein Nachholbedarf an Maschineninvestitionen.

Übersicht 8: Investitionspläne und ihre Revisionen

Bauwirtschaft

	2000	2001	2002 Mio. €	2003	2004
Herbst 1999	292				
Frühjahr 2000	415				
Herbst 2000	401	429			
Frühjahr 2001	607	421			
Herbst 2001		317	315		
Frühjahr 2002	866	503	355		
Herbst 2002			285	242	
Frühjahr 2003		537	381	381	
Herbst 2003				303	309
Frühjahr 2004			359	386	400

Q: WIFO-Investitionstest. Neuberechnung einschließlich nachträglich eintreffender Meldungen.

Nachdem das Budget für Maschinen- und Gerätekäufe im Hochbau gegenüber dem gleichen Plan des Vorjahres gekürzt wurde (2. Plan 2004 gegenüber 2003 –10%), ergab sich im Tiefbau eine deutliche Erhöhung (+39%). Die Revision der Investitionspläne spiegelt die Konjunktorentwicklung der Bauwirtschaft gut wider: Die Nachfrage nach Tiefbauleistungen ist sehr rege, sodass der Bedarf an neuen Maschinen und Geräten groß ist. Auch werden verstärkt moderne Maschinen mit neuester Elektronik und Steuerungstechnik ("Mechatronik") angeboten. Vor allem im Tiefbau müssen die Unternehmen Maschinen mit den neuesten Technologien einsetzen, um konkurrenzfähig zu bleiben.

Unterschiedliche Entwicklung in den Bausparten

Übersicht 9: Investitionskennzahlen

Bauwirtschaft

	Investitionen je Beschäftigten in € (Investitionsintensität)		
	2002	2003	2004
Bauwirtschaft	3.805	4.143	4.290
Hochbau	4.097	3.851	3.791
Tiefbau	3.192	4.755	5.336
	Investitionen in % des Umsatzes (Investitionsquote)		
	2002	2003	
Bauwirtschaft	2,8	3,1	
Hochbau	2,8	2,7	
Tiefbau	2,9	4,5	

Q: WIFO-Investitionstest.

Die verstärkte Investitionstätigkeit der befragten Unternehmen spiegelt sich auch in den Investitionen je Beschäftigten (2004 4.290 €, 2002 3.800 €). Im kapitalintensiven Tiefbau erreicht diese Kennzahl heuer rund 5.300 € (2002 3.200 €), bleibt damit aber noch deutlich unter dem Wert von 2000. Im Hochbau ist hingegen der Bauboom abgeklungen, die Investitionen je Beschäftigten sinken (2004 3.791 €, 2002 4.100 €).

Gemäß dem WIFO-Investitionstest stieg die Investitionsquote der befragten Unternehmen (Investitionen in Prozent des Umsatzes) 2003 leicht auf 3,1% (2002 2,8%). Sie war damit allerdings ebenfalls niedriger als vor einigen Jahren (1999/2000 5½%).

Obwohl die Bauunternehmen 2003 und 2004 ihren Maschinenpark wieder ausweiten, ist das Investitionsniveau 2004 etwa um ein Drittel geringer als Ende der neunziger Jahre. Viele Unternehmen stehen unter großem Konkurrenzdruck, Ersatzinvestitionen werden immer dringender. Hochspezialisierte Baugeräte dominieren den Arbeitsablauf, vor allem im Tiefbau (Straßen- und Tunnelbau), aber auch zunehmend im Hochbau hat die Qualität der Baumaschinen Vorrang. Den verstärkten Einsatz moderner Baumaschinen erfordert etwa auch das Altlastsanierungsgesetz, das eine Trennung des Abbruchmaterials vorsieht.

Investitionsboom in der Elektrizitätswirtschaft sowie im Verkehrs- und Versorgungsbereich

Wie sich bereits im WIFO-Investitionstest vom Herbst 2003 abzeichnete, weiten die Elektrizitätsversorgungsunternehmen ihre Investitionen 2004 spürbar aus (+23,9%). Nach den aktuellen Meldungen wurden die Pläne vom Herbst im Laufe des letzten Halbjahres sogar leicht nach oben korrigiert. Damit wird das Investitionsniveau aus dem Jahr 2000 übertroffen. Dieser zweite deutliche Anstieg in Folge deutet auf ein Ende der massiven Strukturanpassungen im Zuge der Liberalisierung des Elektrizitätsmarktes seit 2000 hin. Nach den jüngsten Plänen wird der Verbundkonzern heuer um 37,4% mehr investieren als im Vorjahr, die Landesgesellschaften erwarten eine Steigerung um 20,4%. Den höchsten Anstieg melden die Energie und Versorgungsunternehmen der Landeshauptstädte (+31,1%). Im Jahr 2003 investierten die Elektrizitätsversorgungsunternehmen nach vorläufigen Ergebnissen insgesamt 597 Mio. € (+19,8% gegenüber 2002).

Übersicht 10: Investitionen der Elektrizitätswirtschaft

	2001	2002	2003	2004	2002 2003 2004 Veränderung gegen das Vorjahr in %		
		Mio. €					
Erfasste Elektrizitätswirtschaft	668	498	597	740	- 25,4	+ 19,8	+ 23,9
Verstaatlichte Elektrizitätswirtschaft	607	483	583	727	- 20,4	+ 20,7	+ 24,7
Verbundkonzern	63	58	73	101	- 8,8	+ 27,3	+ 37,4
Landesgesellschaften	459	350	396	476	- 23,7	+ 13,0	+ 20,4
Landeshauptstädtische EVU	85	76	114	150	- 11,4	+ 51,3	+ 31,1

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 11: Investitionen in Bauten

Elektrizitätswirtschaft

	2001	2002	2003	2004	2002 2003 2004 Veränderung gegen das Vorjahr in %		
		Mio. €					
Erfasste Elektrizitätswirtschaft	96	62	69	93	- 34,7	+ 10,9	+ 34,3
Verstaatlichte Elektrizitätswirtschaft	56	55	61	87	- 1,8	+ 11,4	+ 43,9
Verbundkonzern	20	18	16	21	- 11,6	- 9,4	+ 33,1
Landesgesellschaften	23	23	35	52	- 1,4	+ 57,0	+ 46,8
Landeshauptstädtische EVU	13	14	9	14	+ 12,6	- 34,9	+ 51,1

Q: WIFO-Investitionstest.

Für die Verkehrs- und Versorgungsbetriebe zeichnen sich ebenfalls expansive Investitionspläne für 2004 ab (+8,3%). Im Jahr 2003 nahmen die Investitionen in diesem Bereich um 9,2% zu.

Übersicht 12: Investitionen der städtischen Verkehrs- und Versorgungsbetriebe

	2001	2002	2003	2004	2002 2003 2004 Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	Mio. €						
Erfasste Stadtwerke	600	625	683	740	+ 4,2	+ 9,1	+ 8,3
Gaswerke	146	140	137	130	- 4,3	- 1,8	- 5,2
Wasserwerke	58	37	45	48	- 37,0	+ 23,4	+ 5,2
Verkehrsbetriebe ¹⁾	282	330	401	438	+ 17,0	+ 21,7	+ 9,2
Fernheizwerke	114	119	99	124	+ 4,5	- 17,1	+ 25,1

Q: WIFO-Investitionstest. – ¹⁾ Einschließlich der Aufwendungen für den Bau der U-Bahn in Wien.

Moderate Increase in Investment in 2004

Results of the WIFO Investment Spring Survey 2004 – Summary

According to the results of the spring 2004 investment survey, investment in manufacturing expressed in current prices was set to grow by 6.6 percent in 2004. In the autumn 2003 investment survey, enterprises had expected their investments in 2004 to stay at the same level as in 2003. Seen overall, this amounts to a strong upward revision since last autumn. The expected increase comes after two years of declining or shifting investments. The present survey found an increase in investment spending of 0.5 percent for 2003, a growth that needs to be seen against lower investment spending in 2002. At -14.8 percent, the decline of 2002 was steeper than had been expected last autumn (-10.4 percent).

The rise in investment for 2004 was reported by all sectors except the motor vehicle and investment goods industries. It is greatest in the food and beverages as well as in the durable and non-durable consumer goods sectors. The survey also contains data on actual and planned investment spending on software, computers and telecommunication equipment. Investment in hardware and software will rise by 6.9 percent and 10.1 percent, respectively, in 2004.

The construction industry plans to boost its investment in machines and equipment significantly during the current year (+17.8 percent over the previous year), driven chiefly by the boom in civil engineering, whereas the construction sector is once again slowing down. Even though the investment volume expanded in 2003 and 2004, total investment is still lower by about one third over the late 1990s.

Electricity utilities can be expected to substantially push up their investment this year (+23.9 percent), an indicator that the sector's structural adjustment phase is approaching its end. Austrian transport and utility sectors similarly intend to invest more than in the previous year (+8.3 percent).

Anhang: Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2004

Übersicht 1: Entwicklung der Investitionen und Umsätze

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
	Mio. €								
<i>Investitionen</i>									
Industrie nach Fachverbänden	4.693,1	4.433,4	4.103,0	5.096,8	5.327,2	5.623,5	4.814,2	5.564,9	5.622,4
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	5.477,6	5.527,5	5.500,6	6.325,9	7.072,4	7.518,1	6.368,6	6.399,7	6.823,0
Real, zu Preisen von 1995	5.466,7	5.500,0	5.435,4	6.195,8	6.879,7	7.256,8	6.123,6	6.118,3	6.473,4
Bauwirtschaft	392,9	432,0	460,8	700,9	866,2	536,8	359,2	386,4	400,2
Elektrizitätswirtschaft insgesamt	926,4	1.065,0	978,7	846,5	728,5	668,2	498,2	597,0	739,6
Verkehrs- und Versorgungsbetriebe	697,4	683,5	661,3	654,6	604,4	600,2	625,4	682,6	739,6
<i>Umsätze</i>									
Industrie nach Fachverbänden	66.857,0	70.746,9	74.758,3	78.529,7	84.781,0	85.697,8	88.024,3	86.599,0	93.552,1
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	83.083,0	90.816,0	95.703,0	99.260,0	108.510,8	112.724,3	113.731,1	113.298,8	121.726,2
	Veränderung gegen das Vorjahr in %								
<i>Investitionen</i>									
Industrie nach Fachverbänden	+ 20,7	- 5,5	- 7,5	+ 24,2	+ 4,5	+ 5,6	- 14,4	+ 15,6	+ 1,0
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	+ 16,3	+ 0,9	- 0,5	+ 15,0	+ 11,8	+ 6,3	- 15,3	+ 0,5	+ 6,6
Real, zu Preisen von 1995	+ 16,1	+ 0,6	- 1,2	+ 14,0	+ 11,0	+ 5,5	- 15,6	- 0,1	+ 5,8
Bauwirtschaft	- 29,8	+ 10,0	+ 6,7	+ 52,1	+ 23,6	- 38,0	- 33,1	+ 7,6	+ 3,6
Elektrizitätswirtschaft insgesamt	- 7,7	+ 15,0	- 8,1	- 13,5	- 13,9	- 8,3	- 25,4	+ 19,8	+ 23,9
Verkehrs- und Versorgungsbetriebe	- 3,0	- 2,0	- 3,2	- 1,0	- 7,7	- 0,7	+ 4,2	+ 9,2	+ 8,3
<i>Umsätze</i>									
Industrie nach Fachverbänden	- 3,6	+ 5,8	+ 5,7	+ 5,0	+ 8,0	+ 1,1	+ 2,7	- 1,6	+ 8,0
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	+ 1,7	+ 9,3	+ 5,4	+ 3,7	+ 9,3	+ 3,9	+ 0,9	- 0,4	+ 7,4

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 2: Umfang der Erhebung

Industrie nach Fachverbänden

	Beschäftigte 2003		Repräsentationsgrad In %
	Gemeldet	Insgesamt	
Industrie insgesamt	180.605	384.131	47,0
Bergwerke	640	2.831	22,6
Eisenhütten	12.803	13.208	96,9
NE-Metallindustrie	2.688	5.128	52,4
Stein- und keramische Industrie	4.990	16.452	30,3
Glasindustrie	6.794	9.364	72,6
Chemische Industrie, Erdölindustrie	21.061	44.698	47,1
Papierherstellende Industrie	5.000	9.130	54,8
Papierverarbeitende Industrie	2.315	8.389	27,6
Sägeindustrie	1.463	3.957	37,0
Holzverarbeitende Industrie	8.076	24.654	32,8
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	10.031	29.517	34,0
Lederherstellende Industrie	1.618	2.189	73,9
Lederverarbeitende Industrie	1.346	2.672	50,4
Textilindustrie	5.067	14.262	35,5
Bekleidungsindustrie	1.058	6.055	17,5
Gießereindustrie	3.796	7.957	47,7
Maschinen- und Stahlbauindustrie	27.206	60.459	45,0
Fahrzeugindustrie	15.035	27.506	54,7
Eisen- und Metallwarenindustrie	18.029	44.666	40,4
Elektroindustrie	31.589	51.037	61,9

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 3: Investitionsentwicklung

Industrie nach Fachverbänden

	2000 5. Plan	2001 5. Plan	2002 5. Plan	2003 4. Plan	2004 2. Plan	5. Plan 2000 gegen 5. Plan 1999	5. Plan 2001 gegen 5. Plan 2000	5. Plan 2002 gegen 5. Plan 2001	4. Plan 2003 gegen 5. Plan 2002	2. Plan 2004 gegen 4. Plan 2003
	Mio. € (hochgeschätzt)					Veränderung in %				
Industrie insgesamt	5.327,2	5.623,5	4.814,2	5.564,9	5.622,4	+ 4,5	+ 5,6	- 14,4	+ 15,6	+ 1,0
Basissektor	852,0	855,0	815,1	1.064,0	1.289,0	- 9,0	+ 0,4	- 4,7	+ 30,5	+ 21,2
Chemie	715,5	675,0	766,0	953,5	744,4	- 6,4	- 5,7	+ 13,5	+ 24,5	- 21,9
Technische Verarbeitung	2.263,8	2.649,9	2.000,0	2.577,3	2.336,2	+ 25,1	+ 17,1	- 24,5	+ 28,9	- 9,4
Bauzulieferung	745,0	605,7	525,0	456,1	494,2	- 25,6	- 18,7	- 13,3	- 13,1	+ 8,4
Traditionelle Konsumgüter	750,9	838,0	708,2	514,0	758,5	+ 28,2	+ 11,6	- 15,5	- 27,4	+ 47,6
Bergwerke	46,9	34,2	40,9	37,8	35,3	- 34,2	- 27,1	+ 19,5	- 7,5	- 6,8
Erdölindustrie	251,1	108,4	127,3	225,9	296,0	+ 5,5	- 56,8	+ 17,5	+ 77,4	+ 31,0
Eisenhütten	208,9	285,8	257,0	283,5	339,4	- 21,6	+ 36,8	- 10,1	+ 10,3	+ 19,7
NE-Metallindustrie	90,3	84,7	75,3	115,5	102,5	- 23,3	- 6,2	- 11,1	+ 53,5	- 11,3
Stein- und keramische Industrie	170,2	143,6	213,7	186,8	239,2	- 20,9	- 15,6	+ 48,8	- 12,6	+ 28,1
Glasindustrie	137,9	170,8	161,1	110,4	101,8	+ 74,7	+ 23,8	- 5,7	- 31,4	- 7,8
Chemische Industrie	715,5	675,0	766,0	953,5	744,4	- 6,4	- 5,7	+ 13,5	+ 24,5	- 21,9
Papierherstellende Industrie	182,5	250,2	214,4	317,2	387,6	+ 3,5	+ 37,1	- 14,3	+ 48,0	+ 22,2
Papierverarbeitende Industrie	95,5	82,3	53,3	53,8	114,2	+ 37,8	- 13,8	- 35,3	+ 1,0	+ 112,2
Sägeindustrie	234,6	102,5	55,4	43,8	28,2	- 51,9	- 56,3	- 46,0	- 20,9	- 35,5
Holzverarbeitende Industrie	202,2	188,7	94,9	115,1	124,9	- 7,7	- 6,7	- 49,7	+ 21,2	+ 8,5
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	518,9	606,8	496,4	379,4	537,4	+ 33,3	+ 16,9	- 18,2	- 23,6	+ 41,7
Lederherstellende Industrie	9,9	14,0	15,5	6,4	5,6	+ 23,6	+ 41,5	+ 10,7	- 58,6	- 12,0
Lederverarbeitende Industrie	8,7	8,2	11,2	3,9	3,6	+ 3,5	- 6,1	+ 36,3	- 64,8	- 8,1
Textilindustrie	93,0	102,3	119,9	61,4	92,6	- 5,5	+ 10,0	+ 17,2	- 48,8	+ 50,8
Bekleidungsindustrie	24,9	24,4	12,0	9,0	5,0	+ 100,9	- 2,1	- 50,9	- 24,7	- 45,1
Gießereindustrie	72,2	91,7	100,2	84,1	128,3	+ 9,0	+ 27,0	+ 9,3	- 16,1	+ 52,6
Maschinen- und Stahlbauindustrie	522,0	605,5	824,1	1.083,3	914,6	+ 35,9	+ 16,0	+ 36,1	+ 31,5	- 15,6
Fahrzeugindustrie	372,7	263,2	303,2	561,3	461,1	- 0,2	- 29,4	+ 15,2	+ 85,1	- 17,9
Eisen- und Metallwarenindustrie	456,6	522,6	491,2	548,6	596,2	+ 11,5	+ 14,5	- 6,0	+ 11,7	+ 8,7
Elektroindustrie	912,5	1.258,6	381,5	384,0	364,3	+ 42,1	+ 37,9	- 69,7	+ 0,7	- 5,1

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 4: Revisionen der Investitionspläne 2003 und 2004

Industrie nach Fachverbänden

	2003				2004		Revisionen			
	1. Plan	2. Plan	3. Plan	4. Plan	1. Plan	2. Plan	2. Plan 2003 gegen 1. Plan 2003	3. Plan 2003 gegen 2. Plan 2003	4. Plan 2002 gegen 3. Plan 2003	2. Plan 2004 gegen 1. Plan 2004
	Mio. € (hochgeschätzt)					Veränderung in %				
Industrie insgesamt	5.934,6	5.745,8	5.585,6	5.564,9	5.694,9	5.622,4	- 3,2	- 2,8	- 0,4	- 1,3
Basissektor	1.050,3	1.115,9	1.107,9	1.064,0	1.306,9	1.289,0	+ 6,2	- 0,7	- 4,0	- 1,4
Chemie	914,5	866,4	805,6	953,5	963,6	744,4	- 5,3	- 7,0	+ 18,4	- 22,7
Technische Verarbeitung	2.805,4	2.544,7	2.504,4	2.577,3	2.358,0	2.336,2	- 9,3	- 1,6	+ 2,9	- 0,9
Bauzulieferung	486,3	434,8	437,9	456,1	398,9	494,2	- 10,6	+ 0,7	+ 4,2	+ 23,9
Traditionelle Konsumgüter	678,1	784,0	729,9	514,0	667,6	758,5	+ 15,6	- 6,9	- 29,6	+ 13,6
Bergwerke	33,8	32,6	32,0	37,8	36,0	35,3	- 3,7	- 1,7	+ 18,2	- 1,9
Erdölindustrie	253,8	276,7	274,3	225,9	309,3	296,0	+ 9,0	- 0,9	- 17,7	- 4,3
Eisenhütten	288,0	303,9	318,2	283,5	374,7	339,4	+ 5,5	+ 4,7	- 10,9	- 9,4
NE-Metallindustrie	85,1	96,0	100,8	115,5	95,7	102,5	+ 12,9	+ 4,9	+ 14,6	+ 7,1
Stein- und keramische Industrie	207,8	172,5	176,0	186,8	129,0	239,2	- 17,0	+ 2,0	+ 6,2	+ 85,4
Glasindustrie	104,0	94,8	107,9	110,4	109,9	101,8	- 8,9	+ 13,9	+ 2,3	- 7,3
Chemische Industrie	914,5	866,4	805,6	953,5	963,6	744,4	- 5,3	- 7,0	+ 18,4	- 22,7
Papierherstellende Industrie	298,0	322,4	294,6	317,2	384,1	387,6	+ 8,2	- 8,6	+ 7,7	+ 0,9
Papierverarbeitende Industrie	94,0	136,4	126,7	53,8	114,0	114,2	+ 45,2	- 7,1	- 57,5	+ 0,2
Sägeindustrie	44,3	45,2	47,4	43,8	41,0	28,2	+ 2,0	+ 4,7	- 7,5	- 31,2
Holzverarbeitende Industrie	130,1	122,3	106,6	115,1	118,9	124,9	- 6,0	- 12,8	+ 7,9	+ 5,0
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	471,8	539,7	492,6	379,4	455,0	537,4	+ 14,4	- 8,7	- 23,0	+ 18,1
Lederherstellende Industrie	5,9	6,0	3,9	6,4	3,9	5,6	+ 1,8	- 35,5	+ 65,4	+ 43,9
Lederverarbeitende Industrie	5,5	3,7	3,2	3,9	4,6	3,6	- 32,0	- 14,9	+ 23,3	- 20,8
Textilindustrie	83,3	78,6	84,4	61,4	85,7	92,6	- 5,7	+ 7,4	- 27,2	+ 8,1
Bekleidungsindustrie	17,7	19,5	19,0	9,0	4,4	5,0	+ 10,5	- 2,6	- 52,6	+ 13,7
Gießereindustrie	91,6	84,3	88,0	84,1	107,0	128,3	- 7,9	+ 4,3	- 4,4	+ 19,9
Maschinen- und Stahlbauindustrie	993,1	949,3	960,5	1.083,3	936,5	914,6	- 4,4	+ 1,2	+ 12,8	- 2,3
Fahrzeugindustrie	846,4	661,4	575,9	561,3	454,6	461,1	- 21,9	- 12,9	- 2,5	+ 1,4
Eisen- und Metallwarenindustrie	524,6	509,1	519,1	548,6	604,6	596,2	- 3,0	+ 2,0	+ 5,7	- 1,4
Elektroindustrie	441,4	424,9	448,8	384,0	362,2	364,3	- 3,7	+ 5,6	- 14,4	+ 0,6

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 5: Entwicklung des Umsatzes

Industrie nach Fachverbänden

	2000	2001	2002	2003	2004	5. Plan	5. Plan	5. Plan	4. Plan	2. Plan
	5. Plan	5. Plan	5. Plan	4. Plan	2. Plan	2000	2001	2002	2003	2004
	Mio. € (hochgeschätzt)					Veränderung in %				
						gegen	gegen	gegen	gegen	gegen
						5. Plan	5. Plan	5. Plan	5. Plan	4. Plan
						1999	2000	2001	2002	2003
Industrie insgesamt	84.781,0	85.697,8	88.024,3	86.599,0	93.552,1	+ 8,0	+ 1,1	+ 2,7	- 1,6	+ 8,0
Basissektor	15.642,1	14.365,7	14.678,6	14.217,7	14.868,0	+ 26,0	- 8,2	+ 2,2	- 3,1	+ 4,6
Chemie	9.554,4	9.321,4	9.155,4	9.345,6	9.673,6	+ 3,3	- 2,4	- 1,8	+ 2,1	+ 3,5
Technische Verarbeitung	38.142,5	39.373,0	41.855,5	40.867,8	46.527,4	+ 6,4	+ 3,2	+ 6,3	- 2,4	+ 13,8
Bauzulieferung	8.734,2	8.743,9	8.255,7	8.530,2	8.846,3	+ 5,6	+ 0,1	- 5,6	+ 3,3	+ 3,7
Traditionelle Konsumgüter	12.707,9	13.893,7	14.079,1	13.637,7	13.636,8	- 0,2	+ 9,3	+ 1,3	- 3,1	- 0,0
Bergwerke	563,0	455,4	505,5	521,8	533,2	+ 17,0	- 19,1	+ 11,0	+ 3,2	+ 2,2
Erdölindustrie	5.200,0	3.987,0	3.402,3	3.231,4	3.531,0	+ 56,4	- 23,3	- 14,7	- 5,0	+ 9,3
Eisenhütten	2.882,2	2.871,6	3.145,1	3.231,6	3.284,9	+ 3,4	- 0,4	+ 9,5	+ 2,8	+ 1,7
NE-Metallindustrie	2.417,3	2.573,1	2.581,4	2.305,5	2.230,5	+ 37,7	+ 6,4	+ 0,3	- 10,7	- 3,3
Stein- und keramische Industrie	2.826,3	2.806,2	2.727,2	3.042,8	3.092,5	- 1,4	- 0,7	- 2,8	+ 11,6	+ 1,6
Glasindustrie	950,9	1.019,7	1.021,1	1.030,3	1.009,3	+ 17,7	+ 7,2	+ 0,1	+ 0,9	- 2,0
Chemische Industrie	9.554,4	9.321,4	9.155,4	9.345,6	9.673,6	+ 3,3	- 2,4	- 1,8	+ 2,1	+ 3,5
Papiererzeugende Industrie	3.653,4	3.475,9	3.824,4	3.742,8	4.017,6	+ 13,9	- 4,9	+ 10,0	- 2,1	+ 7,3
Papierverarbeitende Industrie	1.527,8	1.741,8	1.634,7	1.586,1	1.635,2	+ 3,2	+ 14,0	- 6,1	- 3,0	+ 3,1
Sägeindustrie	1.682,8	1.268,0	1.123,8	1.034,3	1.121,6	+ 19,9	- 24,6	- 11,4	- 8,0	+ 8,4
Holzverarbeitende Industrie	3.274,2	3.650,0	3.383,5	3.422,7	3.622,9	+ 2,6	+ 11,5	- 7,3	+ 1,2	+ 5,8
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	7.686,1	8.505,2	8.870,1	8.436,9	8.455,1	+ 5,7	+ 10,7	+ 4,3	- 4,9	+ 0,2
Ledererzeugende Industrie	353,9	449,2	507,1	545,4	559,8	+ 17,1	+ 26,9	+ 12,9	+ 7,5	+ 2,7
Lederverarbeitende Industrie	439,6	452,8	447,6	487,8	503,2	- 2,6	+ 3,0	- 1,1	+ 9,0	+ 3,2
Textilindustrie	2.000,4	1.962,1	1.952,9	1.964,2	1.857,6	- 19,0	- 1,9	- 0,5	+ 0,6	- 5,4
Bekleidungsindustrie	700,1	782,5	666,6	617,5	625,8	- 7,4	+ 11,8	- 14,8	- 7,4	+ 1,4
Gießereindustrie	926,1	1.002,6	1.219,9	1.184,5	1.270,7	+ 7,5	+ 8,3	+ 21,7	- 2,9	+ 7,3
Maschinen- und Stahlbauindustrie	13.027,2	13.174,7	15.150,9	15.705,7	17.254,1	+ 8,6	+ 1,1	+ 15,0	+ 3,7	+ 9,9
Fahrzeugindustrie	6.092,2	6.320,4	7.230,8	7.658,2	9.378,3	- 1,6	+ 3,7	+ 14,4	+ 5,9	+ 22,5
Eisen- und Metallwarenindustrie	6.462,7	7.050,6	8.447,1	7.040,5	8.064,7	+ 3,8	+ 9,1	+ 19,8	- 16,7	+ 14,5
Elektroindustrie	12.560,4	12.827,3	11.026,6	10.463,3	11.830,3	+ 9,7	+ 2,1	- 14,0	- 5,1	+ 13,1

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 6: Investitionskennzahlen: Investitionsintensität, Investitionsquote

Industrie nach Fachverbänden

	2000	Investitionsintensität				2000	Investitionsquote			
		2001	2002	2003	2004		2000	2001	2002	2003	2004
		Investitionen je Beschäftigte in €					Investitionen in % des Umsatzes			
Industrie insgesamt	13.187	14.007	12.245	14.487	14.637	6,3	6,6	5,5	6,4	6,0
Basissektor	20.400	21.157	19.212	25.781	31.234	5,5	6,0	5,6	7,5	8,7
Chemie	16.670	15.952	18.323	22.875	17.861	7,5	7,2	8,4	10,2	7,7
Technische Verarbeitung	11.803	13.756	10.694	14.032	12.720	5,9	6,7	4,8	6,3	5,0
Bauzulieferung	12.649	10.434	9.506	8.381	9.081	8,5	6,9	6,4	5,4	5,6
Traditionelle Konsumgüter	10.950	12.313	10.620	8.148	12.023	5,9	6,0	5,0	3,8	5,6
Bergwerke	14.618	13.486	14.905	13.365	12.458	8,3	7,5	8,1	7,3	6,6
Erdölindustrie	71.283	32.600	41.339	74.862	98.102	4,8	2,7	3,7	7,0	8,4
Eisenhütten	15.434	23.699	19.054	21.463	25.693	7,3	10,0	8,2	8,8	10,3
NE-Metallindustrie	18.027	14.398	13.328	22.530	19.991	3,7	3,3	2,9	5,0	4,6
Stein- und keramische Industrie	9.863	8.462	13.053	11.356	14.542	6,0	5,1	7,8	6,1	7,7
Glasindustrie	16.252	18.146	17.234	11.795	10.876	14,5	16,8	15,8	10,7	10,1
Chemische Industrie	16.670	15.952	18.323	22.875	17.861	7,5	7,2	8,4	10,2	7,7
Papiererzeugende Industrie	20.167	27.619	23.505	34.742	42.457	5,0	7,2	5,6	8,5	9,7
Papierverarbeitende Industrie	11.056	9.359	6.127	6.419	13.617	6,3	4,7	3,3	3,4	7,0
Sägeindustrie	31.894	17.654	12.034	11.066	7.138	13,9	8,1	4,9	4,2	2,5
Holzverarbeitende Industrie	7.840	7.300	3.810	4.667	5.066	6,2	5,2	2,8	3,4	3,5
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	17.367	20.436	16.444	12.853	18.207	6,8	7,1	5,6	4,5	6,4
Ledererzeugende Industrie	5.430	7.269	7.516	2.924	2.574	2,8	3,1	3,1	1,2	1,0
Lederverarbeitende Industrie	2.414	2.329	3.262	1.472	1.352	2,0	1,8	2,5	0,8	0,7
Textilindustrie	5.466	6.148	7.740	4.308	6.495	4,7	5,2	6,1	3,1	5,0
Bekleidungsindustrie	3.274	3.256	1.755	1.490	819	3,6	3,1	1,8	1,5	0,8
Gießereindustrie	9.708	12.148	12.008	10.568	16.124	7,8	9,2	8,2	7,1	10,1
Maschinen- und Stahlbauindustrie	8.592	9.776	13.399	17.918	15.128	4,0	4,6	5,4	6,9	5,3
Fahrzeugindustrie	15.153	10.091	11.065	20.408	16.764	6,1	4,2	4,2	7,3	4,9
Eisen- und Metallwarenindustrie	9.749	11.602	11.570	12.283	13.347	7,1	7,4	5,8	7,8	7,4
Elektroindustrie	15.309	21.127	6.855	7.525	7.139	7,3	9,8	3,5	3,7	3,1

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 7: Struktur der Investitionen

Industrie nach Fachverbänden

	2002				2003				2004			
	Bauten	Com- puter- Hard- ware	Soft- ware	Maschi- nen	Bauten	Com- puter- Hard- ware	Soft- ware	Maschi- nen	Bauten	Com- puter- Hard- ware	Soft- ware	Maschi- nen
Anteile an den Investitionen in %												
Industrie insgesamt	18,50	2,27	1,79	47,24	15,06	2,11	1,73	50,25	12,73	2,12	1,99	53,32
Basissektor	25,64	0,94	0,43	28,95	17,97	0,61	0,56	61,71	16,69	0,47	1,33	64,28
Chemie	14,91	1,83	1,01	66,27	16,68	1,78	1,44	64,47	15,48	1,74	1,38	63,29
Technische Verarbeitung	13,20	2,96	2,55	54,72	12,17	2,64	2,28	40,53	8,87	3,33	2,37	39,94
Bauzulieferung	30,16	2,38	2,24	36,08	22,58	3,86	2,56	44,90	12,31	2,77	2,21	60,48
Traditionelle Konsumgüter	15,69	3,22	2,66	46,50	10,80	3,84	2,73	41,14	11,08	3,15	3,47	50,83
Bergwerke	16,46	3,29	1,45	31,73	6,46	2,64	2,44	71,23	23,24	5,97	1,02	45,40
Erdölindustrie	66,29	0,00	0,00	2,12	33,82	0,00	0,00	39,32	28,34	0,00	0,00	35,83
Eisenhütten	7,34	0,93	0,45	31,26	14,48	0,73	0,42	80,43	11,20	0,38	0,54	84,97
NE-Metallindustrie	4,13	0,71	0,20	41,09	2,26	0,90	0,94	71,04	3,55	0,32	0,21	66,37
Stein- und keramische Industrie	15,95	1,88	1,97	30,97	12,09	4,48	2,66	45,96	17,94	2,64	1,10	49,78
Glasindustrie	44,46	1,58	1,07	32,77	32,04	2,63	1,09	43,10	5,58	1,29	1,87	77,38
Chemische Industrie	14,91	1,83	1,01	66,27	16,68	1,78	1,44	64,47	15,48	1,74	1,38	63,29
Papierzeugende Industrie	37,65	1,80	0,67	30,93	11,37	0,82	1,13	57,04	15,74	1,02	4,86	70,30
Papierverarbeitende Industrie	9,00	4,28	3,31	60,66	15,26	3,86	2,25	59,91	26,34	2,40	0,86	56,81
Sägeindustrie	18,50	1,66	6,11	60,59	23,29	2,61	4,88	50,10	14,92	3,52	3,40	57,46
Holzverarbeitende Industrie	11,98	7,07	5,16	46,00	17,92	6,10	4,56	44,89	14,28	5,49	4,45	49,11
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	15,13	3,30	2,97	41,47	9,83	3,69	2,76	33,72	9,05	2,87	3,52	47,05
Lederzeugende Industrie	27,19	0,36	0,24	40,58	15,41	0,93	1,37	74,61	6,72	3,72	6,19	73,52
Lederverarbeitende Industrie	44,00	0,50	0,67	21,00	6,03	4,38	4,67	27,20	7,42	10,16	12,14	28,52
Textilindustrie	13,38	2,56	1,94	66,94	12,47	4,86	2,36	65,21	7,59	4,49	4,42	63,18
Bekleidungsindustrie	1,82	28,21	9,16	44,34	17,78	9,17	11,60	54,63	11,55	17,78	20,55	39,26
Gießereindustrie	8,26	0,91	0,72	71,06	12,46	1,22	0,98	56,43	5,97	0,57	0,33	66,39
Maschinen- und Stahlbauindustrie	14,00	2,06	1,66	67,27	15,73	2,61	1,52	12,97	9,73	2,84	2,25	17,90
Fahrzeugindustrie	1,23	4,23	2,08	41,19	1,38	2,28	1,66	69,08	1,38	2,86	2,19	64,61
Eisen- und Metallwarenindustrie	26,88	2,22	1,66	52,83	25,66	1,21	1,05	34,64	14,06	1,43	1,68	36,66
Elektroindustrie	7,52	4,25	5,22	44,98	6,13	4,54	5,85	66,08	10,83	7,35	3,73	57,93

Q: WIFO-Investitionstest. Differenz auf 100%: sonstige Ausrüstungsinvestitionen.

Übersicht 8: Entwicklung der Lagerbestände

Industrie nach Fachverbänden

	1999	2000	2001	2002	2003	5. Plan	5. Plan	5. Plan	4. Plan
	5. Plan	5. Plan	5. Plan	5. Plan	4. Plan	2000 gegen 5. Plan 1999	2001 gegen 5. Plan 2000	2002 gegen 5. Plan 2001	2003 gegen 5. Plan 2002
Mio. € (hochgeschätzt)									
Veränderung in %									
Industrie insgesamt	16.119,8	10.623,6	11.070,6	11.096,3	10.772,8	+ 0,8	+ 4,2	+ 0,2	- 2,9
Basissektor	1.285,5	1.395,8	1.444,4	1.524,0	1.548,5	+ 8,6	+ 3,5	+ 5,5	+ 1,6
Chemie	1.433,3	1.221,2	1.187,0	1.079,8	1.073,3	- 14,8	- 2,8	- 9,0	- 0,6
Technische Verarbeitung	10.540,3	5.023,4	5.360,8	5.258,5	5.037,9	+ 1,3	+ 6,7	- 1,9	- 4,2
Bauzulieferung	1.075,8	1.099,3	1.132,0	1.138,5	1.127,5	+ 2,2	+ 3,0	+ 0,6	- 1,0
Traditionelle Konsumgüter	1.784,9	1.883,8	1.946,4	2.095,4	1.985,8	+ 5,5	+ 3,3	+ 7,7	- 5,2
Bergwerke	71,6	77,9	64,0	62,2	64,0	+ 8,8	- 17,9	- 2,8	+ 2,9
Erdölindustrie	178,7	186,1	283,9	259,8	250,4	+ 4,1	+ 52,6	- 8,5	- 3,6
Eisenhütten	425,7	469,7	429,8	511,0	532,3	+ 10,3	- 8,5	+ 18,9	+ 4,2
NE-Metallindustrie	193,1	232,9	212,2	192,7	218,3	+ 20,6	- 8,9	- 9,2	+ 13,3
Stein- und keramische Industrie	334,0	280,4	284,5	397,0	393,6	- 16,1	+ 1,5	+ 39,5	- 0,9
Glasindustrie	154,8	169,9	252,9	242,5	254,0	+ 9,8	+ 48,8	- 4,1	+ 4,7
Chemische Industrie	1.433,3	1.221,2	1.187,0	1.079,8	1.073,3	- 14,8	- 2,8	- 9,0	- 0,6
Papierzeugende Industrie	280,4	286,3	276,7	289,6	296,7	+ 2,1	- 3,3	+ 4,7	+ 2,5
Papierverarbeitende Industrie	103,0	89,0	99,4	122,1	114,7	- 13,6	+ 11,7	+ 22,8	- 6,1
Sägeindustrie	171,4	229,5	166,9	134,9	111,5	+ 33,9	- 27,3	- 19,2	- 17,4
Holzverarbeitende Industrie	415,5	419,5	427,6	364,2	368,5	+ 1,0	+ 1,9	- 14,8	+ 1,2
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	980,8	1.122,5	1.214,7	1.409,0	1.325,7	+ 14,5	+ 8,2	+ 16,0	- 5,9
Lederzeugende Industrie	19,5	21,8	21,0	20,9	23,9	+ 11,5	- 3,4	- 0,5	+ 14,1
Lederverarbeitende Industrie	76,9	77,5	72,7	61,8	68,7	+ 0,8	- 6,2	- 15,0	+ 11,1
Textilindustrie	422,2	401,8	348,3	330,6	303,2	- 4,8	- 13,3	- 5,1	- 8,3
Bekleidungsindustrie	182,5	171,1	190,2	150,9	149,6	- 6,2	+ 11,2	- 20,7	- 0,9
Gießereindustrie	136,0	142,9	177,8	208,8	186,9	+ 5,1	+ 24,4	+ 17,4	- 10,5
Maschinen- und Stahlbauindustrie	2.233,1	2.251,0	2.487,4	2.512,7	2.475,0	+ 0,8	+ 10,5	+ 1,0	- 1,5
Fahrzeugindustrie	499,6	562,2	645,0	739,6	618,1	+ 12,5	+ 14,7	+ 14,7	- 16,4
Eisen- und Metallwarenindustrie	1.041,8	1.145,2	1.222,4	1.077,7	1.089,6	+ 9,9	+ 6,7	- 11,8	+ 1,1
Elektroindustrie	1.186,2	1.065,0	1.005,9	928,6	855,3	- 10,2	- 5,5	- 7,7	- 7,9

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 9: Verwendete Sektorgliederung nach ÖNACE

Sachgütererzeugung insgesamt

Bergbau		Kraftfahrzeuge
10 Kohlenbergbau, Torfgewinnung		34 Kraftwagen und Kraftwagenteile
11 Erdöl-, Erdgasbergbau und damit verbundene Dienstleistungen		Investitionsgüter
12 Bergbau auf Uran- und Thoriumerze		29 Maschinenbau
23 Kokerei, Mineralölverarbeitung, Herstellung und Verarbeitung von Spalt- und Brutstoffen		30 Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräte und Einrichtungen
		32 Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik
		33 Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik
		35 Sonstiger Fahrzeugbau
Vorprodukte		Dauerhafte Konsumgüter
13 Erzbergbau		36 Möbel, Schmuck, Musikinstrumente, Sportgeräte, Spielwaren und sonstige Erzeugnisse
14 Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau		
20 Be- und Verarbeitung von Holz (ohne Möbel)		Nahrungs- und Genussmittel
21 Herstellung und Verarbeitung von Papier und Pappe		15, 16 Nahrungs- und Genussmittel, Getränke, Tabakverarbeitung
24 Chemikalien und chemische Erzeugnisse		Nichtdauerhafte Konsumgüter
25 Gummi- und Kunststoffwaren		17 Textilien und Textilwaren (ohne Bekleidung)
26 Herstellung und Bearbeitung von Glas, Herstellung von Waren aus Steinen und Erden		18 Bekleidung
27 Metallerzeugung und -bearbeitung		19 Ledererzeugung und -verarbeitung
28 Metallerzeugnisse		22 Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern
31 Geräte der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. Ä.		
37 Rückgewinnung		

Übersicht 10: Entwicklung der Investitionen

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2000	2001	2002	2003	2004	5. Plan 2001 gegen 5. Plan 2000	5. Plan 2002 gegen 5. Plan 2001	4. Plan 2003 gegen 5. Plan 2002	2. Plan 2004 gegen 4. Plan 2003
	Mio. €					Veränderung in %			
Sachgütererzeugung insgesamt	7.072,4	7.518,1	6.368,6	6.399,7	6.823,0	+ 6,3	- 15,3	+ 0,5	+ 6,6
Bergbau	171,3	67,2	86,3	158,9	208,2	- 60,8	+ 28,4	+ 84,2	+ 31,0
Vorprodukte	3.314,0	3.605,3	3.167,2	3.398,3	3.488,2	+ 8,8	- 12,2	+ 7,3	+ 2,6
Kraftfahrzeuge	401,5	386,6	449,3	825,9	650,0	- 3,7	+ 16,2	+ 83,8	- 21,3
Investitionsgüter	1.354,2	1.554,0	858,5	813,3	788,1	+ 14,8	- 44,8	- 5,3	- 3,1
Dauerhafte Konsumgüter	217,9	204,0	169,0	136,8	168,4	- 6,4	- 17,2	- 19,0	+ 23,1
Nahrungs- und Genussmittel	984,4	1.087,5	1.026,2	756,7	997,0	+ 10,5	- 5,6	- 26,3	+ 31,8
Nichtdauerhafte Konsumgüter	629,1	613,5	612,1	309,8	523,1	- 2,5	- 0,2	- 49,4	+ 68,8

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 11: Entwicklung der Umsätze

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2000	2001	2002	2003	2004	5. Plan 2001 gegen 5. Plan 2000	5. Plan 2002 gegen 5. Plan 2001	4. Plan 2003 gegen 5. Plan 2002	2. Plan 2004 gegen 4. Plan 2003
	Mio. €					Veränderung in %			
Sachgütererzeugung insgesamt	108.510,8	112.724,3	113.731,1	113.298,8	121.726,2	+ 3,9	+ 0,9	- 0,4	+ 7,4
Bergbau	3.636,4	2.793,4	2.631,7	2.273,5	2.484,3	- 23,2	- 5,8	- 13,6	+ 9,3
Vorprodukte	47.227,3	49.981,1	50.421,9	50.405,0	53.589,9	+ 5,8	+ 0,9	- 0,0	+ 6,3
Kraftfahrzeuge	7.360,8	8.081,1	7.514,5	8.446,2	10.047,0	+ 9,8	- 7,0	+ 12,4	+ 19,0
Investitionsgüter	23.184,8	23.663,8	23.240,7	23.127,5	25.610,2	+ 2,1	- 1,8	- 0,5	+ 10,7
Dauerhafte Konsumgüter	4.177,2	4.603,9	5.541,8	4.424,5	4.636,3	+ 10,2	+ 20,4	- 20,2	+ 4,8
Nahrungs- und Genussmittel	14.071,6	15.049,4	15.772,7	15.825,0	16.587,2	+ 6,9	+ 4,8	+ 0,3	+ 4,8
Nichtdauerhafte Konsumgüter	8.852,7	8.551,6	8.607,8	8.797,1	8.771,3	- 3,4	+ 0,7	+ 2,2	- 0,3

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 12: Investitionskennzahlen: Investitionsintensität, Investitionsquote

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2000	Investitionsintensität				2004	2000	Investitionsquote			
		2001	2002	2003	2001			2002	2003	2004	
		Investitionen je Beschäftigte in €						Investitionen in % des Umsatzes			
Sachgütererzeugung insgesamt	12.622	13.354	11.599	11.848	12.632	6,5	6,7	5,6	5,6	5,6	
Bergbau	38.740	16.453	21.554	40.584	53.183	4,7	2,4	3,3	7,0	8,4	
Vorprodukte	12.995	14.055	12.541	13.531	13.889	7,0	7,2	6,3	6,7	6,5	
Kraftfahrzeuge	16.529	15.246	17.777	31.862	25.075	5,5	4,8	6,0	9,8	6,5	
Investitionsgüter	11.108	12.458	7.115	6.886	6.672	5,8	6,6	3,7	3,5	3,1	
Dauerhafte Konsumgüter	6.590	6.327	5.601	4.816	5.927	5,2	4,4	3,0	3,1	3,6	
Nahrungs- und Genussmittel	15.896	17.622	16.676	12.292	16.196	7,0	7,2	6,5	4,8	6,0	
Nichtdauerhafte Konsumgüter	10.543	10.519	11.151	6.065	10.238	7,1	7,2	7,1	3,5	6,0	

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 13: Struktur der Investitionen

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2002				2003				2004			
	Bauten	Com- puter- Hard- ware	Software	Maschi- nen	Bauten	Com- puter- Hard- ware	Software	Maschi- nen	Bauten	Com- puter- Hard- ware	Software	Maschi- nen
	Anteile in %				Anteile in %				Anteile in %			
Sachgütererzeugung insgesamt	17,97	2,24	1,77	43,54	14,40	2,75	2,08	48,77	11,70	2,76	2,14	53,58
Bergbau	65,40	0,07	0,20	2,09	33,82	0,00	0,00	39,32	28,34	0,00	0,00	35,83
Vorprodukte	21,24	1,77	1,38	43,32	17,12	1,96	1,48	54,36	13,51	1,79	1,83	60,65
Kraftfahrzeuge	2,14	1,97	1,03	67,85	8,56	1,22	0,89	32,57	4,90	1,49	1,14	32,62
Investitionsgüter	16,28	3,90	3,66	40,77	12,33	5,80	5,08	52,60	10,94	7,68	4,93	47,37
Dauerhafte Konsumgüter	8,79	5,86	5,21	38,15	14,15	5,15	5,88	35,15	5,04	5,69	5,75	39,78
Nahrungs- und Genussmittel	17,06	2,60	1,85	28,29	9,04	3,96	2,30	30,41	7,32	2,48	1,48	41,99
Nichtdauerhafte Konsumgüter	12,44	1,26	0,79	63,62	8,72	4,95	2,68	76,27	13,12	4,06	2,26	75,47

Q: WIFO-Investitionstest. Differenz auf 100%: sonstige Ausrüstungsinvestitionen.

Übersicht 14: Entwicklung der Lagerbestände

Nach ÖNACE-Obergruppen

	1999	2000	2001	2002	2003	5. Plan 2000 gegen 5. Plan 1999			
						5. Plan 2001	5. Plan 2002	4. Plan 2003	
	Mio. €						Veränderung in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	12.700,0	13.455,7	14.016,0	13.530,1	13.602,3	+ 6,0	+ 4,2	- 3,5	+ 0,5
Bergbau	135,4	162,3	224,6	266,9	176,1	+ 19,9	+ 38,4	+ 18,8	- 34,0
Vorprodukte	5.546,7	5.893,0	5.884,9	5.926,3	5.861,1	+ 6,2	- 0,1	+ 0,7	- 1,1
Kraftfahrzeuge	524,2	594,1	639,1	657,1	632,0	+ 13,3	+ 7,6	+ 2,8	- 3,8
Investitionsgüter	3.215,0	3.307,0	3.543,4	3.121,4	3.271,2	+ 2,9	+ 7,1	- 11,9	+ 4,8
Dauerhafte Konsumgüter	909,3	794,3	960,1	778,2	784,4	- 12,6	+ 20,9	- 19,0	+ 0,8
Nahrungs- und Genussmittel	1.430,9	1.791,2	1.880,3	1.959,7	2.105,7	+ 25,2	+ 5,0	+ 4,2	+ 7,4
Nichtdauerhafte Konsumgüter	938,5	913,8	883,6	820,5	771,8	- 2,6	- 3,3	- 7,1	- 5,9

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 15: Investitionen und Umsätze in den Bundesländern

Nach ÖNACE, Sachgütererzeugung insgesamt

	Investitionen					Umsätze		
	5. Plan 2001 gegen 5. Plan 2000	5. Plan 2002 gegen 5. Plan 2001	4. Plan 2003 gegen 5. Plan 2002	2. Plan 2004 gegen 4. Plan 2003	5. Plan 2001 gegen 5. Plan 2000	5. Plan 2002 gegen 5. Plan 2001	4. Plan 2003 gegen 5. Plan 2002	2. Plan 2004 gegen 4. Plan 2003
	Veränderung in %					Veränderung in %		
Österreich	+ 6,3	- 15,3	+ 0,5	+ 6,6	+ 3,9	+ 0,9	- 0,4	+ 7,4
Wien	+ 1,5	- 26,1	- 6,7	+ 9,2	- 1,6	- 5,0	- 5,7	+ 7,5
Niederösterreich	+ 0,2	- 12,5	- 0,9	+ 9,7	+ 1,1	+ 1,9	+ 0,7	+ 7,1
Burgenland	+ 12,0	- 13,0	- 17,0	+ 16,7	+ 5,0	+ 3,3	+ 4,1	+ 5,9
Steiermark	+ 11,2	- 14,0	+ 11,6	+ 3,8	+ 6,4	+ 0,1	+ 1,6	+ 8,3
Kärnten	+ 5,5	- 18,8	- 0,9	+ 2,2	+ 5,3	+ 1,1	- 0,8	+ 7,8
Oberösterreich	+ 10,0	- 13,3	+ 4,7	+ 4,1	+ 6,5	+ 2,4	+ 0,0	+ 7,6
Salzburg	+ 2,6	- 15,9	- 4,6	+ 9,0	+ 3,0	+ 2,7	- 0,5	+ 7,6
Tirol	+ 8,4	- 7,3	- 3,5	+ 6,0	+ 7,9	+ 5,1	+ 0,9	+ 5,8
Vorarlberg	+ 12,0	- 10,2	- 11,5	+ 12,8	+ 5,1	+ 2,8	+ 0,1	+ 7,0

Q: WIFO-Investitionstest. Veränderungsrate aus der Stichprobe (Schätzung ohne Hochrechnung).

Übersicht 16: Aufwendungen für Forschung und Entwicklung sowie für Marketing und Werbung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	1999	Forschung und Entwicklung				2003	1999	Marketing und Werbung				2003
		2000	2001	2002	In % des Umsatzes							
Sachgütererzeugung insgesamt	2,8	3,0	2,3	2,7	2,6	2,0	1,8	1,5	1,5	1,6		
Bergbau	0,5	0,3	0,4	0,4	0,5	0,1	0,7	0,1	0,0	0,0		
Vorprodukte	1,8	2,9	1,3	1,5	1,4	1,6	1,4	1,2	1,3	1,4		
Kraftfahrzeuge	3,1	3,2	2,8	4,5	3,4	0,2	0,2	0,3	0,2	0,2		
Investitionsgüter	7,7	6,4	6,6	7,3	7,4	1,0	0,9	0,7	0,8	0,9		
Dauerhafte Konsumgüter	1,7	2,1	1,8	1,6	1,7	4,7	4,6	4,5	3,4	3,9		
Nahrungs- und Genussmittel	0,7	0,4	0,5	0,4	0,4	6,1	5,2	4,2	3,7	4,0		
Nichtdauerhafte Konsumgüter	0,7	0,5	0,6	0,6	0,7	1,2	1,2	0,8	0,7	0,7		

Q: WIFO-Investitionstest.

Fritz Breuss, Serguei Kaniovski, Margit Schratzenstaller

Steuerreform 2004/05 – Maßnahmen und makroökonomische Effekte

Die Steuerreform 2004/05 hat ein Gesamtvolumen von gut 3 Mrd. €. Sie senkt die Lohn- und Einkommensteuerbelastung der Steuerpflichtigen um knapp 2,2 Mrd. € sowie die Körperschaftsteuer um 1,1 Mrd. € und erhöht das Aufkommen an Verbrauchsteuern um etwa 230 Mio. €. Der neue Einkommensteuertarif verläuft systematischer als zuvor. Insgesamt erhöhen sich Progression und Aufkommenselastizität. Die "kalte" Progression wird nur teilweise kompensiert. Die Eigenkapitalbegünstigung für Unternehmen stärkt die Innenfinanzierung, stellt aber keine Finanzierungsneutralität her. Die Reform der Körperschaftsteuer sieht eine nur geringfügig gegenfinanzierte Senkung des Körperschaftsteuersatzes von 34% auf 25% sowie die Einführung einer im internationalen Vergleich attraktiven Gruppenbesteuerung vor. Gemäß einer Analyse der gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen der Steuerreform auf kurze und mittlere Frist mit Hilfe des WIFO-Makromodells wird das reale BIP bis 2008 um knapp 1/2% gesteigert. Aus den Modellsimulationen kann man zudem ableiten, dass die Steuersenkungen zu 11% bis 15% über wachstumsinduzierte Steuereinnahmen selbst finanziert werden.

Begutachtung: Helmut Kramer • Wissenschaftliche Assistenz: Dietmar Klose • E-Mail-Adressen: Fritz.Breuss@wifo.ac.at, Serguei.Kaniovski@wifo.ac.at, Margit.Schratzenstaller@wifo.ac.at

Die österreichische Budgetpolitik der nächsten Jahre wird maßgeblich durch die Steuerreform 2004/05 geprägt. Diese bringt die erste umfangreichere Steuerentlastung seit der Steuerreform 2000¹⁾ und der deutlichen Aufstockung familienpolitischer Leistungen, die damals ebenfalls vorgenommen wurde (zu Einzelheiten vgl. *Lehner, 1999*)²⁾. Die Steuerreform 2004/05 wird in zwei Etappen umgesetzt: Mit dem Budgetbegleitgesetz 2003 wurde im Juni 2003 die Steuerreformstufe 2004 verabschiedet; sie umfasst ein Volumen von insgesamt knapp 0,5 Mrd. € und trat 2004 in Kraft (vgl. Übersicht 1). Die Etappe 2005 wurde im Mai 2004 als Steuerreformgesetz 2005 beschlossen; sie enthält Maßnahmen im Umfang von gut 2,5 Mrd. €, von denen ein kleiner Teil bereits ab 2004, der größte Teil ab 2005 gilt. In Summe beträgt die jährliche Steuerentlastung ab 2007, wenn alle Maßnahmen voll wirksam sind, rund 3 Mrd. € (1,2% des BIP). Die Abgabenquote wird gemäß dem aktuellen österreichischen Stabilitätsprogramm (*Bundesministerium für Finanzen, 2003*) vorwiegend aufgrund der steuerreformbedingten Mindereinnahmen von 43,2% im Jahr 2003 auf 41,9% im Jahr 2007 sinken.

Die Steuerreform betrifft die Lohn- und Einkommensteuer, die Körperschaftsteuer sowie einige spezielle Verbrauchsteuern. Auf das ursprünglich geplante Pauschalabgabengesetz und eine damit verbundene Steueramnestie wurde verzichtet. Der Großteil der Steuerentlastungen entfällt auf die Lohn- und Einkommensteuer (knapp 2,2 Mrd. €). Die Mindereinnahmen aus der Körperschaftsteuer betragen 1,1 Mrd. €. Die Belastung mit speziellen Verbrauchsteuern steigt per Saldo um 232 Mio. €.

¹⁾ Einige dieser Entlastungen wurden im Zuge der Konsolidierungsbemühungen im Jahr 2000 wieder zurückgenommen (*Kramer, 2001, Breuss – Kaniovski – Lehner, 2004*).

²⁾ In den letzten Jahren wurden insgesamt drei Konjunkturbelebungs- bzw. Wachstums- und Standortpakete verabschiedet, die u. a. erhebliche Steuerbegünstigungen vorsehen (*Schratzenstaller et al., 2003*); diese werden im Folgenden jedoch nicht berücksichtigt.

Übersicht 1: Maßnahmen und Entlastungsvolumen der Steuerreform 2004/05

	2004	2005	2006	2007
	Mio. €			
<i>Lohn- und Einkommensteuer</i>	- 529	- 1.851	- 2.223	- 2.173
Erste Etappe (2004)	- 329	- 601	- 793	- 793
Tarifreform	- 320	- 380	- 380	- 380
Eigenkapitalbegünstigung	-	- 200	- 400	- 400
Absetzbarkeit von Studienbeiträgen	-	- 3	- 3	- 3
Gleichbehandlung ausländischer Kapitaleinkünfte	- 5	- 10	- 10	- 10
Förderung von Breitbandtechnik	- 4	- 8	-	-
Zweite Etappe (2005)	- 200	- 1.250	- 1.430	- 1.380
Tarifreform	-	- 950	- 1.150	- 1.100
Anhebung der Kinderzuschläge zum Alleinverdiener- bzw. Alleinerzieherabsetzbetrag	- 160	- 240	- 200	- 200
Anhebung der Zuverdienstgrenze für den Alleinverdiener- bzw. Alleinerzieherabsetzbetrag	- 25	- 35	- 30	- 30
Anhebung der Obergrenze für Kirchenbeiträge	-	-	- 30	- 30
Anhebung des Pendlerpauschale	- 15	- 25	- 20	- 20
<i>Körperschaftsteuerreform</i>	-	- 500	- 1.575	- 1.100
Körperschaftsteuer (netto) ¹⁾	-	- 500	- 1.450	- 975
Einführung der Gruppenbesteuerung	-	-	- 100	- 100
Ausweitung der Berücksichtigung versicherungstechnischer Rückstellungen	-	-	- 25	- 25
<i>Verbrauchssteuern</i>	+ 300	+ 295	+ 232	+ 232
Erste Etappe (2004)	+ 300	+ 310	+ 310	+ 310
Anhebung der Mineralölsteuer	+ 200	+ 240	+ 240	+ 240
Anhebung der Energieabgaben	+ 135	+ 117	+ 117	+ 117
Umsatzsteuer auf Mineralölsteuer, Energieabgaben	+ 40	+ 43	+ 43	+ 43
Abschaffung der Straßenbenützungsabgabe	- 75	- 90	- 90	- 90
Zweite Etappe (2005)	-	- 15	- 78	- 78
Abschaffung der Schaumweinsteuer	-	- 10	- 20	- 20
Senkung der Biersteuer	-	- 5	- 8	- 8
Senkung der Mineralölsteuer auf Agrardiesel	-	-	- 50	- 50
<i>Gesamtvolumen der Steuerreform 2004/05</i>	- 229	- 2.056	- 3.566	- 3.041
In % des BIP	- 0,1	- 0,9	- 1,4	- 1,2
Erste Etappe (2004)	- 29	- 291	- 483	- 483
Zweite Etappe (2005)	- 200	- 1.765	- 3.083	- 2.558

Q: Kaniowski – Schratzenstaller (2004), + . . . Aufkommenserhöhung, - . . . Aufkommensenkung - ¹⁾ Bruttoentlastung durch Steuersatzsenkung saldiert mit Belastung durch Verbreiterung der Bemessungsgrundlage.

Einkommens- besteuerung

Tarifreform in der Lohn- und Einkommensteuer

Den größten Teil der Entlastung im Bereich der Lohn- und Einkommensteuer bewirkt die Reform des Steuertarifs. Mit der Steuerreformstufe 2004 wurde der allgemeine Absetzbetrag von 887 € auf 1.264 € angehoben. Weiterhin gilt eine (wenn auch wesentlich vereinfachte) Einschleifregelung: Der allgemeine Absetzbetrag wird bis zu einem jährlichen steuerpflichtigen Einkommen von 35.511 € gleichmäßig eingeschliften. Die Reform stellt für Arbeitnehmer ein steuerpflichtiges Einkommen bis 10.000 € bzw. ein Bruttojahreseinkommen bis 14.500 € steuerfrei. Für Selbständige bleibt ein Bruttojahreseinkommen bis 8.888 €, für Pensionisten bis 12.500 € steuerfrei.

2005 wird der allgemeine Absetzbetrag in den regulären Einkommensteuertarif integriert (Gierlinger – Müller, 2004). Das Einkommensteuergesetz gibt nicht mehr einen Stufengrenzsatztarif, sondern einen Stufendurchschnittssatztarif an (Übersicht 2). Als Eckpunkte werden zwei gegebenen steuerpflichtigen Einkommen jeweils der Steuerbetrag und der Durchschnittssteuersatz zugeordnet. Für steuerpflichtige Einkommen über 51.000 € gilt weiterhin ein Grenzsteuersatz von 50%. Der Tarif wurde von fünf auf vier Tarifzonen reduziert und beruht auf drei Grenzsteuersätzen. Für Arbeitnehmer bleiben Bruttojahreseinkommen bis 15.770 €, für Selbständige bis 10.000 € und für Pensionisten bis 13.500 € steuerfrei.

Die Negativsteuer im Rahmen des Arbeitnehmerabsetzbetrags bleibt unverändert. Gegenüber 2003 wird allerdings der Einkommensbereich, in dem Arbeitnehmer Anspruch auf Negativsteuer haben, ausgeweitet: 2003 wurde die Negativsteuer von höchstens 110 € jährlich bis zu einem steuerpflichtigen Einkommen von 8.400 € gezahlt. Ab einem Jahreseinkommen von 8.800 € entstand eine Lohnsteuerschuld. Nach dem Tarif 2005 liegt die Einkommensgrenze für den höchsten Negativsteuerbe-

trag bei 10.600 € (Tarif 2004: 9.600 €). Lohnsteuer muss ab 2005 ab einem Einkommen von 10.900 € (2004: 10.000 €) gezahlt werden.

Die Tarifreform 2005 stellt einen über das zu versteuernde Einkommen systematisch (d. h. regelmäßig in Stufen) ansteigenden Verlauf des (effektiven) Grenzsteuersatzes her (Abbildung 1). Dadurch wird der unsystematische und schwankende Grenzsteuererlauf des bisherigen Einkommensteuertarifs beseitigt, der durch die Einschleifregelungen des allgemeinen Absetzbetrags entsteht. Der formale und der effektive Grenzsteuersatz (d. h. unter Berücksichtigung des Absetzbetrags) sind im Tarif 2005 identisch. Dies ist unter dem Gesichtspunkt der Steuertransparenz und -einfachheit positiv zu beurteilen.

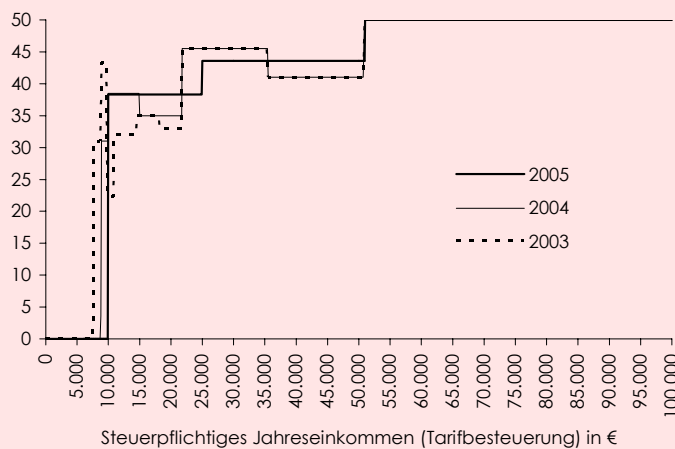
Übersicht 2: Einkommensteuertarif 2005

Einkommen ¹⁾ In €	Steuerbetrag In €	Durchschnittssteuersatz In %	Einkommensbereiche ¹⁾ In €	Grenzsteuersatz In %	Tarifformel
Bis 10.000	0	0	Bis 10.000	0	
25.000	5.750	23	10.001 bis 25.000	38,33	$\frac{(\text{Einkommen} - 10.000) \times 5.750}{15.000}$
51.000	17.085	33,5	25.001 bis 51.000	43,59615	$\frac{(\text{Einkommen} - 25.000) \times 11.355}{26.000} + 5.750$
Über 51.000	–	–	Über 51.000	50	$(\text{Einkommen} - 51.000) \times 0,5 + 17.085$

Q: Bundesministerium für Finanzen. – ¹⁾ Zu versteuerndes Einkommen (ohne 13. und 14. Monatsgehalt), nach allen Abzügen (z. B. Sozialversicherungsbeiträge, Werbungskosten, Sonderausgaben). Der allgemeine Absetzbetrag ist in den Tarif eingearbeitet.

Abbildung 1: Effektive Grenzsteuersätze in der Einkommensteuer

Besteuerung der jeweils nächsten 100 € in %



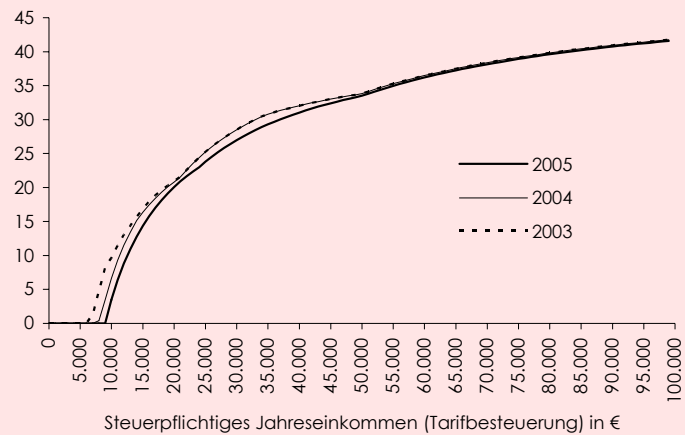
Q: Bundesministerium für Finanzen, WIFO-Berechnungen. Arbeitnehmer ohne Alleinverdiener- bzw. Alleinerzieherabsetzbetrag, einschließlich des allgemeinen Absetzbetrags, ohne Arbeitnehmer- und Verkehrsabsetzbetrag.

Freilich bleibt die einem Stufengrenzsatztarif immanente Eigenschaft sprunghaft steigender Grenzbelastungen an den Übergängen zwischen den Tarifstufen bestehen. Der Eingangssteuersatz ist mit 38,33% im internationalen Vergleich nach wie vor hoch³⁾; zugleich ist allerdings das steuerfrei gestellte Einkommen mit 10.000 € ebenfalls recht hoch, und der Eingangssteuersatz ist um etwa 5 Prozentpunkte niedriger als 2003.

³⁾ Einen internationalen Vergleich der Eingangssteuersätze bietet Bundesministerium der Finanzen (2004). Auf die Kontroverse, wie weit ein so hoher Eingangssteuersatz anreiztheoretisch problematisch ist, kann hier nicht näher eingegangen werden (siehe dazu Pruckner – Winner, 2004, Rainer, 2004).

Abbildung 2: Durchschnittssteuersätze der Einkommensteuer

Steuer in % des steuerpflichtigen Einkommens



Q: Bundesministerium für Finanzen, WIFO-Berechnungen. Arbeitnehmer ohne Alleinverdiener- bzw. Alleinerzieherabsetzbetrag, einschließlich des allgemeinen Absetzbetrags, ohne Arbeitnehmer- und Verkehrsabsetzbetrag.

Die Integration des allgemeinen Absetzbetrages in den Tarif glättet auch den Durchschnittssteuersatzverlauf (Abbildung 2). Das erklärt die zunächst erratisch erscheinenden Entlastungswirkungen des Tarifs 2005 gegenüber dem Tarif 2003 (Übersicht 3, Abbildung 3)⁴⁾.

Übersicht 3: Steuerentlastung durch die Reform des Einkommensteuertarifs

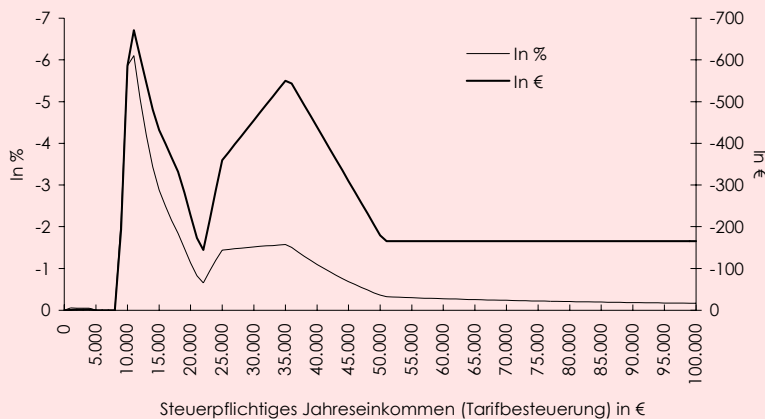
Arbeitnehmer ohne Alleinverdiener- bzw. Alleinerzieherabsetzbetrag, mit Arbeitnehmer- und Verkehrsabsetzbetrag

Steuerpflichtiges Jahreseinkommen In €	2003		2005		Veränderung der Steuerschuld 2005 gegenüber 2003	
	Durchschnittssteuersatz in % des Einkommens		Durchschnittssteuersatz in % des Einkommens		In %	In €
8.000	- 1,4	- 1,4	± 0,0	± 0,0		
9.000	0,9	- 1,2	- 2,1	- 193,0		
10.000	4,8	- 1,1	- 5,9	- 586,3		
11.000	6,5	0,3	- 6,1	- 671,2		
12.000	8,6	3,5	- 5,1	- 607,8		
13.000	10,4	6,2	- 4,2	- 544,4		
14.000	11,9	8,5	- 3,4	- 481,0		
15.000	13,4	10,5	- 2,9	- 431,6		
16.000	14,7	12,2	- 2,5	- 398,5		
17.000	15,9	13,8	- 2,1	- 365,3		
18.000	17,0	15,1	- 1,8	- 332,2		
19.000	17,8	16,3	- 1,5	- 281,6		
20.000	18,6	17,4	- 1,1	- 227,6		
21.000	19,3	18,4	- 0,8	- 173,5		
22.000	20,0	19,3	- 0,7	- 144,6		
23.000	21,1	20,2	- 0,9	- 216,3		
24.000	22,1	20,9	- 1,2	- 287,9		
25.000	23,1	21,6	- 1,4	- 359,6		
30.000	26,8	25,3	- 1,5	- 454,8		
35.000	29,5	27,9	- 1,6	- 550,0		
40.000	31,0	29,9	- 1,1	- 439,2		
45.000	32,1	31,4	- 0,7	- 309,4		
50.000	33,0	32,6	- 0,4	- 179,6		
51.000	33,1	32,8	- 0,3	- 165,3		
60.000	35,7	35,4	- 0,3	- 165,3		
80.000	39,3	39,1	- 0,2	- 165,3		
100.000	41,4	41,2	- 0,2	- 165,3		

Q: Bundesministerium für Finanzen, WIFO-Berechnungen.

⁴⁾ Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurde der Tarif 2004 in diese Vergleiche nicht einbezogen.

Abbildung 3: Steuerentlastung für Lohn- und Einkommensteuerpflichtige 2005 gegenüber 2003



Q: Bundesministerium für Finanzen, WIFO-Berechnungen. Arbeitnehmer ohne Alleinverdiener- bzw. Alleinerzieherabsetzbetrag, mit Arbeitnehmer- und Verkehrsabsetzbetrag.

Die absolute Entlastung ist für Arbeitnehmer mit einem Jahreseinkommen von 11.000 € mit 671,20 € am höchsten. Sie verringert sich mit steigendem Einkommen zunächst auf 144,60 € bei 22.000 € und nimmt dann bis zu einem steuerpflichtigen Jahreseinkommen von 35.000 € auf 550 € zu. Für höhere Einkommen geht sie schrittweise zurück. Ab 51.000 € beträgt die absolute Steuerentlastung gegenüber dem Tarif 2003 konstant 165,30 €. Entsprechend verläuft die relative Entlastung bezogen auf das steuerpflichtige Einkommen. Sie erreicht ihren Höchstwert bei 11.000 € (6,10%) und verringert sich ab einem steuerpflichtigen Einkommen von 35.000 € kontinuierlich.

Der neue Tarif stellt von 5,9 Mio. Steuerpflichtigen rund 2,55 Mio. steuerfrei. Damit zahlen nach der Umsetzung beider Steuerreformstufen insgesamt um 350.000 Personen weniger als 2003 Lohn- und Einkommensteuer (Tarifreform 2004 –200.000, Tarifreform 2005 –150.000).

Übersicht 4: Progressionsgrad der Einkommensteuer

Steuerpflichtiges Jahreseinkommen	Ohne Arbeitnehmer- und Verkehrsabsetzbetrag			Mit Arbeitnehmer- und Verkehrsabsetzbetrag		
	2003	2005	2003/2005	2003	2005	2003/2005
In €	Relation Grenzsteuersatz zu Durchschnittssteuersatz	Relation Grenzsteuersatz zu Durchschnittssteuersatz	Differenz in Prozent- punkten	Relation Grenzsteuersatz zu Durchschnittssteuersatz	Relation Grenzsteuersatz zu Durchschnittssteuersatz	Differenz in Prozent- punkten
10.100	2,66	95,83	+ 93,17	4,57	0	- 4,57
11.000	3,33	10,95	+ 7,62	4,77	54,76	+ 49,99
12.000	2,78	5,99	+ 3,21	3,72	10,95	+ 7,23
14.000	2,22	3,48	+ 1,26	2,69	4,51	+ 1,82
16.000	2,07	2,66	+ 0,59	2,38	3,14	+ 0,76
18.000	1,85	2,25	+ 0,40	2,06	2,54	+ 0,48
20.000	1,62	2,0	+ 0,38	1,77	2,20	+ 0,43
25.000	1,86	1,90	+ 0,04	1,97	2,02	+ 0,05
30.000	1,63	1,65	+ 0,02	1,70	1,72	+ 0,02
35.000	1,49	1,51	+ 0,02	1,54	1,56	+ 0,02
40.000	1,29	1,42	+ 0,13	1,32	1,46	+ 0,14
45.000	1,25	1,35	+ 0,10	1,28	1,39	+ 0,11
50.000	1,22	1,31	+ 0,09	1,24	1,34	+ 0,10
60.000	1,38	1,39	+ 0,01	1,40	1,41	+ 0,01
70.000	1,31	1,32	+ 0,01	1,33	1,33	± 0,00
80.000	1,26	1,27	+ 0,01	1,27	1,28	+ 0,01
90.000	1,23	1,23	± 0,00	1,23	1,24	+ 0,01
100.000	1,20	1,20	± 0,00	1,21	1,21	± 0,00

Q: Bundesministerium für Finanzen, WIFO-Berechnungen.

Vom Standpunkt der Verteilungspolitik wie der Fiskalpolitik von Interesse ist der Progressionsverlauf des neuen Tarifs. Der Progressionsgrad (Relation zwischen dem effektiven Grenzsteuersatz und dem Durchschnittssteuersatz) nimmt in den unteren und mittleren Einkommensbereichen (steuerpflichtiges Jahreseinkommen zwischen 10.000 € und 20.000 €) gegenüber 2003 merklich zu (Übersicht 4). Dies ist der Kombination aus hohem Grenzsteuersatz und (wegen des hohen steuerfrei gestellten Einkommens) vergleichsweise niedrigen Durchschnittssteuersätzen zuzuschreiben. Für Einkommen über 20.000 € nimmt die Progression gegenüber dem Tarif 2003 kaum zu.

Der Progressionsgrad ist aus fiskalischen Gründen relevant, weil er die Aufkommenselastizität der Lohnsteuer widerspiegelt. Weil die Progression in beinahe allen Einkommensbereichen verschärft wurde, nimmt die Aufkommenselastizität der Lohn- und Einkommensteuer künftig insgesamt zu: Ein Anstieg der steuerpflichtigen Einkommen erhöht das Steueraufkommen stärker als bisher. Der Progressionsgrad (unter Berücksichtigung von Arbeitnehmer- und Verkehrsabsetzbetrag) steigt für das Durchschnittseinkommen (2003: 19.270 €, 2005: 20.149 €) von 1,82 auf 2,18. Ein Lohnwachstum von 1% steigert also das Lohnsteueraufkommen um 2,18%.

Übersicht 5: Residualeinkommenselastizitäten der Einkommensteuer

Arbeitnehmer ohne Alleinverdiener- bzw. Alleinerzieherabsetzbetrag, mit Arbeitnehmer- und Verkehrsabsetzbetrag

Steuerpflichtiges Jahreseinkommen in €	Veränderung des Einkommens nach Steuern in % bei einer Steigerung des steuerpflichtigen Einkommens um 1%	
	2003	2005
4.000	1,00	1,00
5.000	0,98	0,98
6.000	0,98	0,98
7.000	0,98	0,98
8.000	0,99	0,99
9.000	0,57	0,99
10.000	0,82	0,99
11.000	0,73	0,62
15.000	0,75	0,69
20.000	0,82	0,75
21.000	0,83	0,76
22.000	0,68	0,76
23.000	0,69	0,77
24.000	0,70	0,78
25.000	0,71	0,72
30.000	0,74	0,75
35.000	0,77	0,78
36.000	0,84	0,79
40.000	0,85	0,80
50.000	0,88	0,84
60.000	0,78	0,77
80.000	0,82	0,82
100.000	0,85	0,85

Q: Bundesministerium für Finanzen, WIFO-Berechnungen.

Übersicht 5 stellt die Residualeinkommenselastizitäten nach dem Tarif 2005 jenen nach dem Tarif 2003 gegenüber. Diese Kennzahl gibt an, in welchem Ausmaß eine Zunahme des zu versteuernden Einkommens das Einkommen nach Steuern erhöht. Sie ist umso geringer, je höher die Progression des Steuertarifs ist, und ist damit ebenfalls ein Maß für die Tarifprogression. Ein progressiver Tarifverlauf ist durch eine Residualeinkommenselastizität von unter 1 gekennzeichnet: Das Einkommen nach Steuern steigt bei einem Anstieg des zu versteuernden Einkommens von 1% um weniger als 1%. Wegen der Ausweitung des steuerfreien Bereichs liegt die Residualeinkommenselastizität 2005 bis zu einem steuerpflichtigen Einkommen von 10.000 € bei etwa 1. Für höhere Einkommen verringert sie sich zunächst deutlich (auf 0,62 bei einem Einkommen von 11.000 €) und steigt anschließend wieder. Für ein steuerpflichtiges Jahreseinkommen von 50.000 € beträgt die Residualeinkommenselastizität 0,84. In den Einkommensbereichen von 11.000 € bis 21.000 € sowie von 36.000 € bis 50.000 € ist sie 2005 geringer, für Einkommen zwischen 22.000 € und 35.000 € höher als 2003.

Oberhalb der Einkommensgrenze für den Spitzensteuersatz gleicht sich die Residual-
einkommenselastizität des Tarifs 2005 jener des Tarifs 2003 an.

In der Folge wird geprüft, wieweit der Tarif 2005 die Realeinkommen entlastet, d. h. die "kalte" Progression⁵⁾ beseitigt. Der Effekt der kalten Progression ergibt sich aus einem Vergleich der Durchschnittssteuersätze des Nominaleinkommens mit jenen des entsprechenden Realeinkommens (deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex) für ein bestimmtes Basisjahr. Die Wahl des Basisjahres bestimmt das Resultat dieses Vergleichs.

Hier werden zwei Basisjahre zugrunde gelegt: 2003 und 2000, das Jahr der letzten größeren Tarifänderung (Steuerreform 2000). Bis zu einem steuerpflichtigen Jahreseinkommen von 50.000 € wird demnach gegenüber 2003 für alle Einkommensbezieher die kalte Progression kompensiert (Übersicht 6). Gegenüber 2000 hingegen erfolgt eine Kompensation der kalten Progression nur zwischen 10.000 € und 16.000 €. Der Verzicht (aus fiskalischen Gründen) auf eine Anhebung der Einkommensgrenze, ab der der Spitzensteuersatz greift und die seit 1989 konstant ist, ist in diesem Zusammenhang zu diskutieren.

Übersicht 6: Besteuerung gleicher Realeinkommen

Arbeitnehmer ohne Alleinverdiener- bzw. Alleinerzieherabsetzbetrag, mit Arbeitnehmer- und Verkehrsabsetzbetrag

Steuerpflichtiges Jahreseinkommen 2005 In €	2000 Abweichung des Durchschnittssteuersatzes 2005 vom Durchschnittssteuersatz für ein entsprechendes Realeinkommen in Prozentpunkten	2003
9.000	+ 0,11	- 0,82
10.000	- 1,91	- 4,82
11.000	- 3,91	- 5,41
12.000	- 2,26	- 4,18
13.000	- 1,60	- 3,37
14.000	- 1,03	- 2,68
15.000	- 0,54	- 2,08
16.000	- 0,12	- 1,72
17.000	+ 0,08	- 1,43
18.000	+ 0,26	- 1,16
19.000	+ 0,43	- 0,91
20.000	+ 0,57	- 0,60
21.000	+ 0,80	- 0,31
22.000	+ 1,01	- 0,05
23.000	+ 1,20	- 0,02
24.000	+ 1,36	- 0,32
25.000	+ 1,12	- 0,59
30.000	+ 1,05	- 0,81
40.000	+ 0,54	- 0,72
50.000	+ 0,75	- 0,06
55.000	+ 1,29	+ 0,29
60.000	+ 1,31	+ 0,27
80.000	+ 0,98	+ 0,20
100.000	+ 0,78	+ 0,16

Q: Bundesministerium für Finanzen, WIFO-Berechnungen. + . . . kalte Progression nicht kompensiert, - . . . kalte Progression überkompensiert.

Diese Analyse der Verteilungseffekte der Lohn- und Einkommensteuerreform 2004/05 bezieht sich lediglich auf den einzelnen Lohneinkommensbezieher. Sie berücksichtigt weder die Haushaltssituation noch weitere Einkommen oder die Belastung durch die ökologisch motivierte Erhöhung der Verbrauchsteuern im Rahmen der Steuerreformstufe 2004. In der haushaltsbezogenen Betrachtung (für eine Stichprobe österreichischer Haushalte und unter Einbeziehung des gesamten Bruttohaushaltseinkommens) wird gemäß einer Studie von *Felderer – Hofer – Schuh (2004)* durch die Maßnahmen im Bereich der Lohn- und Einkommensteuer sowie die Verbrauchsteuererhöhung das unterste Dezil relativ am wenigsten entlastet (-0,42% des Haushaltseinkommens).

⁵⁾ Als "kalte Progression" bezeichnet man das Problem, dass ein progressiver Steuertarif bei einem Anstieg der Nominallohne, der lediglich den inflationsbedingten Kaufkraftverlust ausgleicht, die reale Steuerlast erhöht.

Steuerliche Begünstigung nicht entnommener Gewinne

Dies ist darauf zurückzuführen, dass in diesem Dezil der Anteil der Haushalte ohne bzw. mit geringem steuerpflichtigen Einkommen hoch ist und auf die Anhebung der Negativsteuer verzichtet wurde. Am höchsten ist die relative Entlastung im dritten Dezil (-1,44%); mit steigendem Einkommen sinkt sie dann kontinuierlich auf 0,46% im obersten Dezil.

Zur Förderung der Eigenkapitalbildung wurde mit der Steuerreformstufe 2004 eine Steuerbegünstigung nicht entnommener Gewinne von Einzel- und Mitunternehmern eingeführt, die die bis dahin geltende fiktive Eigenkapitalzuwachsverzinsung ersetzt. Nicht entnommene Gewinne, die einen Eigenkapitalanstieg bewirken, werden mit dem halben Durchschnittssteuersatz besteuert. Die Steuerbegünstigung wurde aus fiskalpolitischen Gründen und weil besonders kleine und mittlere Unternehmen (gemessen am steuerpflichtigen Gewinn) gefördert werden sollen, gedeckelt: Der begünstigte Betrag ist auf 100.000 € pro Jahr begrenzt. Wenn zudem das steuerbegünstigte zusätzliche Eigenkapital weniger als sieben Jahre im Unternehmen verbleibt, wird eine Nachversteuerung vorgenommen.

Diese Neuregelung ist grundsätzlich dadurch gerechtfertigt, dass gerade die kleinen und mittleren Unternehmen in Österreich eine dünne Eigenkapitaldecke aufweisen, die konjunktur- und allokatonspolitisch problematisch ist. Eine unzureichende Eigenkapitalausstattung erhöht die Konjunkturanfälligkeit von Unternehmen, und sie kann deren Risikobereitschaft und damit insgesamt das Innovationspotential einer Volkswirtschaft dämpfen (Lehner, 2003). Die Eigenkapitalbegünstigung ist jedoch nur ein erster Schritt hin zu einem finanzierungsneutralen Steuersystem. Das Fehlen von Finanzierungsneutralität im österreichischen Steuersystem – Fremdkapitalzinsen mindern als Betriebsausgabe den zu versteuernden Gewinn, während Eigenkapitalzinsen nicht steuerlich absetzbar sind – wird nur abgemildert. Diese grundsätzliche Verzerrung kann nicht durch eine Thesaurierungsbegünstigung, sondern nur durch die steuerliche Abzugsfähigkeit der Zinsen auf das gesamte Eigenkapital im Unternehmen eliminiert werden (Starlinger, 2003).

Eine solche Thesaurierungsbegünstigung kann auch die Kapitalmarkteffizienz beeinträchtigen: Die Begünstigung der Einbehaltung gegenüber einer Entnahme von Gewinnen kann zur Folge haben, dass Kapital im Unternehmen verbleibt, obwohl außerhalb des Unternehmens bessere Anlagemöglichkeiten geboten werden (Beer et al., 2004). Verstärkt wird diese als "Lock-in-Effekt" bezeichnete Problematik durch das Erfordernis einer Einbehaltung von mindestens sieben Jahren, wenn eine Nachversteuerung vermieden werden soll. Auch wird nur die Innenfinanzierung, nicht aber die Außen- bzw. Beteiligungsfinanzierung gefördert (Kristen, 2004). Ein möglicher Nachteil der Regelung, ihre relativ komplizierte Ausgestaltung, war auch ein wesentliches Problem der bisher geltenden fiktiven Eigenkapitalzuwachsverzinsung (Lehner, 1999).

Zudem dürfte gerade in kleinen, insgesamt überdurchschnittlich unterfinanzierten Unternehmen das Potential zur Gewinnthesaurierung begrenzt sein. In diesem Segment werden steuerliche Instrumente zur Stärkung der Selbstfinanzierungskraft nur eingeschränkt wirksam sein, da die Unternehmer einen erheblichen Teil des Gewinns zur Finanzierung des eigenen Lebensunterhalts entnehmen müssen. Unternehmer, deren Einkünfte den steuerfreien Betrag nicht übersteigen, profitieren von der Regelung nicht.

Aus den genannten Gründen ist die Eigenkapitalbegünstigung nur ein Baustein zur Unterstützung eigenkapitalschwacher kleiner und mittlerer Unternehmen; da die neue Basler Eigenkapitalvereinbarung ("Basel II") für diese Unternehmen den Zugang zum Kapitalmarkt weiter erschweren wird, wäre dieser erste Schritt durch weitere, eher außerhalb des Steuerrechts anzusiedelnde Maßnahmen zu ergänzen.

Schließlich ist die Regelung nicht rechtsformenneutral: weder zwischen Körperschaften und Einzelunternehmen noch innerhalb der Gruppe der einkommensteuerpflichtigen Unternehmen und Unternehmer, da die Eigenkapitalbegünstigung Selbständigen nicht gewährt wird. Das Problem der fehlenden Rechtsformenneutralität wird durch die Körperschaftsteuersenkung 2005 weiter vertieft, da ausgeschüttete Gewinne von Kapitalgesellschaften künftig einem Steuersatz von 43,75% (Körperschaft-

steuer 25%, Kapitalertragsteuer 25%) unterliegen, während der Grenzsteuersatz für einkommensteuerpflichtige Unternehmen bis zu 50% beträgt (freilich unterliegt ein Großteil der Bezieher von Einkünften aus Gewerbebetrieb nicht dem Spitzensteuersatz).

Beide Steuerreformetappen sehen darüber hinaus einige spezielle Steuerbegünstigungen vor. Gemäß der Steuerreformstufe 2004 werden die Einrichtungskosten und die Grundgebühr von Breitbandinternetzugängen als Sonderausgaben berücksichtigt (befristet bis Ende 2004). Im Einklang mit der Strategie zur Förderung des lebenslangen Lernens können Studiengebühren für ein Studium, das berufsbegleitend oder als Umschulungsmaßnahme absolviert wird, steuerlich geltend gemacht werden. Diese Maßnahme bildet eine sinnvolle Ergänzung der im Rahmen der Steuerreform 2000 und der Konjunkturbelebungsapakete der letzten Jahre eingeführten und aufgestockten Freibeträge und Prämien für Weiterbildungsausgaben der Unternehmen. Die Besteuerung ausländischer Kapitalerträge (Zinsen, Dividenden und ausschüttungsgleiche Erträge aus ausländischen Investmentfonds) wurde – wie vom Verfassungsgerichtshof 2002 gefordert – an die der inländischen angeglichen, sie werden nunmehr mit 25% endbesteuert.

Mit der Reformetappe 2005 werden die monetären Familienleistungen weiter aufgestockt. Zum Alleinverdiener- und Alleinerzieherabsetzbetrag (bislang einheitlich 364 € pro Kind und Jahr) kommen bereits ab 2004 nach Kinderzahl gestaffelte Kinderzuschläge hinzu (130 € für das erste, 175 € für das zweite und 220 € für jedes weitere Kind), die auch als Negativsteuer ausgezahlt werden. Dies verbessert die Situation von Alleinerziehenden, die einem überdurchschnittlichen Armutsrisiko ausgesetzt sind (Guger *et al.*, 2003).

Für (Ehe-)Partner mit mindestens einem Kind wird gleichzeitig die Zuverdienstgrenze für den Anspruch auf einen Alleinverdienerabsetzbetrag von derzeit 4.400 € auf 6.000 € erhöht. Damit werden in Paarhaushalten für die Erwerbstätigkeit des zweiten Partners gegenläufige Anreize gesetzt: Der erhöhte Anreiz, auf eine Erwerbstätigkeit zu verzichten, da die Opportunitätskosten in Form des Verlustes der Steuerbegünstigung steigen, wird durch die Anhebung der Zuverdienstgrenze etwas verringert. De facto erfolgt eine Förderung eines geringfügigen Zuverdienstes (in der Regel der Mutter), die in den unteren Einkommens- und Qualifikationsbereichen wirksam werden dürfte. Die "Geldlastigkeit" des österreichischen Familienlastenausgleichs wird damit verstärkt. Soll die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zur Steigerung der Frauenerwerbsbeteiligung entsprechend der europäischen Beschäftigungsstrategie sowie des Lissabon-Prozesses verbessert werden, so wird in Zukunft auch ein entsprechender Ausbau der realen familienpolitischen Transfers erforderlich sein (OECD, 2003).

Ebenfalls mit 2004 werden das kleine und das große Pendlerpauschale, das zusätzlich zum Verkehrsabsetzbetrag gewährt wird, um jeweils 15% erhöht. Ab 2005 können jährlich bis zu 100 € an Kirchenbeiträgen als Sonderausgaben geltend gemacht werden (bisher höchstens 75 €).

Der Großteil der Steuerentlastung für Körperschaften wird durch die Senkung des Körperschaftsteuersatzes von 34% auf 25% mit 2005 verursacht; diese Maßnahme reagiert auch auf die Intensivierung des Unternehmenssteuerwettbewerbs mit der EU-Erweiterung. Der Nominalsteuersatz liegt in Österreich ab 2005 unter dem Durchschnitt der EU 15, aber über dem Durchschnitt der neuen EU-Länder und der Beitrittskandidatenländer⁶⁾ (Übersicht 7).

Die Steuersatzsenkung wird nur zu einem geringen Teil durch eine Verbreiterung der Bemessungsgrundlage gegenfinanziert: Erstens wird die fiktive Eigenkapitalzuwachsverzinsung abgeschafft⁷⁾. Zweitens können Körperschaften nicht mehr die steuerfreie Übertragung stiller Reserven bzw. die Bildung einer Übertragungsrücklage nutzen,

Weitere Änderungen im Bereich der Lohn- und Einkommensteuer

Unternehmensbesteuerung

Maßnahmen im Rahmen der Körperschaftsteuer

⁶⁾ Die Standorteffekte der Körperschaftsteuerreform diskutieren ausführlich Breuss – Schratzenstaller (2004).

⁷⁾ Die Sondergewinnbesteuerung der fiktiven Eigenkapitalzinsen für einen Eigenkapitalzuwachs mit 25% wird aufgrund der Senkung des allgemeinen Körperschaftsteuersatzes ohnehin überflüssig.

wenn ein Wirtschaftsgut aus dem Betriebsvermögen ausscheidet. Die Mehrbelastung aus diesen beiden Maßnahmen wird auf 195 Mio. € geschätzt. Damit ergibt sich eine Nettoentlastung durch die Körperschaftsteuersenkung von 975 Mio. €.

Übersicht 7: Nominale Körperschaftsteuersätze in der EU 25

	2003	In %	2005
Belgien	34,0		34,0
Dänemark	30,0		30,0
Deutschland	27,9		26,4
Griechenland ¹⁾	25,0 bzw. 35,0		25,0 bzw. 35,0
Spanien	35,0		35,0
Frankreich	35,4		35,4
Irland	12,5		12,5
Italien	34,0		34,0
Luxemburg	22,9		22,9
Niederlande	34,5		34,5
Österreich	34,0		25,0
Portugal	30,0		30,0
Finnland	29,0		26,0 ²⁾
Schweden	28,0		28,0
Großbritannien	30,0		30,0
Durchschnitt der EU 15	30,1		29,2
Tschechien	31,0		26,0
Estland ³⁾	0,0 bzw. 26,0		0,0 bzw. 26,0
Zypern ⁴⁾	10,0 bzw. 15,0		10,0 bzw. 15,0
Lettland	19,0		15,0
Litauen	15,0		15,0
Ungarn	18,0		16,0
Malta	35,0		35,0
Slowenien	25,0		25,0
Slowakei	25,0		19,0
Polen	27,0		19,0
Bulgarien	23,5		19,5
Rumänien	25,0		25,0
Durchschnitt der Beitrittskandidatenländer	21,5		19,1
Durchschnitt der EU 27	26,3		24,7

Q: Schratzenstaller (2004). Einschließlich Zuschlagsteuern, ohne lokale Steuern. – ¹⁾ Personengesellschaften (sind in Griechenland körperschaftsteuerpflichtig): 25%, Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und Kreditinstitute: 35%. – ²⁾ Noch nicht beschlossen. – ³⁾ Thesaurierungssatz bzw. Ausschüttungssatz. – ⁴⁾ Gewinne über 1 Mio. £: 15%.

Für Versicherungsgesellschaften wird die steuerliche Berücksichtigung von versicherungstechnischen Rückstellungen (Schadensreserve) ausgedehnt: Ab 2005 sind Rückstellungen für noch nicht abgewickelte Versicherungsfälle mit 6% (bisher mit 14%) nicht steuerwirksam.

Die bisherige Organschaftsregelung für die konzerninterne Gewinn- und Verlustverrechnung im Rahmen der Körperschaftsteuer wird durch ein im europäischen Vergleich sehr liberales System der Gruppenbesteuerung ersetzt (Gassner, 2004). Ein Ergebnisabführungsvertrag muss nicht mehr abgeschlossen werden; Voraussetzung für die Einbeziehung von Gruppenmitgliedern ist nur noch eine finanzielle Beteiligung von mindestens 50% an Grund-, Stamm- bzw. Genossenschaftskapital sowie an den Stimmrechten. Eine organisatorische und wirtschaftliche Eingliederung der Gruppenmitglieder ist somit nicht mehr erforderlich. Auch können Mehrmuttergruppen gebildet werden. Wenn die Gruppenmitglieder vor Ablauf einer Dreijahresfrist aus der Gruppe ausscheiden, wird eine steuerliche Rückabwicklung vorgenommen. Eine Ergebniszurechnung ist nur vertikal – von Gruppenmitgliedern auf den/die Gruppenträger – möglich. Eine Aliquotierung im Ausmaß der Beteiligung wird nicht vorgenommen, sondern das Ergebnis wird in vollem Umfang auf den/die Gruppenträger übertragen.

Sehr bemerkenswert an der neuen österreichischen Gruppenbesteuerung ist die Möglichkeit, auch ausländische Unternehmen in die Gruppe einzubeziehen. Dabei

Einführung einer Gruppenbesteuerung

werden ausschließlich deren Verluste im Inland berücksichtigt (allerdings aliquotiert nach der Beteiligungshöhe), nicht jedoch die Gewinne. Diese Option wird bislang in sehr wenigen Ländern geboten (z. B. Dänemark; *Watrin – Sievert – Strohm*, 2004). Die österreichische Steuergesetzgebung stellt damit eine Gleichbehandlung inländischer und ausländischer Verluste her, die das EU-Recht möglicherweise mittelfristig von allen EU-Ländern fordern wird, um eine Diskriminierung von Auslandsbeteiligungen zu vermeiden⁸⁾.

Eine Verlustverrechnung im Inland ist ausgeschlossen, wenn ausländische Verluste im Ausland verwertet werden können; bei einer nachträglichen Verlustverwertung im Ausland erfolgt eine Nachversteuerung im Inland. Eine Nachversteuerung wird auch vorgenommen, wenn das ausländische Gruppenmitglied aus der Gruppe ausscheidet. Das Ergebnis im Ausland wird nach österreichischen Vorschriften ermittelt, was mit einem hohen administrativen Aufwand verbunden sein kann.

Diese Regelungen zum konzerninternen Ergebnisausgleich werden um die Möglichkeit einer Firmenwertabschreibung ("Goodwill") ergänzt (*Kohlhauser – Wette*, 2004): Werden zur Bildung einer Gruppe inländische Beteiligungen erworben, so kann der Firmenwert (höchstens 50% der Anschaffungskosten) über 15 Jahre abgeschrieben werden. Somit werden "share deals" (Erwerb von Beteiligungen) mit "asset deals" (Übernahme bzw. Kauf eines Unternehmens durch den Erwerb einzelner Wirtschaftsgüter) gleichgestellt.

Mit der ersten Etappe der Steuerreform wurde 2004 die 13. Umsatzsteuervorauszahlung abgeschafft; dies bewirkte einen einmaligen Entlastungseffekt von 1,7 Mrd. € im Jahr 2003. Außerdem wurde die Einfuhrumsatzsteuer reformiert; auch diese Veränderung, die sich auf den Entrichtungsmodus bezieht, ist nur mit einem Einmaleffekt (geschätzter Steuerausfall von 400 Mio. € im Jahr 2003)⁹⁾ verbunden. Beide Maßnahmen scheinen daher nicht in Übersicht 1 auf.

Ebenfalls im Rahmen der ersten Steuerreformstufe wurde die Straßenbenützungsabgabe wegen der Einführung einer fahrleistungsabhängigen Maut für Kraftfahrzeuge mit einem Gesamtgewicht über 3,5 t abgeschafft. Daneben wurden die Erdgasabgabe und die Mineralölsteuer erhöht und eine Kohleabgabe eingeführt. Übersicht 8 gibt die Energiesteuersätze für Österreich 1996, 2000 und 2004 wieder.

Verbrauchssteuern

Übersicht 8: Energiesteuersätze

	ME	EU-Mindeststeuer 2004 € je ME		1996 € je ME	Österreich 2000 € je ME	2004 € je ME	Deutschland 2004 € je ME
		Unternehmen	Private Haushalte				
Elektrizität	kWh	0,0005	0,001	0,007	0,015	0,015	0,0205
Erdgas (Heizstoff)	m ³	0,0054 ¹⁾	0,0108 ¹⁾	0,0436	0,0436	0,066	0,0546 ⁵⁾
Kohle	kg	0,004 ²⁾	0,008 ²⁾	–	–	0,05	0
Flüssiggas (Heizstoff)	kg	0		0,043	0,043	0,043	0,061
Benzin bleifrei	l	0,359		0,407 ⁴⁾	0,407	0,432 bzw. 0,417 ⁵⁾	0,6698 bzw. 0,6545 ⁵⁾
Dieseltreibstoff	l	0,302		0,282 ⁴⁾	0,282	0,317 bzw. 0,302 ⁵⁾	0,4857 bzw. 0,4704 ⁵⁾
Heizöl ⁶⁾	kg	0,015		0,036 ⁴⁾	0,036	0,06	0,025 bzw. 0,061 ⁷⁾
Flüssiggas (Treibstoff)	kg	0,125		0,261	0,261	0,261	0,161

Q: EU-Richtlinie 2003/96/EG, DIW, Budgetbegleitgesetz 2003, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ EU-Richtlinie für Erdgas: private Haushalte 0,3 € je GJ, Unternehmen 0,15 € je GJ. – ²⁾ EU-Richtlinie für Kohle: private Haushalte: 0,3 € je GJ, Unternehmen 0,15 € je GJ. – ³⁾ 1,5 € je GJ. – ⁴⁾ Ab dem 1. Mai 1995. – ⁵⁾ Abhängig vom Schwefelgehalt. – ⁶⁾ Leicht, mittel und schwer. – ⁷⁾ Leicht und schwer.

Die Besteuerung aller fossilen Energieträger überschreitet in Österreich die (allerdings recht niedrigen) Mindeststeuersätze, die auf EU-Ebene vereinbart wurden. Benzin und Dieseltreibstoff sind nach wie vor deutlich niedriger besteuert als in Deutschland,

⁸⁾ Vom Ausgang einer aktuellen Klage beim Europäischen Gerichtshof (Marks & Spencer; eine Entscheidung wird frühestens Ende 2004 erwartet) wird es maßgeblich abhängen, ob und welche weiteren Initiativen auf EU-Ebene zur Reaktivierung des seit 2001 ruhenden Richtlinienvorschlags zum grenzüberschreitenden Verlustausgleich ergriffen werden.

⁹⁾ Laut *Staatsschuldenaussschuss* (2004) erreichten die Mindereinnahmen im Jahr 2003 300 Mio. €.

sodass der Tanktourismus aus Deutschland von anhaltender Bedeutung bleiben dürfte. Die Steuererhöhungen sind ein wichtiger Schritt im Sinne einer Ökologisierung des Steuersystems, es erscheinen aber weitere (quantitative wie strukturelle) Maßnahmen angezeigt. Anzustreben ist eine systematischere ökologische Ausgestaltung der Steuerstruktur, die sowohl die Energie- als auch die CO₂-Intensität der einzelnen Energieträger besser berücksichtigt. Auch erfordert eine steuerpolitische Ökologierungsstrategie, die das Verbrauchsverhalten nachhaltig beeinflussen und dabei die Anpassungskosten minimieren will, eine langfristige Ausrichtung.

Die zweite Etappe der Steuerreform senkt mit 2005 die Mineralölsteuer auf Agrardieseltreibstoff von 0,302 € je Liter um zwei Drittel auf 0,098 € je Liter. Die Schaumweinsteuer wird mit dem 1. April 2005 auf Null gestellt (bisher 1,44 € je Liter), die Biersteuer von 2,08 € auf 2 € je Grad Plato gesenkt.

Simulationen der Steuerreform mit dem WIFO-Makromodell

Modellergebnisse

Die Steuerreform entlastet einerseits die privaten Haushalte, indem sie durch eine Lohn- und Einkommensteuersenkung die verfügbaren Einkommen stärkt. Andererseits verringert die deutliche Herabsetzung des Körperschaftsteuersatzes die Kapitalnutzungskosten und induziert damit zusätzliche Bruttoanlageinvestitionen. Dieser Impuls für die Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern wird in der Folge durch Multiplikator- und Akzeleratoreffekte gesteigert. Die Ergebnisse sind in Übersicht 9 zusammengefasst¹⁰⁾.

Steuern und Abgaben im WIFO-Makromodell

Das WIFO-Makromodell bildet auf jährlicher Basis die Zusammenhänge der österreichischen Wirtschaft ab. Um die Wirkungen etwa steuerpolitischer Maßnahmen im Zeitablauf dynamisch zu untersuchen, werden im Modell die wichtigsten Beziehungen zwischen dem Inlandsmarkt und der Außenwirtschaft, dem öffentlichen Sektor, dem Arbeitsmarkt und dem Preis-Lohn-System erfasst. Das Modell enthält sowohl eine Angebots- als auch eine Nachfrageseite. Das Angebot auf dem Gütermarkt wird durch eine Produktionsfunktion abgebildet.

Für die Analyse der Effekte einer Steuerreform ist eine detaillierte Erfassung des öffentlichen Sektors erforderlich. Das WIFO-Makromodell unterscheidet zwischen den Einnahmen und den Ausgaben des Staates. Die Staatseinnahmen sind in drei große Abgabekategorien aufgegliedert, die sich am ESVG 95 orientieren: Produktions- und Importabgaben (indirekte Steuern: Umsatzsteuer sowie andere Produktions- und Importabgaben), Einkommen- und Vermögensteuern (direkte Steuern: Einkommen- und Lohnsteuer, Körperschaftsteuer und andere Einkommen- und Vermögensteuern) sowie Sozialbeiträge (Beiträge zur Arbeitslosenversicherung und andere Sozialbeiträge).

Alle Staatseinnahmen sind im Modell endogen erklärt. Sie werden entweder mit Elastizitäten des Aufkommens in Bezug auf eine gesamtwirtschaftliche Größe bestimmt, oder die Dynamik der Steuerbasis wird explizit dargestellt, sodass die Effekte einer Veränderung der Steuerbasis von jener der Tarifsätze getrennt werden können. So werden die Einnahmen aus der Lohn- und Einkommensteuer von der Lohnsumme determiniert, die Umsatzsteuererträge hängen von der Entwicklung des privaten Konsums und die Einnahmen an Körperschaftsteuer von der Entwicklung des Nettobetriebsüberschusses ab. Die Staatsausgaben werden im Modell hingegen überwiegend vorgegeben, sind also exogen bestimmt. Die wichtigste endogene Komponente der Staatsausgaben ist der öffentliche Personalaufwand.

Die Senkung der Einkommen- und Vermögensteuer erhöht das reale verfügbare Einkommen der privaten Haushalte im Jahr 2004 um 0,3%. In den Folgejahren bewirkt die Entlastung einen kumulierten Anstieg des verfügbaren Einkommens um rund 2%. Wegen der in der Konsumfunktion implizierten durchschnittlichen kurzfristigen Konsumneigung von 0,6 bedeutet dies mittelfristig einen kräftigen Anstieg des privaten Konsums um rund 1,5%. Die Sparquote erhöht sich in den ersten zwei Jahren insgesamt um 0,6 Prozentpunkte, der Effekt verringert sich aber mittelfristig (bis 2008) auf

¹⁰⁾ Die Berechnungen basieren auf einer Studie des WIFO im Auftrag des Österreichischen Städtebundes (Kaniowski – Schratzenstaller, 2004).

+0,2 Prozentpunkte. Die exogenen Komponenten der Staatsausgaben, insbesondere öffentlicher Konsum und Investitionen, bleiben von der Steuerreform unberührt.

Zur Schätzung der Wirkung der Steuerreform auf die privaten Investitionen wird das Konzept der Kapitalnutzungskosten angewandt (Kaniowski, 2002). Die neoklassische Investitionstheorie unterstellt, dass die Unternehmen ihre Gewinne maximieren; dabei entsprechen die Kapitalnutzungskosten der Grenzproduktivität des Produktionsfaktors Kapital. Damit kann die Wirkung einzelner steuerpolitischer Instrumente (z. B. Abschreibungsregeln, Körperschaftsteuersatz usw.) auf das unternehmerische Investitionsverhalten untersucht werden.

Übersicht 9: Auswirkungen der Steuerreform 2004/05

	2004	2005	2006	2007	2008
	Kumulierte Abweichungen von der Basislösung ohne Steuerreform in %				
<i>Nachfrage, real (zu Preisen von 1995)</i>					
Konsumausgaben	+ 0,13	+ 0,67	+ 1,16	+ 1,16	+ 1,24
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,18	+ 0,89	+ 1,51	+ 1,50	+ 1,60
Staat	- 0,02	- 0,01	+ 0,00	+ 0,01	+ 0,02
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,10	+ 0,46	+ 0,85	+ 0,80	+ 0,82
Private Bauinvestitionen	+ 0,05	+ 0,23	+ 0,42	+ 0,47	+ 0,51
Private Ausrüstungsinvestitionen	+ 0,16	+ 0,75	+ 1,37	+ 1,19	+ 1,17
Exporte	+ 0,00	+ 0,00	+ 0,01	+ 0,01	+ 0,01
Importe	+ 0,12	+ 0,60	+ 1,03	+ 1,01	+ 1,06
Außenbeitrag	in % des BIP	- 0,07	- 0,34	- 0,62	- 0,68
<i>Bruttoinlandsprodukt, real</i>					
Nominell	+ 0,06	+ 0,27	+ 0,45	+ 0,43	+ 0,43
Nominell	+ 0,12	+ 0,35	+ 0,52	+ 0,51	+ 0,54
<i>Preise</i>					
Verbraucherpreise	+ 0,06	+ 0,08	+ 0,06	+ 0,07	+ 0,09
Terms-of-Trade	- 0,00	- 0,02	- 0,06	- 0,05	- 0,05
<i>Arbeitsmarkt</i>					
Arbeitskräfteangebot	+ 0,01	+ 0,03	+ 0,04	+ 0,04	+ 0,04
Unselbständig Beschäftigte ²⁾	+ 0,03	+ 0,12	+ 0,14	+ 0,14	+ 0,14
	in 1.000	+ 0,89	+ 3,89	+ 4,56	+ 4,36
Arbeitslosenquote ³⁾ ⁴⁾	Prozentpunkte	- 0,02	- 0,08	- 0,09	- 0,09
Arbeitslose ³⁾	in 1.000	- 0,61	- 2,69	- 3,16	- 3,10
Arbeitsproduktivität		+ 0,03	+ 0,14	+ 0,31	+ 0,29
Lohnstückkosten		- 0,00	- 0,10	- 0,26	- 0,23
<i>Einkommen, Sparen</i>					
Bruttolohn- und -Gehaltssumme ⁵⁾	+ 0,06	+ 0,17	+ 0,20	+ 0,20	+ 0,21
Reallohn je unselbständig Beschäftigten	- 0,03	- 0,03	- 0,01	- 0,00	- 0,01
Privater Sektor	- 0,03	- 0,03	- 0,01	- 0,00	- 0,01
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte, netto					
Nominell	+ 0,37	+ 1,50	+ 2,28	+ 1,94	+ 1,92
Real (zu Preisen von 1995)	+ 0,30	+ 1,43	+ 2,22	+ 1,87	+ 1,83
Sparquote ⁶⁾	Prozentpunkte	+ 0,04	+ 0,48	+ 0,62	+ 0,32
<i>Staatshaushalt</i>					
Laufende Einnahmen	in % des BIP	- 0,12	- 1,48	- 2,52	- 2,00
Laufende Ausgaben	in % des BIP	+ 0,00	- 0,00	- 0,01	- 0,00
Finanzierungssaldo des Staates	in % des BIP	- 0,06	- 0,73	- 1,23	- 0,98

Q: WIFO-Berechnungen. – 1) Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – 2) Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst. – 3) Laut Arbeitsmarktservice. – 4) In % der unselbständigen Erwerbspersonen. – 5) Ohne Arbeitgeberbeiträge. – 6) In % des verfügbaren persönlichen Einkommens.

Infolge der Körperschaftsteuersenkung im Zuge der Steuerreform 2004/05 sinken die Kapitalnutzungskosten von 20,1% auf 19,6%¹¹⁾. Zusammen mit den Multiplikatoreffekten bewirkt die Steuersenkung im Jahr 2005 einen Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen um 0,5% (gegenüber einer Basislösung ohne Steuerreform), im Jahr 2006 um 0,9% und in den zwei folgenden Jahren jeweils um 0,8%. Davon profitieren die Ausrüstungsinvestitionen am meisten (2005 +0,8%, 2008 +1,2%), während die Steuersenkung auf die Bauinvestitionen weniger expansiv wirkt (2008 +0,5%). Zusätzlich zu diesen Investitionseffekten könnte die Körperschaftsteuersenkung die Attraktivität des Standorts Österreich erhöhen (siehe dazu Breuss – Schratzenstaller, 2004) und da-

¹¹⁾ Diese Berechnung berücksichtigt nicht die geringfügige Ausweitung der Körperschaftsteuerbasis.

durch zusätzliche ausländische Investitionen anziehen oder eine Verlagerung von Investitionen vom Inland ins Ausland verhindern. Da solche Wirkungen im Modell nicht erfasst werden können, könnten die Berechnungen die tatsächlichen Investitionseffekte unterschätzen.

Im WIFO-Makromodell wird Österreich als eine kleine offene Volkswirtschaft dargestellt. Die Nachfrage nach österreichischen Exporten hängt von der exogen gegebenen Auslandsnachfrage und den relativen Exportpreisen ab. Letztere werden nur geringfügig von den Lohnstückkosten in Österreich beeinflusst: Mittelfristig sinken durch die Steuerreform die Lohnstückkosten um 0,2% gegenüber der Basislösung, weil die Lohnsumme langsamer wächst als das reale BIP. Der Rückgang der Lohnstückkosten verbessert daher die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Exporte nur marginal. Die Zunahme der Inlandsnachfrage (Erhöhung von Konsum und Investitionen) zieht mittelfristig zusätzliche Importe im Ausmaß von 1,0% nach sich. Durch die Ausweitung der Importnachfrage bei gleichbleibender Entwicklung der Exporte und kaum veränderten Terms-of-Trade verschlechtert sich der Außenbeitrag (Leistungsbilanz) bis zum Jahr 2008 kumuliert um 0,7% des BIP.

Die Steuerreform sieht auch eine leichte Anhebung der Verbrauchsteuern vor. Dennoch fällt die Beschleunigung der Inflation auf der Verbraucherebene gering aus: Da der direkte Impuls der Maßnahme durch den Rückgang der Lohnstückkosten (-0,2%) gedämpft wird, steigt der Verbraucherpreisindex bis zum Jahr 2008 insgesamt um nur 0,1%.

Der positive Nachfrageschock löst unmittelbar einen Anstieg der Beschäftigung aus. Mittelfristig erhöht sich die Zahl der unselbständig Beschäftigten kumuliert gegenüber der Basislösung um 4.500 (+0,15%). Weil das Arbeitskräfteangebot kaum wächst, verringert sich die Zahl der Arbeitslosen bis zum Jahr 2008 kumuliert um 3.000. Die Arbeitslosenquote nach österreichischer Definition sinkt um 0,1 Prozentpunkte. Die Pro-Kopf-Löhne steigen im privaten Sektor weiterhin mäßig, sodass die Steigerung der Lohnsumme um kumuliert 2% bis zum Jahr 2008 überwiegend auf die Zunahme der Beschäftigung zurückzuführen ist.

Durch die Steuerreform büßt der Staat bis zu 3 Mrd. € oder 2,5% seiner laufenden Einnahmen aus Steuern und sonstigen Abgaben ein. Der Steuerausfall schlägt zunächst in vollem Ausmaß auf den Finanzierungssaldo durch, dieser verschlechtert sich im Jahr 2004 um rund 0,1% des BIP. Am höchsten ist der Effekt im Jahr 2006 mit -1,2% des BIP. In den Folgejahren lässt die Budgetbelastung der Steuerreform allmählich nach (-1% des BIP). Dieser Verlauf des Finanzierungssaldos des Staates ergibt sich im Wesentlichen durch die Selbstfinanzierungseffekte der Steuerreform.

Für die Ermittlung des Selbstfinanzierungsgrads der Steuerreform 2004/05 ist zwischen direkten Selbstfinanzierungseffekten – d. h. zusätzlichen Einnahmen aus jenen Steuern, die im Rahmen der Steuerreform selbst verändert werden – sowie indirekten Einnahmewirkungen durch Zweitrundeneffekte zu unterscheiden (*Kaniovski – Schratzenstaller, 2004*). Letztere betreffen insbesondere die Einnahmen aus Produktions- und Importabgaben – sie steigen aufgrund der durch die Steuersenkung ausgelösten Konsum- und Importausgaben –, aber auch jene aus Einkommen- und Vermögensteuern.

Übersicht 10 zeigt als Selbstfinanzierungsgrad die direkten und indirekten Selbstfinanzierungseffekte aus der Lohn- und Einkommensteuer sowie der Körperschaftsteuer in Prozent der vom Bundesministerium für Finanzen in den Begutachtungsentwürfen zu den Steuergesetzen geschätzten Steuerausfälle (siehe Übersicht 1). Der Selbstfinanzierungseffekt hängt von den Nachfrageeffekten der Steuersenkung einerseits und den Aufkommenselastizitäten der einzelnen Steuern und Abgaben andererseits ab. Im Bereich der Lohn- und Einkommensteuer werden Mehreinnahmen induziert. Somit werden die unter Berücksichtigung dieser Effekte zu erwartenden tatsächlichen Steuermindereinnahmen geringer sein, als die Begutachtungsentwürfe des Finanzministeriums vorsehen. Für die Körperschaftsteuer ist dagegen mit einem etwas größeren Einnahmefall als im Begutachtungsentwurf zu rechnen: Die von der Steuersenkung ausgelösten zusätzlichen Investitionen mindern durch die damit verbundenen Abschreibungen den zu versteuernden Gewinn.

Selbstfinanzierungsgrad der Steuerreform

Aus den direkten und indirekten Einnahmeneffekte resultiert ein Selbstfinanzierungsgrad (verstanden als Relation der zusätzlichen Steuereinnahmen zu den gesamten Steuermindereinnahmen gemäß den Begutachtungsentwürfen) von 11% bis 15% in den Jahren 2005 bis 2008. 2004 ist der Selbstfinanzierungsgrad mit knapp 30% außergewöhnlich hoch: In diesem Jahr stehen relativ geringe Nettosteuererfälle (Mindereinnahmen wegen der Einkommensteuersenkung saldiert mit Mehreinnahmen wegen der Anhebung der Verbrauchsteuern) hohen zusätzlichen Einnahmen aus der Umsatzsteuer und den anderen Produktions- und Importabgaben, in geringerem Umfang auch aus der Lohn- und Einkommensteuer sowie den anderen Einkommen- und Vermögensteuern gegenüber.

Übersicht 10: Selbstfinanzierungseffekte der Steuerreform 2004/05

Mehr- bzw. Mindereinnahmen laut Begutachtungsentwürfen, saldiert mit Selbstfinanzierungseffekten

	2004	2005	2006 Mio. €	2007	2008
<i>Produktions- und Importabgaben</i>					
Umsatzsteuer	+ 74	+ 181	+ 274	+ 280	+ 305
Begutachtungsentwurf	+ 40	+ 43	+ 43	+ 43	+ 43
Selbstfinanzierung	+ 34	+ 138	+ 231	+ 237	+ 262
Andere Produktions- und Importabgaben	+ 272	+ 285	+ 290	+ 295	+ 300
Begutachtungsentwurf	+ 260	+ 252	+ 189	+ 189	+ 189
Selbstfinanzierung	+ 12	+ 38	+ 108	+ 113	+ 118
Insgesamt	+ 346	+ 471	+ 571	+ 582	+ 612
Begutachtungsentwurf	+ 300	+ 295	+ 232	+ 232	+ 232
Selbstfinanzierung	+ 46	+ 176	+ 339	+ 350	+ 380
<i>Einkommen- und Vermögensteuern</i>					
Lohn- und Einkommensteuer	- 515	- 1.809	- 2.173	- 2.119	- 2.113
Begutachtungsentwürfe	- 529	- 1.851	- 2.223	- 2.173	- 2.173
Selbstfinanzierung	+ 14	+ 42	+ 50	+ 54	+ 60
Selbstfinanzierungsgrad	in % 2,6	2,3	2,3	2,5	2,8
Körperschaftsteuer	± 0	- 517	- 1.597	- 1.101	- 1.129
Begutachtungsentwurf	± 0	- 500	- 1.575	- 1.100	- 1.100
Selbstfinanzierung	± 0	- 17	- 22	- 1	- 29
Selbstfinanzierungsgrad	in % 0,0	- 3,4	- 1,4	- 0,1	- 2,6
Andere Einkommen- und Vermögensteuern	+ 7	+ 21	+ 32	+ 32	+ 34
Selbstfinanzierung	+ 7	+ 21	+ 32	+ 32	+ 34
Insgesamt	- 508	- 2.305	- 3.738	- 3.188	- 3.208
Begutachtungsentwürfe	- 529	- 2.351	- 3.798	- 3.273	- 3.273
Selbstfinanzierung	+ 21	+ 46	+ 60	+ 85	+ 65
Selbstfinanzierungsgrad	in % 4,0	2,0	1,6	2,6	2,0
<i>Gesamtvolumen der Steuerreform 2004/05</i>					
Begutachtungsentwürfe	- 162	- 1.839	- 3.174	- 2.613	- 2.603
Selbstfinanzierung	- 229	- 2.056	- 3.566	- 3.041	- 3.041
Selbstfinanzierung	+ 67	+ 222	+ 399	+ 435	+ 446
Selbstfinanzierungsgrad	in % 29,3	10,8	11,2	14,3	14,7

Q: WIFO-Berechnungen. + . . . Aufkommenserhöhung, - . . . Aufkommensenkung.

Die Steuerreform 2004/05 stellt mit einem Volumen von etwa 1,2% des BIP die Budgetpolitik der nächsten Jahre vor große Herausforderungen: sowohl auf Bundesebene als auch für die Länder und Gemeinden, die entsprechend der Ertragsanteile an den gemeinschaftlichen Bundesabgaben an den zu erwartenden Mindereinnahmen beteiligt sind und darüber hinaus eine Reduktion der vom Abgabenaufkommen abhängigen Zweckzuschüsse und Finanzzuweisungen des Bundes zu erwarten haben. Um das für 2008 angestrebte Nulldefizit zu erreichen, müssen die zur Gegenfinanzierung der Steuersenkungen erforderlichen Ausgabeneinsparungen (etwa im Bereich der öffentlichen Verwaltung, des Gesundheitswesens oder der öffentlichen Förderungen) weiter konkretisiert werden. Der Erfolg einer konsolidierungsorientierten Strategie zur Verringerung der Abgabenquote wird wesentlich davon abhängen, ob wichtige Reformprojekte zur Ausgabensenkung – wie die im Österreich-Konvent behandelte Neuregelung der Aufgabenverteilung zwischen den föderalen Ebenen – politisch durchgesetzt werden können.

Die Steuerreform ist ein wesentliches Element in der langfristigen Strategie der Regierung, die Abgabenquote bis zum Jahr 2010 auf unter 40% zu senken. Soll dieses Ziel erreicht werden, so sind weitere Abgabensenkungen unumgänglich. Dabei er-

Abschließende Bemerkungen

scheint eine Konzentration auf den Bereich der Lohnnebenkosten sinnvoll, um zum einen prozyklisch wirkende Steuersenkungen zu vermeiden und zum anderen die Struktur der Gesamtabgaben zu korrigieren: Die Steuerquote entspricht in Österreich etwa dem Durchschnitt der EU 15, während die Quote der Sozialversicherungsbeiträge am BIP nach wie vor überdurchschnittlich ist.

Auch künftige Steuerreformen werden Strukturänderungen zu berücksichtigen haben (Schratzenstaller, 2003). Zu diskutieren sind etwa die Besteuerung des Grundvermögens und des Energieverbrauchs, Möglichkeiten einer Entlastung von Spitzen-einkommen (Spitzensteuersatz bzw. Einkommensgrenze für den Spitzensteuersatz), aber auch Optionen, über das Steuersystem gezielt Arbeitsanreize im Niedrigeinkommensbereich zu setzen. Ebenso ist die Finanzierung gesamtgesellschaftlicher Belange (Familienlastenausgleich, Wohnbauförderung) über Lohnsummenabhängige Abgaben zu überprüfen.

Literaturhinweise

- Beer, Ch., et al., Ökonomische Wirkungen aktueller Steuerreformmaßnahmen, Studie des Instituts für Höhere Studien im Auftrag des Österreichischen Wirtschaftsbundes, Wien, 2004.
- Breuss, F., Schratzenstaller, M., "Unternehmenssteuerwettbewerb und internationale Direktinvestitionen. Ein einführender Literaturüberblick anlässlich der österreichischen Körperschaftsteuerreform", WIFO-Monatsberichte, 2004, 77(8), S. 645-653, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25205.
- Breuss, F., Kaniowski, S., Lehner, G., "Makroökonomische Evaluierung der Fiskalpolitik 2000 bis 2002", WIFO-Monatsberichte, 2004, 77(7), S. 557-571, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25156.
- Bundesministerium der Finanzen, "Die wichtigsten Steuern im internationalen Vergleich", Monatsbericht, 2004, (1), S. 45-58.
- Bundesministerium für Finanzen, Österreichisches Stabilitätsprogramm 2003 bis 2007, 2. Fortschreibung November 2003, Wien, 2003.
- Felderer, B., Hofer, H., Schuh, U., Steuerreform entlastet die österreichischen Haushalte, Studie des Instituts für Höhere Studien, Wien, 2004.
- Gassner, W., "Reform der Konzernbesteuerung in Deutschland und Europa – Österreich ersetzt Organschaft durch Gruppenbesteuerung", Finanz-Rundschau, 2004, 86(9), S. 517-520.
- Gierlinger, B., Müller, E., "Übersicht über geplante Änderungen in der Einkommen- und Körperschaftsteuer durch das Steuerreformgesetz 2005", Steuer- und Wirtschaftskartei, 2004, 79(14/15), S. 677-698.
- Guger, A., Buchegger, R., Lutz, H., Mayrhuber, Ch., Wüger, M., Schätzung der direkten und indirekten Kinderkosten, WIFO, Wien, 2003, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=24078.
- Kaniowski, S., "Kapitalnutzungskosten in Österreich", WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(5), S. 339-346, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=21984.
- Kaniowski, S., Schratzenstaller, M., Selbstfinanzierung der Steuerreform 2004/05, WIFO, Wien, 2004, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25033.
- Kohlhauser, R., Wette, P., "Was bringt die neue Firmenwertabschreibung im Rahmen der Gruppenbesteuerung?", Steuer- und Wirtschaftskartei, 2004, 79(18), S. 830-839.
- Kramer, H., "Überlegungen zu den Verteilungswirkungen der österreichischen Budgetpolitik", WIFO-Monatsberichte, 2001, 74(1), S. 27-39, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=19590.
- Kristen, S., "Begünstigte Besteuerung nicht entnommener Gewinne: Rechtsformneutralität, Nachversteuerung und Sanierungsgewinne", Steuer- und Wirtschaftskartei, 2004, 79(17), S. 783-791.
- Lehner, G., "Überblick über die Maßnahmen der Steuerreform 2000", WIFO-Monatsberichte, 1999, 72(7), S. 515-522, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=8201.
- Lehner, G., Budgetäre Effekte der steuerlichen Begünstigung des nicht entnommenen Gewinns und der Eigenkapitalverzinsung, Studie des WIFO im Auftrag der Vereinigung der Österreichischen Industrie, Wien, 2003.
- OECD, Babies and Bosses. Reconciling Work and Family Life. Vol. 2: Austria, Ireland and Japan, Paris, 2003.
- Pruckner, G., Winner, H., "Der neue Einkommensteuertarif 2005 – Ein 'großer Wurf'?", Österreichische Steuerzeitung, 2004, 57(5), S. 89-93.
- Rainer, A., "Kritik zur Kritik des Einkommensteuertarifs 2005", Österreichische Steuerzeitung, 2004, 57(10), S. 212-213.
- Schratzenstaller, M., "Zur Steuerreform 2005", WIFO-Monatsberichte, 2003, 76(12), S. 879-900, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=24759.
- Schratzenstaller, M., "Zur Ermittlung der faktischen effektiven Unternehmenssteuerlast", in Schratzenstaller, M., Truger, A. (Hrsg.), Perspektiven der Unternehmensbesteuerung, Marburg, 2004 (erscheint demnächst).

Schatzenstaller, M., Falk, M., Kramer, H., Marterbauer, M., Schwarz, G., Walterskirchen, E., "Erste Evaluierung der Konjunkturbelebungsmaßnahmen seit 2001", WIFO-Monatsberichte, 2003, 76(10), S. 755-768, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=24622.

Staatsschuldenausschuss, Bericht über die öffentlichen Finanzen 2003, Wien, 2004.

Staringer, C., "Die 'Größte Steuerreform der Zweiten Republik' und das Unternehmenssteuerrecht", Österreichische Steuerzeitung, 2003, 56(19), S. 414-420.

Statistik Austria, Einkommensteuerstatistik 2001, Wien, 2004.

Watrin, Ch., Sievert, E., Strohm, Ch., "Reform der Konzernbesteuerung in Deutschland und Europa", Finanz-Rundschau, 2004, 86(1), S. 1-11.

The Tax Reform 2004-05 – Measures and Macroeconomic Effects – Summary

The tax reform 2004-05 includes tax cuts within income taxation (€ –2.2 billion) and corporate taxation (€ –1.1 billion) as well as increases of several excise taxes (€ +232 million). It is realised in two steps: the first tax reform package, taking effect in 2004, was adopted by the Austrian Parliament in June 2003, and reduces the tax burden by almost € 0.5 billion. The measures of the second package, which are worth about € 2.5 billion, were adopted in May 2004, and will mostly be implemented in 2005. The total volume of the tax reform 2004-05 reaches about € 3 billion (1.2 percent of GDP) from 2007 on. The tax reform is an important element within the government's long-term strategy to bring the tax ratio down to 40 percent of GDP. According to the current Austrian Stability Programme, the tax reform will decrease the tax ratio from 43.2 percent in 2003 to 41.9 percent of GDP in 2007.

The reform of the tax scale accounts for the lion's share of the income tax cuts. Within the first step of the tax reform 2004, the standard tax credit is increased from a maximum of 887 € to a maximum of 1,264 €. From 2005 on, the standard tax credit will be integrated into the income tax scale. The tax scale, which up to now is represented as a marginal tax rate scale, will be depicted as an average tax rate scale and will be reduced to four tax brackets. The reform eases the tax burden for all tax payers. The income tax scale is made more systematic and transparent by the reform of 2005: marginal tax rates are increasing gradually with taxable income; formal and effective marginal tax rates will be identical. At the same time, the changes in the tax scale result in steeper tax progression.

The income tax reform 2004 also introduces the preferential tax treatment of retained profits of sole proprietorships and partnerships: retained profits leading to an increase of own equity are taxed at half the average income tax rate (up to a maximum of 100,000 €). Within the second income tax reform phase, several special measures are implemented, which already take effect in 2004: surcharges to the tax credit for sole earners and lone parents are granted, and the commuting tax allowances are raised.

The largest part of the corporate tax cut is the result of the decrease of the corporate tax rate from 34 percent to 25 percent in 2005. Moreover, a very liberal group taxation is implemented, which allows companies to offset inter-company profits and losses (including losses incurred by foreign affiliates) and which will considerably promote Austria's attractiveness as headquarter location.

With the first step of the tax reform 2004, tax rates on mineral oil and natural gas were raised and a coal tax was introduced. In 2005, the tax rate on diesel oil used for agricultural purposes will be cut significantly. The tax on sparkling wine will be abolished and the beer tax will be slightly reduced.

According to simulations done with the WIFO macromodel, a short-term increase of 0.3 percent and a medium-term increase of 0.4 percent of real GDP can be expected, as the tax reform strengthens disposable incomes of private households and decreases user costs of capital for corporations. The increase of domestic consumption boosts employment by 4,300 persons, the unemployment rate falls by 0.1 percentage points in the medium term. The tax cuts will lead to a temporary increase of the budget deficit of up to 1.2 percentage points. The degree of self-financing is estimated at 11 percent to 15 percent.

■ Aktienkursdynamik und privater Konsum in den USA und in Deutschland

Die Studie dokumentiert die langfristige Entwicklung der wichtigsten Komponenten des Real- und Finanzvermögens der privaten Haushalte sowie ihre Verteilung nach Einkommensklassen. Die statistischen Zusammenhänge zwischen dem Gesamtvermögen der Haushalte und dem Konsum erweisen sich dabei als enger als zwischen den beiden Bewertungsvermögen und dem Konsum. Dies impliziert, dass die Konsumnachfrage der Haushalte auch mit erwarteten Vermögensänderungen korreliert ist. Die Konsumquoten stiegen zudem nach Haushaltsklassen umso stärker, je niedriger das Niveau der Einkommen und damit des aktienkursabhängigen Finanzvermögens war; jene Haushalte, welche vom Aktienboom am meisten profitierten, weiteten demnach ihre Konsumnachfrage am schwächsten aus. Auf Änderungen des Immobilienvermögens reagiert der Konsum der Haushalte stärker als auf Änderungen des aktienkursabhängigen Finanzvermögens. Die Studie zeigt, in welchen Punkten die empirische Evidenz den Erwartungen der Lebenszyklustheorie des Konsums widerspricht, und skizziert einen alternativen Erklärungsansatz.

- **Hypothesen über den Zusammenhang zwischen Aktienkursen und Konsumnachfrage**

Die Lebenszyklushypothese der Konsumnachfrage – Überblick über die empirische Literatur

- **Eine Alternativhypothese über den Zusammenhang zwischen Aktienkursen, Vermögensänderungen und Konsumnachfrage**

- **Ziel, Datenbasis und Gliederung der Studie**

- **Aktienkursdynamik, gesamtwirtschaftliche Performance und die Entwicklung von Einkommen und Vermögen der privaten Haushalte**

- **Langfristige Entwicklung von Einkommen, Vermögen und Konsum der privaten Haushalte in den USA und in Deutschland**

Entwicklung des Nettoeinkommens und seiner Komponenten – Real- und Finanzvermögensbildung und ihre Komponenten – Langfristige Entwicklung des Real- und Finanzvermögens – Akkumulations- und Bewertungskomponenten der Vermögensveränderung – Entwicklung von Gesamtvermögen, Bewertungsvermögen und Konsum

- **Entwicklung von Einkommen, Vermögen und Konsum der privaten Haushalte nach Einkommensklassen**

Daten und Schätzmethode – Verteilung von Einkommen, Vermögen und Konsum – Entwicklung der Vermögens- und Konsumquoten – Verteilung der Bewertungsgewinne – Vermögenseffekte von Immobilien und Finanzkapital

- **Zusammenfassung und Evaluierung der Ergebnisse**

- **Anhang: Übersichten und Abbildungen für Deutschland**

Studie des WIFO, gefördert vom Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank • Juli 2004 • 122 Seiten • 50,00 €, Download 40,00 €

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25188

Fritz Breuss, Margit Schratzenstaller

Unternehmenssteuerwettbewerb und internationale Direktinvestitionen

Ein einführender Literaturüberblick anlässlich der österreichischen Körperschaftsteuerreform

Im Zuge der Steuerreform 2004/05 wird der Körperschaftsteuersatz in Österreich mit 2005 von 34% auf 25% reduziert. Diese Maßnahme ist eine Reaktion auf die niedrigen Steuersätze der neuen EU-Länder in Ost-Mittleuropa. Ein Literaturüberblick zeigt die kontroversiellen Einschätzungen darüber, ob mögliche negative Wohlfahrtswirkungen eines sich verschärfenden Unternehmenssteuerwettbewerbs eine Harmonisierung der Unternehmensbesteuerung in der EU rechtfertigen. Die aktuelle empirische Literatur belegt einen Zusammenhang zwischen der Unternehmensbesteuerung und der Investitionstätigkeit multinationaler Unternehmen, wenn auch das Ausmaß dieses Zusammenhangs umstritten ist; die Körperschaftsteuersenkung könnte nach diesen Erkenntnissen die realen Bruttoanlageinvestitionen in Österreich mittel- bis langfristig in einer Bandbreite zwischen 2% und 12% steigern.

Begutachtung: Helmut Kramer • E-Mail-Adressen: Fritz.Breuss@wifo.ac.at, Margit.Schratzenstaller@wifo.ac.at • JEL-Code: E170, E620, H240, H250, F210

Die Steuerreform 2004/05 sieht in Österreich mit 2005 eine Senkung des Körperschaftsteuersatzes von 34% auf 25% vor. Damit reagiert Österreich darauf, dass einige neue EU-Länder kurz vor dem EU-Beitritt den Körperschaftsteuersatz verringert haben bzw. für die nähere Zukunft weitere Steuersatzsenkungen planen. Auch andere Länder der EU 15 haben für die nächsten Jahre eine Verringerung der Steuerbelastung von Unternehmen angekündigt, um das (zunehmende) Steuersatzdifferential gegenüber den neuen Mitgliedsländern zu verkleinern. Daher wird eine weitere Intensivierung des Unternehmenssteuerwettbewerbs in der EU erwartet. Vor diesem Hintergrund interessiert zum einen die Frage, welchen Einfluss die Unternehmensbesteuerung auf die Investitionstätigkeit der Unternehmen hat, zum anderen, ob eine Harmonisierung der Körperschaftsteuersätze notwendig und sinnvoll ist.

Nach Ansicht eines Teils der steuertheoretischen und -politischen Literatur erfordert eine Zunahme der internationalen Integration und Kapitalmobilität ("Globalisierung") eine Steuerharmonisierung. Werde für die Steuern – vor allem die Besteuerung des Faktors Kapital – kein Mindestniveau bzw. keine Untergrenze festgesetzt, so entwickle sich ein ruinöser Steuerwettbewerb zwischen den Staaten ("race to the bottom"). Dies ist die "traditionelle Weltsicht" der Heckscher-Ohlin-Theorie, wonach bei freiem Kapitalverkehr das Kapital (Direktinvestitionen von multinationalen Unternehmen) in jenes Land fließe, das die höchsten Renditen nach Steuern aufweise. Gemäß dieser traditionellen Theorie des Steuerwettbewerbs (für einen Überblick siehe Wilson, 1999) tendiert in offenen Volkswirtschaften mit vollständig mobilem Kapital der Steuersatz auf Kapital gegen Null, während die immobilen Faktoren (insbesondere Arbeit) der Besteuerung nicht ausweichen können. Nach der Vergrößerung des Binnenmarktes mit freiem Kapitalverkehr durch die EU-Erweiterung könnte zwischen den EU-Ländern ein solcher Standortwettbewerb u. a. im Bereich der Unternehmensbesteuerung losgetreten oder verschärft werden.

Divergierende Theorien über Steuerharmonisierung und Steuerwettbewerb

Dieses einfache traditionelle Steuerwettbewerbsmodell ("basic tax competition model"; *Zodrow, 2003*) gilt allerdings nur zwischen gleichen oder ähnlich hochentwickelten Staaten. Unterteilt man die EU-Länder in "reiche" hochentwickelte Kernländer wie z. B. Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien und die Niederlande (die Gründerstaaten der EWG) und die "ärmeren", weniger entwickelten Peripherieländer Griechenland, Irland, Portugal und Spanien ("Kohäsionsländer"), so zeigt sich ein interessanter Zusammenhang zwischen Integrationsgrad und Besteuerung (*Baldwin – Krugman, 2004*): Die Steuerquoten (Steuereinnahmen in Prozent des BIP) waren anfangs in den Kernländern höher als in den Peripherieländern und stiegen zwischen 1965 und 2000 in beiden Ländergruppen. Dies gilt für das gesamte Abgabenaufkommen ebenso wie für die Unternehmenssteuern. Seit Ende der siebziger Jahre konvergieren die Steuerquoten. Zur Erklärung dieses Phänomens stützen sich *Baldwin – Krugman (2004)* auf die Theorie der "Neuen Ökonomischen Geographie" ("New Economic Geography").

Die Theorie der Neuen Ökonomischen Geographie wurde von *Krugman (1991)* begründet und von *Fujita – Krugman – Venables (1999)* verallgemeinert. Mit ihrer Hilfe können auch Fragen des (steuerlichen) Wettbewerbs zwischen Staaten mit unterschiedlichen Startbedingungen ("arme" und "reiche" Länder) untersucht werden. Einer ihrer Hauptgedanken ist, dass reiche, hochentwickelte Länder insofern über einen Agglomerationsvorteil verfügen, als sie mehr öffentliche Güter in Form besserer Schulen, Infrastruktur, Rechtssystem und Sozialstandards bieten. Zudem sind in reicheren Ländern die Konsumenten ausgabenfreudiger und kaufkräftiger. Daher siedeln sich multinationale Unternehmen in Ballungsräumen reicher Länder an. Die Renditen, die diese Agglomerationsvorteile für die Unternehmen bieten, entstehen nur an den betreffenden Standorten und können deshalb besteuert werden, weil sie ein Mobilitätshindernis begründen (*Andersson – Forslid, 1999, Kind – Midelfart-Knarvik – Schjelderup, 1998*). Den Zusammenhang zwischen Steuerwettbewerb und Agglomeration im Rahmen der Neuen Ökonomischen Geographie analysieren auch *Ludema – Wooton (1998)*.

Baldwin – Krugman (2004) erklären die zunehmende Divergenz und die sich daran anschließende Konvergenz der Steuerquoten zwischen "reichen" und "armen" EU-Ländern mit dem Modell der Neuen Ökonomischen Geographie wie folgt: Bis Ende der siebziger Jahre ergaben sich nach der anfänglichen reinen Handelsintegration (Schaffung einer Zollunion bis 1968) im Wesentlichen keine neuen Integrationseffekte in der EWG. Dies festigte die bestehenden Agglomerationsvorteile in den reicheren Ländern und ermöglichte so eine höhere Kapitalbesteuerung. Erst seit der Intensivierung der europäischen Integration mit der Schaffung des Binnenmarktes und letztlich der Wirtschafts- und Währungsunion (WWU), mit einer schrittweisen Liberalisierung der verstaatlichten Bereiche (Telekom, Energie, Verkehr) und der Verwirklichung der vier Freiheiten (vor allem des freien Kapitalverkehrs), schwanden die Vorteile der Kernländer. Diese mussten die Steuersätze senken bzw. die Besteuerung der anderen Produktionsfaktoren (vor allem Arbeit), aber auch des ebenfalls eher immobilen privaten Verbrauchs erhöhen. Die Binnenmarktliberalisierung – begünstigt durch die konzentrierte Strukturpolitik der EU in den Kohäsionsländern – ließ die Einkommen in den Peripherieländern steigen, sodass die Kaufkraft der Konsumenten stieg, ebenso wie ihre Bereitschaft, für eine Verbesserung des Angebotes an öffentlichen Gütern höhere Steuern zu zahlen.

Die EU steht mit der jüngsten Erweiterung, die die relativ armen Länder Ost-Mittel-europas in die EU 15 mit vorwiegend reichen Ländern integriert, vor dem steuerpolitischen Dilemma, ob ein ungehinderter Steuerwettbewerb zugelassen oder die Steuersätze harmonisiert bzw. zumindest eine Untergrenze festgelegt werden soll. Dieses Problem ist zum einen derzeit auf EU-Ebene politisch nur schwer zu lösen, da Steuerfragen in der nationalen Kompetenz der Mitgliedstaaten liegen und internationale Vereinbarungen Einstimmigkeit im Ministerrat voraussetzen. Zum anderen gibt es unterschiedliche theoretische Sichtweisen der Vor- und Nachteile von Steuerwettbewerb und Steuerharmonisierung bzw. darüber, ob ein ruinöser Steuerwettbewerb zwischen den "neuen" und den "alten" EU-Ländern tatsächlich zu befürchten ist.

Bevor auf die Kontroverse "Steuerwettbewerb kontra Steuerharmonisierung" eingegangen wird, ist zunächst von Interesse, ob ein zwischenstaatlicher Steuerwettbewerb überhaupt stattfindet, ob also Regierungen tatsächlich auf Steuersatzdifferenziale reagieren. *Devereux – Lockwood – Redoano (2002)* analysieren in einer empirischen Studie die Bedeutung des Steuerwettbewerbs zwischen 21 OECD-Staaten in der Periode 1982 bis 1999 im Bereich der Unternehmenssteuern. Sie leiten dazu erstmals eine Steuerreaktionsfunktion ab. Nach den Schätzergebnissen reagieren Staaten tatsächlich auf die Steuerpolitik der Wettbewerber. Der Körperschaftsteuersatz eines Landes steht in einem positiven Zusammenhang mit den Durchschnittssätzen der Wettbewerber, d. h. die Steuerreaktionsfunktion ist positiv geneigt: Wenn die Mitbewerber die Steuersätze verändern, verändert das betrachtete Land die Sätze in dieselbe Richtung. Liegen die Sätze des Inlandes über dem Durchschnitt der Mitkonkurrenten, so löst dies eine Senkung der Steuersätze aus. Auch zeigen die Autoren, dass große Länder einen höheren Körperschaftsteuersatz vorsehen als kleine Länder; zudem weisen Länder mit höheren Einkommensteuersätzen auch höhere Körperschaftsteuersätze auf.

Ein ungezügelter und ruinöser Steuerwettbewerb wäre ebenso kontraproduktiv wie eine vollständige Steuerharmonisierung. Aus der Sicht der Neuen Ökonomischen Geographie ist Steuerwettbewerb zwischen ungleichen Ländern einseitig und für alle beteiligten Länder schädlich (*Baldwin – Krugman, 2004*). In den Kernländern sind wegen der Agglomerationsvorteile hochwertige Produktionszweige und Dienstleistungskapazitäten angesiedelt. Selbst sehr niedrige Steuersätze würden die Unternehmen nur schwer veranlassen, in die Peripherieländer abzuwandern. Die Kernländer können einem Steuerwettbewerb der Peripherieländer mit einer Aufrechterhaltung der Steuersätze begegnen, solange die Agglomerationsrente höher ist als der Steuersatz, bzw. die Steuersätze geringfügig senken. Die Peripherieländer werden daher ihre Steuersätze nicht nach Kriterien des Steuerwettbewerbs fixieren. Steuerwettbewerb kann aufgrund des Zwangs zur Senkung der Steuersätze und der damit einher gehenden Steuereinnahmeverluste eine Unterversorgung mit öffentlichen Gütern zur Folge haben, unter der die Peripherieländer mehr leiden würden als die Kernländer. Eine solche Unterversorgung wird, wie *Sinn (1990)* betont, dann besonders problematisch, wenn auch die staatlichen Programme zur Umverteilung der Einkommen von den Reichen zu den Armen eingeschränkt werden.

Nach dem einfachen traditionellen Steuerwettbewerbsmodell ist das Ziel einer Steuerharmonisierung sowohl für Europa insgesamt als auch für jedes einzelne Land sinnvoll. Das gesamte Steueraufkommen wäre in einem Europa harmonisierter Unternehmenssteuersysteme höher, sodass ein effizientes Niveau an öffentlichen Gütern aufrechterhalten werden könnte. Weiters könnten Verzerrungen vermieden werden, etwa eine Wahl von Unternehmensstandorten, an denen zwar die Renditen nach Steuern, nicht aber jene vor Steuern höher sind.

Aus dem Blickwinkel der Neuen Ökonomischen Geographie hingegen (*Baldwin – Krugman, 2004*) hat, wenn Agglomerationskräfte wirken, die Einführung eines einheitlichen Steuersatzes in beiden Regionen (d. h. eine Senkung in den Kernländern und eine Anhebung in den Peripherieländern) eine Versteinerung des Kern-Peripherie-Musters zur Folge. Die Peripherieländer würden einen ihrer komparativen Vorteile verlieren (Ähnliches gilt für eine Anhebung der Sozialstandards an jene der reichen Länder in einer EU-Sozialunion). Dagegen wären die Kernländer gezwungen, ihre Steuersätze auf ein Niveau zu senken, das eine ineffizient geringe Bereitstellung an öffentlichen Gütern bedeutet.

Sinnvoller als reiner Steuerwettbewerb und völlige Steuerharmonisierung ist daher in der erweiterten EU eine Steuerkooperation¹⁾. *Zodrow (2003)* leitet aus der umfangreichen Literatur über den internationalen Steuerwettbewerb ab, dass ein befürchteter Steuerwettbewerb nicht notwendigerweise eine Steuerharmonisierung erforde-

¹⁾ Einen Überblick über die verschiedenen Ansätze zu einer Steuerkooperation bzw. -harmonisierung, die derzeit auf EU-Ebene diskutiert werden, bieten *European Commission (2001A)* und *Zodrow (2003)*. Angesichts der fortschreitenden Globalisierung fordern viele Autoren sogar neue Institutionen, die den "unfairen" Steuerwettbewerb kontrollieren sollen, z. B. eine "World Tax Organization" oder ein "GATT for Taxes" (siehe den Literaturüberblick in *Zodrow, 2003*).

re. Die ohnehin vorsichtigen Versuche der EU zur Steuerkoordination sind aus dieser Sicht viel erfolgversprechender (siehe auch *Kramer, 1998*). Die Kernländer der EU werden die Unternehmenssteuersätze so hoch ansetzen müssen, dass ihre Standortvorteile nicht verloren gehen, und niedrig genug, dass die Peripherieländer nicht mit ihnen in einen Unterbietungswettbewerb treten. Steuerschranken nach unten – ausgehandelt im Rahmen einer EU-weiten Steuerkooperation – würden die negativen Effekte des Steuerwettbewerbs vermeiden, ohne die Situation der Peripherieländer zu verändern.

Dabei sind allerdings folgende Probleme zu beachten:

- Angesichts der niedrigen Steuersätze in einigen neuen Mitgliedsländern (Slowakei 19%, Lettland und Litauen 15%) bzw. in Irland (12,5%) müssten die Steuerschranken sehr niedrig angesetzt werden, um die erforderliche Zustimmung auch der Niedrigsteuerländer zu erhalten. Für die Kernländer bestünde dann effektiv keine Beschränkung nach unten; auch wenn sich der Steuerwettbewerb weiter verschärfen sollte, dürfte der Satz kaum unter das irische Niveau sinken. Ein gewisses Steuersatzdifferential zwischen Kern- und Peripherieländern ist außerdem im Sinne der Aufrechterhaltung der länderspezifischen komparativen Vorteile und angesichts der unterschiedlichen Standortrenten gerechtfertigt.
- Die Harmonisierung des Steuersatzes hätte den unerwünschten Effekt, dass die Länder über eine Verringerung der Bemessungsgrundlage konkurrieren würden. Viele Länder haben in den letzten Jahren die Sätze gesenkt und die Bemessungsgrundlage verbreitert; dies fördert die Transparenz und verringert allokativer Verzerrungen. In diese Richtung gehen auch die jüngsten Vorschläge der Europäischen Kommission (*European Commission, 2001B*).
- Eine Harmonisierung der "effektiven" Steuersätze, die sich aus Steuersatz und Bemessungsgrundlage ergeben, ließe die Frage nach der geeigneten Berechnungsmethode offen.
- Ein weiterer Aspekt ist die Unterscheidung zwischen großen und kleinen Ländern. Große Länder können in der Regel höhere Steuertarifsätze aufrechterhalten (siehe *Devereux – Lockwood – Redoano, 2002*), weil sie im Gegensatz zu kleinen Ländern Einfluss auf die Weltkapitalrendite haben, sodass der Kapitalabfluss ins Ausland wegen eines überdurchschnittlichen Steuersatzes vergleichsweise geringer wäre. Diese Fragen sind besonders brisant, wenn große und kleine Länder Nachbarn bzw. Wettbewerber sind.

Zusammenhang zwischen Unternehmensbesteuerung und der Entscheidung für Direktinvestitionen

Die Antwort auf die Frage nach den Effekten des internationalen Unternehmenssteuerwettbewerbs bzw. nach der Sinnhaftigkeit einer Unternehmenssteuerharmonisierung hängt entscheidend davon ab, ob internationale Besteuerungsunterschiede überhaupt Einfluss auf die Standortentscheidungen der Unternehmen haben. Allgemein wird in der Literatur angenommen, dass neben vielen anderen Standortfaktoren Unternehmenssteuern das Verhalten von multinationalen Unternehmen erheblich beeinflussen (*European Commission, 2001A*). Erstmals wurden im "Ruding Report" (*European Commission, 1992*) die Ergebnisse solcher Studien für die EU zusammengefasst, die diese Vermutung bestätigen.

Während in den verschiedenen Modellen von *Markusen (2002)* zur Erklärung der Standortwahl von multinationalen Unternehmen, die sich im Wesentlichen in ausländischen Direktinvestitionen (FDI) spiegelt, die Besteuerung nahezu keine Rolle spielt, finden viele empirische Untersuchungen sehr wohl einen signifikanten Einfluss der Unternehmenssteuersätze auf die FDI-Ströme. Für die USA schließt *Hines (1997, 1999)* in einem Überblick über entsprechende Studien für die USA auf eine durchschnittliche Elastizität der Direktinvestitionen bezüglich des Körperschaftsteuersatzes von $-0,5$ bis $-0,6$. Eine Anhebung des Körperschaftsteuersatzes in den USA um 1 Prozentpunkt würde demnach die Direktinvestitionen um 0,5% bis 0,6% verringern. Jüngste Arbeiten zum Zusammenhang von FDI und Besteuerung für multinationale Unternehmen aus den USA (z. B. *Mutti – Grubert, 2004*) bestätigen, dass Steuern ein wichtiger Faktor für die Standortentscheidung sind. Dabei zeigt sich folgende Asymmetrie: Direkt-

investitionen zur Erschließung von Exportmärkten reagieren viel sensitiver auf die Besteuerung im Gastland (Elastizität $-2,49$) als solche, die der Belieferung des Heimatmarktes dienen. Zudem erweist sich die Steuerelastizität von FDI in Entwicklungsländern als größer als die der Direktinvestitionen in entwickelten Ländern, und sie nimmt über die Zeit zu.

De Mooij – Ederveen (2003) ermitteln aufgrund einer Auswertung von 25 empirischen Studien in einer Meta-Analyse einen Median der Steuersatzelastizität (Semi-Elastizität) von $-3,3$ – eine Senkung des Unternehmenssteuersatzes (Körperschaftsteuer) um 1 Prozentpunkt bewirkt demnach im Gastland einen Zufluss von Direktinvestitionen von 3,3%.

Ähnlich errechnen Bénassy-Quéré – Lahrèche-Révil (2004) in einer Panelschätzung mit einem Gravitationsansatz, in die als Bestimmungsgründe für die bilateralen FDI zwischen 11 OECD-Ländern in der Periode 1984 bis 2000 neben den üblichen Standortfaktoren (Marktpotential, Größe des Investorlandes, Distanz zwischen Investor- und Gastland, Sprachübereinstimmung) die Steuersatzdifferenziale zwischen dem Investor- und dem Gastland eingehen, eine Semi-Steuersatzelastizität für den Körperschaftsteuersatz von $-4,22$.

Nominaler und effektiver Steuersatz

Der nominale Steuersatz gibt keinen Hinweis auf die international differierenden Regelungen zur Ermittlung der Bemessungsgrundlage. Daher verwenden viele Studien effektive Steuersätze, die allerdings unterschiedlich berechnet werden können (De Mooij – Ederveen, 2003, Schratzenstaller, 2003, European Commission, 2001B, Hirschler – Finkenzeller, 2004): Vergangenheitsorientierte effektive Steuersätze etwa werden entweder berechnet als gesamte Steuereinnahmen (z. B. Körperschaftsteuer) in Prozent des volkswirtschaftlichen Gewinns (faktische makroökonomische Durchschnittssteuersätze), als Steuerzahlungen einzelner Unternehmen in Prozent von deren Bilanzgewinn (faktische mikroökonomische Durchschnittssteuersätze) oder als Steuereinnahmen in Prozent des BIP oder des gesamten Steueraufkommens (Unternehmenssteuerquoten). Eine zukunftsorientierte Methode ist die Berechnung von effektiven marginalen Steuersätzen ("effective marginal tax rates" – EMTR) als die Differenz zwischen Erträgen vor und nach der Besteuerung einer (hypothetischen) Grenzinvestition, deren Durchführung gerade noch rentabel ist, oder von effektiven durchschnittlichen Steuersätzen ("effective average tax rates" – EATR), die sich als Differenz zwischen Erträgen vor und nach der Besteuerung einer typischen Investition ergeben, die Gewinn abwirft. Dieser Ansatz stützt sich nicht auf tatsächliche Steuerzahlungen, sondern auf die geltenden steuerrechtlichen Regelungen, die auf ein fiktives Investitionsprojekt angewandt werden.

Devereux – Griffith (2003) schlagen ein neues Maß für einen EATR vor, das sich aus der gewichteten Summe von EMTR und nominalem Steuersatz zusammensetzt. Dies ist ein guter Indikator für die Standortentscheidung von multinationalen Unternehmen und zeigt gleichzeitig die Schwächen der bisher üblichen internationalen Rankings anhand der effektiven Steuersätze auf. Eine Simulation für Deutschland, Frankreich und Großbritannien für das Jahr 1999 macht den Zusammenhang zwischen dem Körperschaftsteuersatz und den aus einbehaltenen Gewinnen finanzierten Bruttoanlageinvestitionen deutlich: Der EMTR war in Großbritannien knapp niedriger als in Frankreich und wesentlich geringer als in Deutschland, weil der Steuersatz in Frankreich und Deutschland relativ hoch war. Da die großzügige Abzugsmöglichkeit bei der Besteuerung von Dividenden in Frankreich und Deutschland keinen Einfluss auf den EMTR, wohl aber auf den EATR hat, sinkt der EATR mit steigenden Gewinnen. Dadurch kehrt sich das Ranking um: Die effektive Körperschaftsteuerbelastung hoher Gewinne ist in Großbritannien am höchsten und in Frankreich am niedrigsten. Die Simulation einer Steuerkoordination zwischen den drei Ländern wird wie folgt definiert: Der gemeinsame Steuersatz liegt bei 40,5% (Durchschnitt der Sätze von 1999), die Dividendenfreistellung wird gestrichen. Dadurch sinkt der EMTR in allen Ländern; in Großbritannien ist er am höchsten, in Deutschland und Frankreich aber gleich hoch. Mit steigenden Gewinnen nimmt auch der EATR der drei Länder zu, doch gleichen sich die Raten stark an.

Bei diesen empirischen Studien sind allerdings eine Reihe von methodischen Problemen zu beachten. Dies betrifft zunächst die Definition und statistische Erfassung

von FDI als Ausfluss von Aktivitäten multinationaler Unternehmen. FDI bezeichnen Investitionen von multinationalen Unternehmen in Unternehmen im Ausland (entweder in eigene Tochterunternehmen oder in Betriebe anderer Eigentümer). Sie bestehen im Wesentlichen aus direkten Nettotransfers vom Mutterunternehmen zu den ausländischen Tochterunternehmen und aus reinvestierten Gewinnen ausländischer Tochterunternehmen. Allgemein wird angenommen, dass FDI eng mit realen Bruttoanlageinvestitionen verknüpft sind. Allerdings umfassen die statistisch erfassten FDI verschiedene Arten von Investivkapital. Dies sind teils reale Investitionen durch die Errichtung von neuen Unternehmen bzw. den Ausbau von bestehenden Betrieben (dieser Teil wird in der nationalen VGR als Bruttoanlageinvestitionen verbucht). Der größte Teil der FDI besteht allerdings aus Finanzströmen im Zusammenhang mit Unternehmenszusammenschlüssen (finanzielle Beteiligungen). Dies impliziert einen Wechsel der Besitzer bzw. Eigentümer, ohne die realen Investitionen zu tangieren. Laut OECD-Schätzungen machen Unternehmenszusammenschlüsse mehr als 60% aller FDI in den OECD-Ländern aus (OECD, 2000B, De Mooij – Ederveen, 2003). Andere Komponenten von FDI sind Joint Ventures und Kapitalaufstockungen. Einige Studien untersuchen den Zusammenhang zwischen Unternehmensbesteuerung und den gesamten FDI, nur wenige trennen die FDI in die einzelnen Komponenten.

Weiters ergibt sich im Zusammenhang mit multinationalen Unternehmen das Problem einer möglichen Doppelbesteuerung. Ein ausländisches Unternehmen unterliegt zunächst immer dem Steuerrecht im Gastland. Zur Vermeidung von Doppelbesteuerung (Besteuerung der bereits im Ausland versteuerten Gewinne auch im Inland) haben viele Länder bilaterale Doppelbesteuerungsabkommen abgeschlossen. Diese sehen entweder ein Anrechnungsverfahren für im Ausland gezahlte Steuern auf die Steuerschuld im Sitzland des Unternehmens (USA, Großbritannien, Irland, Japan, Spanien) oder die Steuerbefreiung repatriierter Gewinne im Heimatland vor (die anderen EU-Länder; Europäische Kommission, 2004, De Mooij – Ederveen, 2003). Die Ausgestaltung dieser Doppelbesteuerungsabkommen hat erheblichen Einfluss auf die Höhe der effektiven Besteuerung der grenzüberschreitenden Investitionen von Unternehmen in den betreffenden Ländern.

Schließlich stellt sich die Frage, ob für die FDI-Entscheidungen multinationaler Unternehmen der nominale Steuersatz oder der effektive Steuersatz relevant ist (siehe Kasten "Nominaler und effektiver Steuersatz").

Einfluss der Senkung des Körperschaftsteuersatzes auf den Zustrom von Direktinvestitionen?

In Österreich wird der Körperschaftsteuersatz mit 2005 – nicht zuletzt den traditionellen Argumenten zum Steuerwettbewerb folgend – von 34% auf 25% reduziert (–9 Prozentpunkte). Aufgrund der durchschnittlichen Elastizitäten der vorliegenden internationalen Studien würden dadurch (mittel- bis langfristig) die FDI-Flüsse nach Österreich um 4,5% ($-0,5 \times -9$) bis 29,7% ($-3,3 \times -9$) zunehmen. Allerdings wurden die hier zitierten FDI-Elastizitäten in Bezug auf Änderungen des Körperschaftsteuersatzes zum einen zumeist für die relativ homogene Ländergruppe der OECD ermittelt, zum anderen wurde nicht die spezielle Situation Österreichs berücksichtigt. Wie oben erläutert, ist Steuerwettbewerb zwar aus der Sicht der Neuen Ökonomischen Geographie zwischen Kern- und Peripherieländern prinzipiell kontraproduktiv. Österreich ist aber Nachbarland von vier neuen EU-Mitgliedstaaten, die zu den Peripherieländern gehören. Zwei von ihnen werden 2005 einen niedrigeren nominalen Körperschaftsteuersatz aufweisen als Österreich (Ungarn 16%, die Slowakei 19%), zwei einen gleich hohen oder etwas höheren (Slowenien 25%, Tschechien 26%). Während Deutschland (26,4%) und Italien (34%) – freilich zwei große Länder – ihre Sätze unverändert lassen, steht Österreich als kleines Land in der Nachbarschaft einiger der niedrig besteuerten neuen EU-Länder besonderen Herausforderungen gegenüber (siehe auch die Steuerreaktionsfunktion von Devereux – Lockwood – Redoano, 2002). Die Senkung des Körperschaftsteuersatzes findet hierin ihre Rechtfertigung. Dass auch nach der Körperschaftsteuersenkung noch ein gewisses Steuersatzgefälle besteht, ist aus der Sicht der Neuen Ökonomischen Geographie durch die Agglomerationsvorteile Österreichs (bessere Infrastruktur, höherer Sozialstandard, bessere Ausbildung usw.) gerechtfertigt.

Anhand von zukunftsorientierten Effektivsteuersätzen (EATR) bewerten *Hirschler – Finkenzeller* (2004) die Unternehmenssteuerreform 2005 in Österreich²⁾. Dabei werden zunächst inländische Investitionen an den Standorten in Österreich, Deutschland und den neuen EU-Ländern angenommen unter Berücksichtigung aller einschlägigen Steuerarten, denen die Gewinne von Kapitalgesellschaften unterliegen (Körperschaftsteuer, lokale gewinnabhängige Steuern und Grundsteuer). Der effektive Durchschnittssteuersatz sinkt in Österreich 2005 von 31,4% auf 23,1% und liegt damit um 2,4 Prozentpunkte unter dem Tschechiens und um 1,5 Prozentpunkte über dem von Slowenien, um 4,7 Prozentpunkte über dem von Ungarn und um 6,4 Prozentpunkte über dem der Slowakei. Den Durchschnitt der neuen EU-Länder übersteigt der EATR in Österreich um nur 3,4 Prozentpunkte.

Weiters ermitteln *Hirschler – Finkenzeller* (2004) die Steuerbelastung bei grenzüberschreitender Geschäftstätigkeit (Direktinvestitionen) unter der Annahme, dass Investitionen über Tochtergesellschaften erfolgen, die zu 100% im Besitz der inländischen Muttergesellschaft sind. Auch hier sinkt die Steuerbelastung auf der Ebene der österreichischen Muttergesellschaft (also ohne Berücksichtigung der Besteuerung ausgeschütteter Dividenden bei den Anteilseignern) um 2,6 Prozentpunkte von durchschnittlich 22,3% auf 19,7%. Damit wird Österreich als Standort für multinationale Unternehmen gestärkt, insbesondere um Beteiligungen an osteuropäischen Tochtergesellschaften zu bündeln ("Sprungbrett" nach Osteuropa). Bereits 2003 war die "Brückenkopffunktion" Österreichs laut OeNB-Statistik der Direktinvestitionen (OeNB-Pressedienst, 26. April 2004, http://www2.oenb.at/zabil/di_presse_p.htm) sehr stark: Mehr als ein Viertel der aktiven Direktinvestitionen Österreichs im Ausland von 6,3 Mrd. € (der zweithöchste Wert seit 2000) gingen 2003 auf das Engagement österreichischer Banken – vor allem in den neuen EU-Ländern – zurück (*Hunya – Stanovsky*, 2004). Sie wird mit der Körperschaftsteuersenkung 2005 sowie der Ablösung der Organschaftsregelung durch eine Gruppenbesteuerung, die auch die steuerliche Berücksichtigung ausländischer Verluste in Österreich ermöglicht (zu Details vgl. *Breuss – Kaniowski – Schratzenstaller*, 2004), weiter gefestigt.

Insgesamt fördert also die Körperschaftsteuerreform damit sowohl die Bereitschaft im Inland ansässiger Unternehmen, hier Realinvestitionen zu tätigen und damit Arbeitsplätze zu schaffen, als auch die Attraktivität des Holding-Standortes Österreich.

Wieweit sich die erhebliche Verbesserung der Standortqualität Österreichs und die Steigerung der FDI in Österreich durch die Körperschaftsteuerreform auf die realen Bruttoanlageinvestitionen in Österreich auswirken, ist allerdings offen. Nimmt man wie die OECD eine Quote von 40% für den Anteil der realen Investitionen an den FDI an, so könnten die realen Bruttoanlageinvestitionen um etwa 2% bis 12% zunehmen.

Beer et al. (2004) vergleichen nicht nur EATR, sondern ermitteln auch die Ansiedlungswahrscheinlichkeit für Österreich, Deutschland, Italien, Polen, die Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn auf Basis von multivariaten Regressionsanalysen (Conditional-Logit-Schätzung) und unter Berücksichtigung des Steuerregimes. Durch die Senkung des Körperschaftsteuersatzes von 34% auf 25% (dies senkt den effektiven durchschnittlichen Steuersatz – EATR – laut *Beer et al.*, 2004, von 29,94% auf 21,97%) steigt demnach die Ansiedlungswahrscheinlichkeit von FDI in Österreich³⁾ deutlich (+1 Prozentpunkt). Allerdings bleibt der Abstand zur Slowakei (17,2%) relativ groß. Laut *Beer et al.* (2004) halte die Senkung des Körperschaftsteuersatzes rund 700 Mio. € an Auslandsinvestitionen pro Jahr in Österreich (das sind 0,33% des BIP bzw. 11,5% der passiven Direktinvestitionen in Österreich im Jahr 2003). Da FDI meist nur Unternehmenswechsel betreffen, generiert dies eine zusätzliche Steigerung des BIP von rund 65 Mio. € pro Jahr oder die Schaffung von rund 1.600 Arbeitsplätzen.

²⁾ Senkung des Körperschaftsteuersatzes auf 25%, Ablösung der Organschaftsregelung durch eine Gruppenbesteuerung und Berücksichtigung von Auslandsverlusten, Wegfall des Abzugsverbotes für Fremdfinanzierungszinsen aus der Anschaffung einer Beteiligung, Abschaffung der Möglichkeit zur Übertragung stiller Reserven.

³⁾ Die Ansiedlungswahrscheinlichkeit ist bei einem Körperschaftsteuersatz von 34% in Österreich (2003 12,5%) ähnlich hoch wie in Slowenien (12,5%), aber viel höher als in Deutschland (3,4%) und Italien (9,6%).

Österreich hat auf die Herausforderungen aufgrund seiner geographischen Nähe zu den niedrig besteuerten neuen EU-Ländern in Ost-Mitteleuropa und der geringen Größe des Landes mit der Senkung der Körperschaftsteuer ab 2005 angemessen reagiert. Gleichzeitig rechtfertigen die sonstigen Standortvorteile Österreichs (gut ausgebauten öffentlichen Infrastruktur usw.) die Aufrechterhaltung eines höheren nominalen (und damit auch effektiven) Körperschaftsteuersatzes. Neuere empirische Studien zum Zusammenhang zwischen Direktinvestitionen und Unternehmensbesteuerung lassen erwarten, dass die Körperschaftsteuerreform hilft, die Abwanderung inländischer Investitionen zu verhindern bzw. den Zustrom ausländischer Investitionen zu erhöhen. Aufgrund der Entwicklungsunterschiede zwischen der EU 15 und den neuen EU-Ländern erscheint die Einführung einheitlicher Unternehmenssteuersätze nicht sinnvoll, sehr wohl jedoch ein gewisses Maß an Koordination der Unternehmensbesteuerung.

Literaturhinweise

- Andersson, F., Forslid, R., "Tax Competition and Economic Geography", CEPR Discussion Paper, 1999, (2220).
- Baldwin, R. E., Krugman, P., "Agglomeration, Integration and Tax Harmonization", *European Economic Review*, 2004, 48(1), S. 1-23.
- Beer, Ch., Felderer, B., Grohall, G., Helmenstein, Ch., Krylova, E., Schnabl, A., Strohnner, L., *Ökonomische Wirkungen aktueller Steuerreformmaßnahmen*, Studie des Instituts für Höhere Studien im Auftrag des Österreichischen Wirtschaftsbundes, Wien, 2004.
- Bénassy-Quéré, A., Lahrèche-Révil, A., How Does FDI React to Corporate Taxation?, Paper presented at the Euroframe Conference "Fiscal Policies in the European Union", Paris, 2004.
- Breuss, F., Kaniowski, S., Schratzenstaller, M., "Steuerreform 2004/05 – Maßnahmen und makroökonomische Effekte", *WIFO-Monatsberichte*, 2004, 77(8), S. 627-643, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25204.
- De Mooij, R. A., Ederveen, S., "Taxation and Foreign Direct Investment: A Synthesis of Empirical Research", *International Tax and Public Finance*, 2003, 10(6), S. 673-693.
- Devereux, M. P., Griffith, R., "The Taxation of Discrete Investment Choices", Institute for Fiscal Studies, Working Paper Series, 1999, (W98/16).
- Devereux, M. P., Griffith, R., "Evaluating Tax Policy for Location Decisions", *International Tax and Public Finance*, 2003, 10, S. 107-126.
- Devereux, M. P., Lockwood, B., Redoano, M., "Do Countries Compete over Corporate Tax Rates?", CEPR Discussion Paper, 2002, (3400).
- Europäische Kommission, Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament und den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss über die Tätigkeit des Gemeinsamen EU-Verrechnungspreisforums im Bereich der Unternehmensbesteuerung von Oktober 2002 bis Dezember 2003 und über den Vorschlag eines Verhaltenskodex zur effektiven Durchführung des Schiedsübereinkommens (90/436/EWG) vom 23. Juli 1990, Brüssel, 2004, KOM(2004)297 endgültig.
- European Commission, Report of the Committee of Independent Experts on Company Taxation ("Ruding Report"), Brüssel, 1992.
- European Commission (2001A), *Company Taxation in the Internal Market*, COM(2001)582, Brüssel, 2001.
- European Commission (2001B), *Towards an Internal Market without Tax Obstacles: A Strategy for Providing Companies with a Consolidated Corporate Tax Base for their EU-wide Activities*, Communication from the Commission to the Council, the European Parliament and the Economic and Social Committee, COM(2001)582 final, Brüssel, 2001.
- Fujita, M., Krugman, P., Venables, A., *The Spatial Economy: Cities, Regions, and International Trade*, M.I.T. Press, Cambridge, MA, 1999.
- Hines, J. R., "Tax Policy and the Activities of Multinational Corporations", in Auerbach, A. J. (Hrsg.), *Fiscal Policy: Lessons from Economic Research*, M.I.T. Press, Cambridge, MA, 1997.
- Hines, J. R., "Lessons from Behavioural Responses to International Taxation", *National Tax Journal*, 1999, 54, S. 305-323.
- Hirschler, K., Finkenzeller, M., "Die Auswirkungen der Steuerreform 2005 auf den Unternehmensstandort Österreich", *Österreichische Steuer-Zeitung, Steuerrecht aktuell*, 2004, (12), S. 250-255.
- Hunya, G., Stankovsky, J., *WIIW-WIFO Database. Foreign Direct Investment in Central and Eastern Europe with Special Attention to Austrian FDI Activities in this Region*, WIIW, WIFO, Wien, 2004, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25150.
- Kaniowski, S., Schratzenstaller M., *Selbstfinanzierung der Steuerreform 2004/05*, WIFO, Wien, 2004, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25033.
- Kind, H., Midelfart-Knarvik, K., Schjelderup, G., "Industrial Agglomeration and Capital Taxation", Norwegian School of Economics, Department of Economics, Discussion Paper, 1998, (7).
- Kramer, H., "Koordinierung der nationalen Steuersysteme in der EU", *WIFO-Monatsberichte*, 1998, 71(8), S. 523-529.

- Krugman, P., *Geography and Trade*, M.I.T. Press, Cambridge, MA, 1991.
- Ludema, R., Wooton, I., "Economic Geography and the Fiscal Effects of Regional Integration", CEPR Discussion Paper, 1998, (1822).
- Markusen, J. R., *Multinational Firms and the Theory of International Trade*, M.I.T. Press, Cambridge, MA–London, 2002.
- Mutti, J., Grubert, H., "Empirical Asymmetries in Foreign Direct Investment and Taxation", *Journal of International Economics*, 2004, 62, S. 337-358.
- OECD (2000A), *Towards Global Tax Co-operation: Progress in Identifying and Elimination Harmful Tax Practices. Report to the 2000 Ministerial Council Meeting and Recommendations by the Committee on Fiscal Affairs*, Paris, 2000.
- OECD (2000B), *Recent Trends in Foreign Direct Investment*, Paris, 2000.
- Schatzenstaller, M., "Zur Steuerreform 2005", *WIFO-Monatsberichte*, 2003, 76(12), S. 879-900, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=24759.
- Sinn, H.-W., "Tax Harmonization and Tax Competition in Europe", *European Economic Review*, 1990, 34, S. 489-504.
- Wilson, J. D., "Theories of Tax Competition", *National Tax Journal*, 1999, 52(2), S. 269-304.
- Zodrow, G. R., "Tax Competition and Tax Coordination in the European Union", *International Tax and Public Finance*, 2003, 10(6), S. 651-671.
- Zodrow, G. R., Mieszkowski, P., "Pigou, Tiebout, Property Taxation, and the Underprovision of Local Public Goods", *Journal of Urban Economics*, 1986, 19, S. 356-370.

Company Tax Competition and International Foreign Direct Investment

An introductory Literature Survey on the Occasion of the Austrian Corporate Tax Reform – Summary

One important element of the Austrian tax reform 2004-05 is the reduction of the corporate tax rate from 34 percent to 25 percent as of 2005. In cutting the corporate tax rate the government has reacted to the tax cuts implemented in a number of the accession countries in the run-up to the enlargement of the EU or envisaged for the near future. Several "old" EU member countries have also announced further corporate tax rate cuts for the years to come which aim at lowering the (increasing) tax rate differential vis-à-vis the "new" member states. Therefore, many observers expect a further intensification of enterprise tax competition in the EU. Against this background, the influence of enterprise taxation on investment is of interest, as well as the question whether a harmonisation of corporate tax rates is necessary and advisable in the enlarged EU.

According to the so-called basic tax competition model, which assumes identical countries and the absence of barriers to the international mobility of capital, increasing international integration of markets and the rising capital mobility it entails necessarily lead to a "race to the bottom" within capital taxation, necessitating international tax harmonisation. However, heterogeneity between the countries involved – as in the case of the "rich" old and the "poor" new member states of the EU – can prevent a downward convergence of corporate tax rates: Agglomeration rents offered in the rich countries allow them to tax profits at a higher rate compared to the poor ones. Corporate tax rate cuts by the poor countries then do not succeed in attracting capital but only lead to an underprovision of public goods due to the resulting tax losses. From this perspective the introduction of a uniform harmonised corporate tax rate is neither necessary nor advisable.

A survey of recent empirical literature shows that enterprise taxation influences the investment activities of multinational enterprises, although the magnitude of the correlation is disputed. Based on the elasticities between investment and tax rates found in empirical studies, the Austrian corporate tax rate reduction may raise real gross real investment in Austria in the long run within a range from 2 percent to 12 percent.

Given its geographical proximity to the low-tax eastern European accession countries and its small size, Austria has reacted adequately by reducing its corporate tax rate. At the same time its locational advantages (e.g., the quality of public infrastructure) allow it to maintain a nominal (and therefore also effective) corporate rate that is higher than that in the accession countries.

- 222/2004 **The Roma in Austria – A Historical Perspective**
Thomas Leoni
- 223/2004 **Finance-Growth Nexus and the P-Bias. Evidence from OECD Countries**
Franz R. Hahn
- 224/2004 **A Long-run Macroeconomic Model of the Austrian Economy (A-LMM).
Model Documentation and Simulations**
Josef Baumgartner, Helmut Hofer, Serguei Kaniovski, Ulrich Schuh, Thomas Url
- 225/2004 **Does Complexity Matter? Methods for Improving Forecasting Accuracy in
Tourism**
Egon Smeral, Michael Wüger
- 226/2004 **The Labour Market Development of Oberwart and the Socio-Economic
Situation of the Roma**
Thomas Leoni

Kostenloser Download:

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.search?p_typeid=3&p_language=1&p_type=0

Angelina Keil

Wirtschaftschronik

II. Quartal 2004

Abgeschlossen am 30. Juni 2004. • E-Mail Adresse: Angelina.Keil@wifo.ac.at

Die Europäische Union wird um 10 Länder erweitert. Mit der Aufnahme weiterer Mitgliedsländer kann ab 2007 gerechnet werden. Nach der Einigung des Europäischen Rates auf die Verfassung folgt die Ratifizierung durch die einzelnen Länder. Als Nachfolger von Romano Prodi wird José Manuel Durão Barroso zum neuen Präsidenten der Europäischen Kommission gewählt.

1. April: In Berlin findet die Afghanistan-Konferenz statt. Unter dem Vorsitz Deutschlands, Japans, Afghanistans und der UNO und unter Beteiligung der Außenminister der USA und Großbritanniens werden in der "Berliner Erklärung" (http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/aussepolitik/friedenspolitik/afghanistan/konferenz_040331_erklaerung.html) Finanzhilfen für Afghanistan von 8,2 Mrd. \$ zugesagt.

20. April: Axel Weber wird nach dem Rücktritt von Ernst Welteke neuer Präsident der Deutschen Bundesbank.

24. April: Die Wiedervereinigung Zyperns nach dem Friedensplan von UNO-Generalsekretär Kofi Annan wird in einer Volksabstimmung abgelehnt. Dabei stimmen 76% der Griechen, aber nur 35% der Türken gegen die Wiedervereinigung. Somit tritt am 1. Mai 2004 nur der griechische Teil des Inselstaates der EU bei.

1. Mai: Die Europäische Union zählt nach ihrer Erweiterung 25 Mitglieder: Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Griechenland, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Polen, Portugal, Schweden, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien, Ungarn, Großbritannien, Zypern.

Als neue Kommissare gehören der Europäischen Kommission an: Siim Kallas (Estland), Marcos Kyprianou (Zypern), Sandra Kalniete (Lettland), Dalia Grybauskaitė (Litauen), Péter Balázs (Ungarn), Joe Borg (Malta), Danuta Hübner (Polen), Janez Potočnik (Slowenien), Jan Figel (Slowakei), Joaquín Almunia Amann als Nachfolger von Pedro Solbes, Jacques Barrot als Nachfolger von Michel Barnier und Stavros Dimas als Nachfolger von Anna Diamantopoulou. Diese Ernennungen gelten bis zum 31. Oktober 2004.

5. Mai: Rodrigo Rato wird für fünf Jahre zum neuen geschäftsführenden Direktor des Internationalen Währungsfonds ernannt.

30. Mai: Acht Ökonomen (Jagdish Bhagwati, Robert Fogel, Bruno Frey, Justin Yifu Lin, Douglass North, Thomas Schelling, Vernon L. Smith und Nancy Stokey) stellen im Rahmen des Kopenhagen-Konsensus (<http://www.copenhagenconsensus.com/>) eine Prioritätenliste der Entwicklungshilfe auf. Demnach soll ein fiktiver zusätzlicher Betrag von 50. Mrd. \$ auf entwicklungspolitische Ziele verteilt werden. Die erarbeitete Liste soll als politische Entscheidungshilfe dienen:

1. Seuchen: Bekämpfung von HIV,
2. Hunger: Bereitstellung von Nahrungszusätzen gegen Mangelernährung,
3. Protektionismus: Handelsliberalisierung,

Ausland

Afghanistan-Konferenz:
Berliner Erklärung

Deutsche Bundesbank

Zypern

EU-Erweiterung

Internationaler
Währungsfonds

Kopenhagen-Konsensus

Die letzten 12 Hefte

- 8/2003 Margarete Czerny, Martin Falk, Gerhard Schwarz, Investitionen 2003 insgesamt schwach. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2003 • Gerhard Lehner, Margit Schratzenstaller, Bundesvoranschläge 2003 und 2004: Ziel eines "Nulldefizits" verschoben • Gudrun Biffel, Julia Bock-Schappelwein, Wilfried Puwein, Franz Sinaß, Strukturpolitische Herausforderungen für das Waldviertel aus der EU-Erweiterung • Franz R. Hahn, Aktienmarkt und Konjunkturschwankungen. Gibt es einen Zusammenhang in den OECD-Ländern?
- 9/2003 Alois Guger, Internationale Lohnstückkostenposition 2002 geringfügig verbessert • Alois Guger, Direkte und indirekte Kinderkosten in Österreich. Ein Überblick • Michael Wüger, Schätzung der direkten Kinderkosten in Österreich
- 10/2003 Markus Marterbauer, Schwäche der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage allmählich überwunden. Prognose für 2003 und 2004 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2003 • Margit Schratzenstaller, Martin Falk, Helmut Kramer, Markus Marterbauer, Gerhard Schwarz, Ewald Walterskirchen, Erste Evaluierung der Konjunkturbelebungsmaßnahmen seit 2001 • Hedwig Lutz, Verdienstentgang von Frauen mit Kindern • Thomas Url, Verhaltene nominelle Einkommensentwicklung erfasst 2002 auch die Versicherungswirtschaft
- 11/2003 Helmut Kramer, Markus Marterbauer, Margit Schratzenstaller, Konjunkturpolitische Ansatzpunkte • Marcus Scheiblecker, Der Arbeitstageeffekt im vierteljährlichen Bruttoinlandsprodukt. Eine empirische Analyse anhand saisonaler Zeitreihenmodelle • Peter Huber, Iulia Traistaru, Regionale Entwicklung und Anpassung des Arbeitsmarktes in Ost-Mitteuropa
- 12/2003 Margit Schratzenstaller, Zur Steuerreform 2005 • Wolfgang Pollan, Thomas Leoni, Die Einkommensunterschiede nach Wirtschaftsbranchen in Österreich. Ein Vergleich zwischen Mikrozensus und Leistungs- und Strukturhebung • Norbert Knoll et al., Der österreichische Forschungs- und Technologiebericht 2003
- 1/2004 Markus Marterbauer, Konjunkturerholung gewinnt an Kontur. Prognose für 2004 und 2005 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2003 • Wilfried Puwein, Sondermaut. Bedeutung für die Straßenfinanzierung, die Steuerung des Transitverkehrs und den Wirtschaftsstandort • Margarete Czerny, Nur leichte Erholung der Bau-tätigkeit in Europa 2004 und 2005 • Christine Mayrhuber, Sozialschutzausgaben im Jahr 2001
- 2/2004 Stephan Schulmeister, Erholung in den Industrieländern, kräftige Wachstumsbeschleunigung in den anderen Ländergruppen. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2008 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Ewald Walterskirchen, Wirtschaft schöpft ihr Potential mittelfristig zunehmend aus. Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2008 • Stephan Schulmeister, Zur unterschiedlichen Wachstumsdynamik in den USA, in Deutschland und im übrigen Euro-Raum • Margarete Czerny, Martin Falk, Gerhard Schwarz, Erholung der Investitionen, aber zurückhaltende Pläne in der Sachgütererzeugung. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2003
- 3/2004 Michael Peneder, Michael Pfaffermayr, Stabile Entwicklung des Cash-Flows 2003. Selbstfinanzierungskraft und Eigenkapitalausstattung der österreichischen Sachgütererzeugung • Wolfgang Pollan, Zur Frage der Lohnführerschaft in Österreich • Martin Falk, Diffusion von Informations- und Kommunikationstechnologien und Einsatz von qualifizierten Arbeitskräften. Beschleunigung des technischen Fortschritts
- 4/2004 Helmut Kramer, Editorial: Zur Erweiterung der EU • Yvonne Wolfmayr, Österreichs Außenhandel mit den EU-Beitrittsländern • Walter Hyll, Angela Köppl, Stefan Schleicher, Umsetzung der EU-Emissionshandelsrichtlinie • Markus Marterbauer, Konjunkturerholung droht ins Stocken zu geraten. Prognose für 2004 und 2005 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2004 • Marcus Scheiblecker et al., Österreichs Wirtschaft 2003 neuerlich schwach gewachsen
- 5/2004 Vasily Astrov (wiiw), Wirtschaftsentwicklung in den MOEL durch deutliche Konvergenz geprägt • Gerhard Palme, Regionale Konjunktur weist 2003 West-Ost-Gefälle auf • Peter Mayerhofer, Wien in der internationalen Städtekonkurrenz. Entwicklung und Potentiale in einem veränderten Umfeld
- 6/2004 Hedwig Lutz, Einfluss institutioneller Veränderungen auf die Beschäftigungsstatistik • Jan Stankovsky, Yvonne Wolfmayr, Interessante Absatzmärkte und Exportpotentiale für die österreichische Industrie • Yvonne Wolfmayr, Schwierigkeiten und Hindernisse für die Erschließung neuer Exportmärkte. Ergebnisse einer Unternehmensbefragung • Daniela Kletzan, Angela Köppl, Chancen für die österreichische Exportwirtschaft durch Klimaschutzprojekte • Rahel Falk, Entwicklungszusammenarbeit im Kontext der Internationalisierungsförderung
- 7/2004 Markus Marterbauer, Boom der Weltwirtschaft strahlt allmählich auf Euro-Raum und Österreich aus. Prognose für 2004 und 2005 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal • Fritz Breuss, Serguei Kaniovski, Gerhard Lehner, Makroökonomische Evaluierung der Fiskalpolitik 2000 bis 2002 • Wilfried Puwein, Finanzierung des Bahnausbaus in sensiblen Zonen durch Straßenmauten

Julia Bock-
Schappelwein

■ Arbeitslosigkeit und offene Sozialhilfe in Österreich

Eine quantitative Analyse

Die aktuelle Arbeitsmarktlage und die zunehmende Zahl atypischer Beschäftigungsformen stellen die sozialen Sicherungsmechanismen von Markt, Staat und Gesellschaft vor neue Herausforderungen – insbesondere im Bereich der sozialen Absicherung im Falle von Arbeitslosigkeit. Vor diesem Hintergrund untersucht die vorliegende Studie die regionale Konzentration von registrierter Arbeitslosigkeit und offener Sozialhilfe nach quantitativen Merkmalen für Österreich insgesamt und auf der Ebene der Arbeitsmarktbezirke.

- **Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit seit den frühen achtziger Jahren**

Bestandsanalyse – Stromanalyse – Bezieherinnen und Bezieher von Arbeitslosengeld in Österreich – Empfängerinnen und Empfänger von Notstandshilfe – Arbeitsuchende ohne Anspruch – Regionale Konzentration der Arbeitslosigkeit – Registrierte Arbeitslose in den Regionen der ida-Module

- **Arbeitslosenquote**

Arbeitslosenquoten auf Bezirksebene

- **Empfängerinnen und Empfänger von Sozialhilfe in Österreich**

Bezieherinnen und Bezieher offener Sozialhilfe in den Regionen der ida-Module – Exkurs: Die offene Sozialhilfe in Österreich und Deutschland

- **Messung der ungleichen Verteilung von Bezieherinnen und Beziehern offener Sozialhilfe und bedürftigen Arbeitslosen auf Bezirksebene**

- **Schlussfolgerung**

Studie des WIFO im Rahmen der
EQUAL-Entwicklungspartnerschaft
"Erweiterter Arbeitsmarkt –
Integration durch Arbeit" • Mit
finanzieller Unterstützung des
Europäischen Sozialfonds und des
Bundesministeriums für Wirtschaft
und Arbeit • Juli 2004 • 20,00 €,
Kostenloser Download

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25162